WEIBERDIWAN

DIE FEMINISTISCHE REZENSIONSZEITSCHRIFT

KINDER- & JUGENDBUCH

GRAPHIC NOVEL

BELLETRISTIK

AUTO-/ BIOGRAFIEN

WISSENSCHAFT & SACHBUCH



WINTER 26/27

EDITORIAL

Liebe Leser*innen!

kalt wird es nicht nur mit dem grauen Novemberwetter. Kalt wird es auch durch die vielen Kürzungen, die uns Politiker*innen jeden Tag verkünden. Sowohl im Sozial- und Kulturbereich als auch bei politischen und feministischen Organisationen wird ohne Rücksicht auf deren wichtige Arbeit gekürzt. Ein seit 50 Jahren bestehender Freiraum wie das **Amerlinghaus** bekommt nun ab 2027 keine Förderungen mehr. Dabei wissen wir schon lange, wie auch die beiden Aktivistinnen von **FRAUEN*Streiken** in unserem Interview betonen, dass Investitionen in Kultur und Soziales den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und ein gutes Leben für alle ermöglichen können. Also heißt es: näher zusammenrücken, sich solidarisch zeigen und finanziell unterstützen, wenn es möglich ist.

Und trotz allem weiterlesen.

Unsere speziellen Buchempfehlungen in dieser Ausgabe lauten: **Rebekka Blums** Analyse *Antifeministische[r] Kräfte zur Absicherung patriarchaler Verhältnisse* vermittelt, dass die patriarchale Ordnung ohne Widerstand nicht überwunden werden kann. Faszinierend ist die Intervention von **Clara E. Mattei** *Escape from Capitalism*, die zeigt, dass außer dem Kapitalismus auch ein anderes, weniger zerstörerisches System möglich ist. Einen differenzierten und sensiblen Blick auf Frauen in US-Gefängnissen eröffnet **Sarah Bennet** mit ihrem Fotobuch *Looking inside. Women with Life Sentences* und rückt dabei die Kritik an den Haft- und Strafbedingungen in den Fokus.

Mithu Sanyals Streitschrift *Nein. Gegen die Militarisierung der Gegenwart* setzt sich dafür ein, dass ethische Verantwortung aktuell bedeutet, sich für den Frieden zu engagieren. In *Die Lücken* wählt **Shida Bazyar**, die den deutschen Buchpreis gewonnen hat, eine völlige neue Erzählweise zur Shoah und zum Nationalsozialismus. Die Lücken sind Titel und Programm. Erst im Laufe des Buches erschließt sich Leser*innen, wie die einzelnen Geschichten zusammenhängen. Während sich dabei erzählerische Lücken schließen, werden neue aufgetan.

In **Karosh Tahas** Roman *Gulistan* werden alle Beistriche weggelassen, was dazu führt, dass die Sätze oft in verschiedenen Deutungen gelesen werden können. Nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich fesselnd beschreibt das Buch die Verfolgung von Kurd*innen im Irak. Die satirische Dystopie *Der neunte Kreis* spielt in einer von der KI geprägten nahen Zukunft, in der zwischen Therapie, Strafvollzug und Optimierungswahn nicht mehr unterschieden werden kann. **Sophie Stein** bricht darin wortgewandt und fesselnd mit allen Kategorien und Eindeutigkeiten.

Bleibt unruhig!

Eure **WEIBERDIWAN** Redaktion

Wir Redakteur*innen und Rezensent*innen vom Weiberdiwan lesen und schreiben immer schon unbezahlt. Daher bitten wir euch um ein kleines ‚Like' in Form finanzieller Unterstützung. Vielleicht mit einer Summe, die einem Kaffee oder einem weißen Spritzer entspricht.
Herzlichen Dank dafür!

www.weiberdiwan.at

KONTODATEN:
WEIBERDIWAN – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft
IBAN AT46 6000 0104 1015 9118
BIC BAWAATWW



Der **WeiberDiwan** sprach mit **Elisabeth Klatzer** und **Vera Koller** von **FRAUEN*Streiken**.

WD: *Wie ist es zum Zusammenschluss „FRAUEN*Streiken" gekommen?*

Elisabeth Klatzer: Es lag in der Luft. Ich persönlich komme von „FAIRsorgen!. *Wirtschaften fürs Leben*". Dabei geht es um die Transformation hin zu einer Wirtschaft, in der Care und ein gutes Leben für alle im Zentrum steht. Wir haben schon lange mit dem Gedanken eines Care-Streiks gespielt, es war uns aber klar, dass wir es nicht allein schaffen würden. Dann gab es andere Initiativen wie die Künstlerin Julia Starsky mit dem FRAUEN*streik, der am Beispiel Islands jährlich am 24.10. stattfindet, oder aus den Bundesländern, zum Beispiel die Steirerinnen mit dem *Bündnis 0803*, die auch schon intensiv über einen Frauenstreik nachgedacht haben. Begonnen haben wir dann im Herbst 2025. Wir haben uns getroffen, um auszuloten, was FRAUEN*streiken sein könnte. Wir wollten ein kraftvolles Auftreten in ganz Österreich und das braucht eine längere Vorbereitungszeit. Der Termin ist nun der 3. Mai 2027. Am 8. März wollen wir den Streik noch einmal kräftig bewerben.

Vera Koller: Ich bin auch über FAIRsorgen! dazu gestoßen und bin für die Gewerkschaft und die Arbeiterkammer-Fraktion *AUGE* dabei. Gewerkschaftlich gesehen begleitet uns das Thema „Fair Wirtschaften"



FRAUEN* Streiken

auch wesentliches Anliegen und so gab es zuerst Anknüpfungspunkte zu FAIRsorgen! und darüber war ich dann ziemlich von Beginn an in die Überlegungen zu FRAUEN*Streiken eingebunden.

Generell war der Film *Ein Tag ohne Frauen* über den isländischen Frauenstreik am 24. Oktober vor 51 Jahren für viele Frauen als Referenzpunkt wichtig. „*Es reicht*" – wir müssen den patriarchalen Verhältnissen etwas entgegensetzen.

WD: *Was sind die Anliegen von* FRAUEN*Streiken?

VK: Um ein breites Bündnis aufzubauen, wollen wir Frauen aus verschiedensten politischen, aber auch gesellschaftlichen Verortungen ansprechen. Daher gibt es drei zentrale Forderungen „*Zeit – Geld – Gerechtigkeit*", zu denen haben wir uns jeweils drei Unterpunkte überlegt. Bei Zeit geht es beispielsweise um Halbe Halbe, eine gerechte Aufteilung der Hausarbeit zwischen Männern und Frauen.

EK: Das patriarchale, auch das neoliberale, kapitalistische System, fährt uns an die Wand. Und es ist uns bewusst, dass es um große Machtverschiebungen geht, um das zu ändern. Aber genau das ist für unsere Zukunft überlebensnotwendig. Und da sind wir in der Tradition: Den 3. Mai als Termin haben wir gewählt, weil an diesem Tag 1893 der erste große Frauenstreik der Textilarbeiterinnen in Wien begann. Er dauerte circa drei Wochen und war erfolgreich. Die Tagesarbeitszeit wurde auf zehn Stunden reduziert und die Arbeitsbedingungen für die Frauen wurden verbessert.

WD: *Was versteht ihr unter Streik und wie geht das einher mit einer breiten Zusammenarbeit von verschiedenen Akteur*innen?*

EK: Wir sagen FRAUEN*streiken und wollen damit Frauen und FLINTA-Personen an allen Orten in ganz Österreich ansprechen. Wir sind ein feministisches Bündnis, es geht um die gemeinsamen Anliegen: *Zeit – Geld – Gerechtigkeit*.

VK: Wir verwenden bewusst das Wort „streiken" und nicht „Streik". Wir wollen mobilisieren und aufzeigen, was passiert, wenn Frauen einmal nichts tun. Die Begriffe können auch ausgetauscht werden, wie bei BÄUERINNEN*streiken, oder FRAUEN*tanzen, FRAUEN*bewegen, FRAUEN*kämpfen, was auch immer.

EK: Es wird viele Formen geben, wie dieser Aktions- und Streiktag dann umgesetzt wird. Es geht um das Sichtbarmachen der Frauenarbeit und die Vielfalt der Bewegung sowie die verschiedenen Motivationen zu gesellschaftlichen Veränderungen.

VK: Wie kann ich zum Beispiel sichtbar machen, dass ich als pflegende Angehörige zwar nicht dabei sein kann, aber solidarisch mit bestimmten Forderungen bin? Die passenden Aktionsformen wählen die jeweiligen Frauen selbst.

WD: *Hat nicht auch der ÖGB etwas gegen die Verwendung des Wortes „Streik" bei den Frauen?*

VK: Den ÖGB einzubinden, war für uns von Anfang an zentral, um an Breite zu gewinnen. Generell ist es für die Gewerkschaften schwieriger, wenn der Begriff „Streik" verwendet wird, weil damit klassischerweise von einer Verantwortung des ÖGB ausgegangen wird. Wir fassen mit unserem zivilgesellschaftlichen Engagement den Begriff Streik aber anders und verstehen darunter viele Aktionsformen. Wir pflegen auch Kontakte zu Unternehmerinnen* in Betrieben, die gern eine rege Beteiligung ihrer Beschäftigten hätten. Eine Unterstützung des 3.5. von Seiten des ÖGB und der Arbeiterkammer ist jedenfalls von diesen beschlossen worden.

WD: *Es ist ja auch sinnvoll, dass Diskurse über die verschiedenen Verwendungen von Begrifflichkeiten geführt werden.*

EK: Der Streik in Island hat ja geheißen „*Ein Tag ohne Frauen*", bei den Schweizerinnen war das Motto *Lohn - Zeit – Respekt*. Auch die Spanierinnen* und Argentinierinnen* sind Vorbilder.

VK: Streik wird in Österreich nur mit dem Gewerkschaftsbund und dem Pendant Wirtschaftskammer in Verbindung gebracht. Zu unserer Bewusstseinsbildung gehört auch, dass wir das aufbrechen und unsere Bedürfnisse und Forderungen in den Raum zu stellen.

EK: Es gibt ganz viele Dimensionen von Ungerechtigkeit in den Geschlechterverhältnissen und in unserer Initiative geht es darum, die große Breite zu erreichen.

VK: Die Breite des Bündnisses ist wesentlich, um auch Bereiche wie z.B. Gewalt an Frauen* sichtbarer zu machen. Dieses Jahr war unfassbar, was Gewalttaten an Frauen* anging. Es passiert dagegen zu wenig. Um was geht es, wenn wir darüber sprechen? Es geht um die Beendigung der Gewalt.

WD: *Sprechen wir noch über den Gender-Pay-Gap, hat sich dieser in den letzten Jahren verkleinert?*

VK: Die Transparenzrichtlinie ist immer noch nicht umgesetzt. Selbst beim Einstiegsgehalt existiert bereits ein Gender-Pay-Gap von über 12%. Das hat nichts mit Karenz oder anderen Unterbrechungen zu tun.

EK: Die Einkommenslücke ist eine zentrale Sache. Österreich steht da ja in der EU immer auf einem der letzten Plätze. Und vieles davon ist ‚unerklärbar': Wenn alles, wie Alter, Branche, Erfahrung, etc. herausgerechnet wird, dann bleibt immer noch ein hoher Anteil der Lücke übrig, der sich nur mit geschlechtsspezifischer Diskriminierung erklären lässt. Deshalb ist auch die Lohntransparenz wichtig.

Wir haben einen enormen Pension-Gap von circa 40%. Frauen hackeln das ganze Leben und arbeiten unbezahlt sehr viel mehr als Männer. Und trotzdem sind es die Frauen, die in der Pension draufzahlen.

Es gilt, den Blick auf das verfügbare Einkommen in bestimmten Lebensphasen zu lenken. Ganz besonders schwierig ist es für Alleinerziehende, die dafür gesellschaftlich ‚bestraft' werden, dass sie allein Kinder großziehen.

VK: Wichtig sind auch Vergleiche der Einkommen von klassischen Frauen- hin zu klassischen Männerberufsdomänen. Zwischen bezahlter Carearbeit und den Metallern gibt es einen massiven Einkommensunterschied, der auch mit fehlender Wertschätzung zu tun hat. Es ist eine politische Entscheidung, wie Bereiche unserer Versorgung finanziell bewertet werden.

EK: Bundeskanzler Stocker hat uns im Sommer ausrichtet, Kinderbetreuung ist keine Arbeit. Erst kürzlich hat Wirtschaftsminister Hattmannsdorfer im Parlament behauptet, dass es keinen Pay-Gap unter Lehrlingen gäbe. Diese Aussage ist absurd. Laut Statistik Austria liegt der Gender-Pay-Gap hier bei 16%. Und im ersten Lehrjahr verdienen z.B. Lehrlinge in der Elektrotechnik um knapp 90% mehr als jene in der Pflegelehre.

WD: *Es ist wichtig, unbezahlte Carearbeit und bezahlte Lohnarbeit zusammenzudenken, denn die Armut von Alleinerzieherinnen* und von Pensionistinnen* liegt vor allem an ihrer unbezahlten Arbeit.*

VK: Grundsätzlich geht es darum: Was verstehen wir unter Arbeit? Welche Arbeit ist es wert, bezahlt zu werden und welche nicht? Diesen Diskurs müssen wir führen.

WD: *Euer Bündnis ist sehr breit, wie schaut es mit anderen Gruppen aus, beispielsweise mit migrantischen oder explizit feministischen Gruppen?*

EK: Es ist unser erklärtes Ziel, migrantische Gruppen zu erreichen und eine sehr diverse Bewegung aufzubauen. Da gibt es noch viel für uns zu tun. Wir sprechen gezielt verschiedene Gruppen an, wie die IG24 und migrantische Bündnisse.

VK: Bei den feministischen Gruppen sind wir relativ gut aufgestellt und es kommen ständig neue Initiativen dazu. Aber es bleibt eine unserer zentralen Herausforderungen, besonders marginalisierte Gruppen zu gewinnen und ihre Selbsrermächtigung zu unterstützen.

WD: *Vor circa 20 Jahren hat es das Frauenvolksbegehren „Halbe-Halbe" unter der Initiative von Helga Konrad als Frauenministerin gegeben, einiges wurde später von Barbara Prammer als Frauenministerin in die Ehegesetzgebung hineinreklamiert, allerdings eher als zaghafte Empfehlungen.*

EK: Unter der ersten Frauenministerin Johanna Dohnal konnte die Frauenbewegung in den 1980/90er Jahren gewisse Höhepunkte der Frauenpolitik erreichen, mittlerweile erleben wir eine Abschwächung in der Mobilisierungskraft und der Präsenz der Gleichstellungsthemen. Der gesellschaftliche Gegenwind ist stärker geworden.

VK: Das neoliberale Diktat hat die Vereinzelung massiv verstärkt. Jetzt sind wir an einem Punkt, an dem wir sehen, wohin uns der Neoliberalismus führt. Wir hoffen, dass damit der Zeitpunkt für Gegenmodelle da ist. Wir müssen uns solidarisieren und gemeinsam kämpfen. Keine*r ist allein ihres*seines Glückes Schmied. Das Momentum ist auf unserer Seite, die Menschen erkennen, dass das, was einst erkämpft wurde, ihnen nun wieder genommen wird.

EK: Und das ist nun unser Beitrag mit FRAUEN*STREIKEN, dass wir viele einladen sich zu beteiligen. Wir erhalten Rückmeldungen von beteiligten Frauen: Wir haben jetzt viel gemeinsam gearbeitet, und ich gehe jetzt mit dem Gefühl, dass mich das stärker macht.

WD: *Was sagt ihr dazu, dass die militärische Aufrüstung zu Lasten des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialsystems stattfindet?*

EK: Da wird uns jahrzehntelang die Alternativlosigkeit gepredigt: Wir müssten den Gürtel enger schnallen, wir müssten sparen. Aber als es um die Interessen der Unternehmen in der Corona-Pandemie ging, da durfte es kosten, was es wollte. Wenn sich der Finanzsektor wieder in einen Schlamassel zieht, ist das Geld sofort da. Jetzt gibt es unendlich viel Geld für das österreichische Militär, es heißt, wir müssen beim Militärbudget auf 2% des BIP gehen.

Wenn es um die Ausgaben in der Kinderbetreuung oder Elementarpädagogik geht, wären diese 2% des BIP auch dringend nötig, aber angeblich ‚unmöglich umsetzbar'.

Was einer Volkswirtschaft hilft, sind Investitionen in Gewaltschutz, in Care und in Betreuung, sie sind wirtschaftlich viel wirkungsvoller und stärken den Zusammenhalt einer Gesellschaft und fördern ein gutes Leben für alle. Die WILPF (*Internationale Liga für Frieden und Freiheit*) betont schon lange, dass menschliche Sicherheit uns gesamtgesellschaftlich Sicherheit und Frieden bringt. Und vergessen wir nicht: Unter Türkis/Grün wurden die großen Steuergeschenke nach oben, und mehrheitlich an Männer, verteilt: Die Senkung der Körperschaftssteuer um 2 Prozentpunkte und die Senkung der Einkommensteuer. Insgesamt fehlen uns damit rund 7 Milliarden Euro jährlich. Jetzt erkennen wir, was das heißt: massive Kürzungen, die vor allem jene treffen, die ohnehin schon weniger haben. Die aktuelle Sparpolitik in Wien trifft vor allem ärmere Bevölkerungsschichten und Frauen. Deshalb ist uns bei FRAUEN*STREIKEN die Steuergerechtigkeit wichtig.

VK: Wir haben kein ausgabenseitiges Problem. Wir haben ein einnahmenseitiges Problem. Beim Insolvenzentgeltfonds wurden die Arbeitgeberbeiträge reduziert. Und jetzt reichen die Beiträge nicht aus und es gibt die absurde Idee, dass die Arbeiterkammer aus ihren Umlagen den Fonds unterstützen soll.

WD: *Kommen wir auf den 3.5. zurück. Wie wird der ablaufen?*

EK: Alle Frauen und FLINTA sind eingeladen, dabei zu sein. Männer sind eingeladen, mitzuwirken, dass es ein großer Erfolg wird. Die Grundstruktur ist, dass dezentral am Vormittag in ganz Österreich verschiedenste Aktionen vor und in Betrieben, in Straßen und Bezirken stattfinden. Und wir kommen dann am Nachmittag in den Landeshauptstädten zusammen, um gemeinsam diese Stärke zu zeigen. Ganz Österreich wird in Bewegung sein.

VK: Über unsere Website gibt es die Möglichkeit, sich zu beteiligen, aber auch die Infos, die benötigt werden. Mit welchen Aktivitäten sich die unterschiedlichen großen und kleinen Gruppen organisieren, das wird sich dann zeigen. Ein möglichst buntes Engagement ist für eine breite Bewegung erwünscht. Der 3.5. ist nicht als Abschluss zu begreifen, sondern als Beginn.

WD: *Danke für das Gespräch!* ■



FOTOGRAFIE: Claudia Adamcik

Wissenschaft & Sachbuch

PHILOSOPHIE

Nachdenken über Autorität ohne Autoritarismus

Mit ihrem neuen Buch widmet sich die bekannte Wiener Philosophin, Publizistin und Dozentin Lisz Hirn einem Begriff, der angesichts autoritärer politischer Entwicklungen und wachsender gesellschaftlicher Polarisierung neue Aktualität gewonnen hat. Dabei interessiert sie weniger die Frage, warum Menschen blind gehorchen, als die grundlegendere, was Gehorsam überhaupt bedeutet. Ausgehend von der sprachlichen Nähe zum „Hören" untersucht sie, wie Wahrnehmung, Verstehen und Urteilen miteinander verbunden sind und wie Autorität entsteht. Im Dialog mit Denker:innen wie Hannah Arendt, Erich Fromm, Michel Foucault oder Slavoj Žižek zeichnet Hirn nach, wie Autorität historisch verstanden wurde und welche Rolle sie in demokratischen Gesellschaften spielt. Dabei grenzt sie Autorität von autoritärem Denken ab und fragt, wann Gehorsam legitim sein kann und wann Widerstand notwendig wird. Einen Schwerpunkt bildet die Gegenwart: Soziale Medien, digitale Öffentlichkeiten und algorithmische Steuerung erscheinen als neue Formen von Autorität, die unser Denken und Handeln oft subtil beeinflussen. Auf knapp 150 Seiten gelingt Hirn eine gut lesbare Einführung in ein komplexes Thema. Das Buch liefert keine einfachen Antworten, sondern eine philosophische Bestandsaufnahme darüber, wem wir glauben, wem wir folgen und nach welchen Maßstäben wir urteilen. Gerade darin liegt seine Stärke: *Gehorchen* ist weniger ein Plädoyer als eine Einladung, die Bedingungen von Autorität in einer unübersichtlichen Gegenwart neu zu durchdenken. ***Judith Staudinger***

Lisz Hirn: Gehorchen. *Über das Wesen der Autorität.* 174 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2026 **EUR 24,70**

Universalismus der Vulnerabilität

Ausgehend von der vielfach krisenhaften bedrohlichen Weltlage verweist die Sozialphilosophin und Politikwissenschaftlerin Jule Govrin auf deren materielle Auswirkungen auf unsere Körperlichkeit, die eine verletzliche, versehrbare ist. Diese Verwundbarkeit ist universell und macht uns voneinander abhängig bzw. miteinander verbunden (so der Ansatz, den sie von Judith Butler übernimmt), und zwar global. Und weil das *„Vernunftsubjekt"* der Aufklärung (etwa bei Kant oder Rousseau) dazu neige, die Körperlichkeit auszublenden, rollt Govrin eine Körpergeschichte der kapitalistischen Ökonomie auf, die eine der Ungleichmachung ist. Sie unterscheidet zwischen der universellen Verwundbarkeit als normativem Begriff und struktureller Verwundbarmachung als analytischem Begriff. Der argumentative Verlauf dieser umfangreichen Untersuchung bewegt sich von der *„body politic"* (das erste Auftauchen der Metapher von der Gemeinschaft als sozialem Körper bei Äsop; der Leviathan Hobbes') über die Biopolitik (Foucault; Bourdieu) hin zur *„body economic"* der differentiellen Ausbeutung und Arbeitsteilung, wie z. B. die Ungleichmachung durch vergeschlechtlichte Arbeitsteilung, genannt Reproduktion, die der Kapitalismus (wie auch der klassische Marxismus) nicht als Arbeit anerkennt und die daher unbezahlt und in der Folge als Carearbeit äußerst schlecht bezahlt ist (feministische Ökonomie bei Federici et al.). Zur Verkörperung von Gleichheit arbeitet Govrin schließlich ein an Bourdieu angelehntes Konzept der *„affektiven Gegenhabitualisierung"* bzw. eine *„Ökonomie als soziale Praxis"* aus – wenn auch, soviel kann wohl gespoilert werden, das Projekt unabgeschlossen bleibt/bleiben muss … ein wichtiger Beitrag dazu ist dieses Buch jedenfalls. ***kr***

Jule Govrin: Universalismus von unten. *Eine Theorie radikaler Gleichheit.* 498 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2025 **EUR 28,80**

SOZIOLOGIE

Elternschaft für trans* und nichtbinäre Personen

Das ist etwas, was es lange nicht geben sollte: Transsexuelle Eltern. Die Angst vor schwangeren Männern hat tiefe Spuren hinterlassen. Bis 2011 verlangte Deutschland für rechtliche Geschlechtsänderungen die dauerhafte Unfruchtbarkeit. Doch das cis-normative Reproduktionssystem besteht weiter. Jenn Stoll interviewte zwölf TransEltern zwischen 2018 und 2022. Eltern mussten ihre eigenen Kinder adoptieren, wenn etwa TransFrauen in ihren Geburtsurkunden nicht als Väter geoutet werden wollten. Das wurde durch das Selbstbestimmungsgesetz 2024 überwunden. Der Weg zu eigenen oder adoptierten Kindern blieb steinig: In Kinderwunschkliniken erfahren TransEltern, dass *„solche Familienmodelle hier nicht unterstützt"* werden. Eine Ärztin empfiehlt einem schwangeren TransMann abzutreiben, wenn er ein Mann bleiben wolle. Eine andere Ärztin überfordert die Frage, ob Testosteron während der Schwangerschaft abgesetzt werden soll. Die Marginalisierung drängt Eltern zur Präsentation cis-heteronormativer Familiaritäten. Doch damit steigt auch die Verletzbarkeit durch mögliche Bloßstellungen. In Eltern-Kind-Gruppen sind Transpersonen oft Fremdkörper. Die Erfahrung von Isolation steigt. Stoll empfiehlt nur Humor als Bewältigungsstrategie. Die breiten methodischen (Selbst-)Reflexionen sind eher der Publikation als Dissertation als der Befriedigung der an der Thematik interessierten Leser:innen geschuldet. Stilistisch folgt der empirische Teil der soziologisch-replikativen Erzählweise: Auf Interviews im O-Ton folgen deren ausführliche Wiedergabe und Interpretation. Überschneidungen und Wiederholungen sind dabei unvermeidbar, wenn nicht gar gewünscht. Das Material, das Jenn Stoll eröffnet, hat durchaus soziale und politische Sprengkraft. Hier bleibt es ein Buch für Wissenschafts-Nerds. ***Eva Fels***

Jenn Stoll: becoming trans* parents. *Konfigurationen von Repronormativität, Handlungsfähigkeit und reproduktiver Gerechtigkeit.* 324 Seiten, transcript, Bielefeld 2026 **EUR 49,40**

Spaltungen überwinden?

Die Soziologin Nicole Mayer-Ahuja bietet mit ihrer Bestandsanalyse über die Klassengesellschaft eine solide Grundlage. Der Beitrag setzt sich aus drei Teilen zusammen. Zunächst rekonstruiert sie, dass die Klassengesellschaft sich aufgrund veränderter Technologien im Wandel befindet. Des Weiteren arbeitet sie heraus, durch welche Spalt- und Solidarisierungslinien die Arbeiter*innenklasse geprägt wird, um schließlich Anhaltspunkte zu entwickeln, wie sich die Klasse wieder stärker als Subjekt definieren kann. Die Akteur*innen der aktuellen Klassenverhältnisse und Produktionsbedingungen werden beschrieben, indem sie empirische Studien zum Thema inhaltlich auswertet. Einerseits ähneln sich Arbeits- und Lebenserfahrungen der Beschäftigten aktuell stärker, andererseits haben prekarisierte Arbeitsverhältnisse immens zugenommen, die durch eine unzureichende Sozialpolitik nicht kompensiert werden. Die aggressiven Bruchlinien Geschlecht, Herkunft und Migrationsstatus sind weiterhin funktionstüchtig und erschweren solidarisches Handeln. Belegschaftsvertreter*innen beklagen sich, dass sie oftmals nur die Stammbelegschaften vertreten und sich für Leiharbeitende nicht einsetzen dürfen. Mayer-Ahuja stellt fest, dass das von Bourdieu und Beck beschriebene Narrativ der Aufstiegsorientierung durch Leistung und Konkurrenz gescheitert ist, gerade dieses habe zu Vorbehalten geführt, sich innerhalb der Klasse zu organisieren. Der erfolgreiche Klassenkampf von oben mit Hartz IV hat in der Arbeiter*innenklasse zu Verunsicherung geführt. Schade, dass die Autorin auf die Tatsache des Wettrüstens und des Klimakollapses nur oberflächlich eingeht. Ein gut lesbares Werk, für Belegschaftsvertreter*innen besonders geeignet, weil die Ausbeutungsbedingungen in den verschiedensten Branchen benannt und zahlreiche Studien dazu zitiert werden. *ML*

Nicole Mayer-Ahuja: Klassengesellschaft akut. *Warum Lohnarbeit spaltet – und wie es anders gehen kann.* 279 Seiten, Verlag C. H. Beck, München 2025 **EUR 26,80**

Klassenverhältnisse in Österreich

Betina Aumair und Brigitte Theißl haben nach zwei Jahren Recherche ihr zweites Buch vorgelegt, welches sich mit Klassenverhältnissen in Österreich beschäftigt. Diesmal beschreiben sie nicht einzelne Personen mit deren *„Klassenreisen"*, sondern schauen sich die gesellschaftlichen und politischen Strukturen an, die Klassen hervorbringen und das Leben vieler Menschen bestimmen. Anhand von sechs Bereichen (Gesundheit, Eigentum, Wohnen, Bildung, Erwerbsarbeit und Justiz) wird deutlich: Österreich hat ein großes Problem, vor dem wir nicht wegschauen sollten. Von wegen *„Aufstieg durch Leistung"* – Soziale Ungleichheit und Klassismus finden sich in allen Lebensbereichen und sind politisch gewollt. Die beiden Autorinnen nähern sich diesen großen Themen durch eine Vielzahl an Interviews an, die sie an verschiedenen Orten in Österreich geführt haben. Dabei werden Betroffene von Klassismus, Sozialarbeiter:innen oder andere Expert:innen befragt, die von ihren persönlichen Erfahrungen berichten. Mit verschiedenen Statistiken belegt und sehr aktuell gehalten wird das Buch dadurch zu einer gut lesbaren Lektüre. Besonders die Verschränkung von Klassenfragen mit der Kategorie Geschlecht wird herausgestellt, aber auch auf andere Intersektionalitäten wird eingegangen. Eine Empfehlung für alle, die in Österreich leben! *Nike*

Ungesunde Verhältnisse. *Wie Klasse unser Leben bestimmt.* Hg. von Betina Aumair und Brigitte Theißl. 310 Seiten, Haymon, Innsbruck 2026 **EUR 22,90**


© Claudia Adamcik

POLITIK

Sozialabbau ist Enteignung

Gerade rechtzeitig erscheint die Kritik an Austeritätspolitik der US-amerikanischen Ökonomin Clara E. Mattei, wo in Österreich, wie im Großteil der EU, Budgetkürzungen zur Finanzierung von Aufrüstung durchgesetzt werden. Das Sparpaket der österreichischen Bundesregierung beträgt mindestens 54 Milliarden. Gespart wird bei allem, was wir Arbeitende, Pensionist*innen und Jugendliche brauchen, Abermilliarden werden für Aufrüstung verschwendet. Mattei analysiert Sparpolitik als Methode, die kapitalistische Ordnung gegen den Widerstand von Beschäftigten und Gewerkschaften zu sichern, Löhne zu drücken und Profite zu steigern. Sie weist daraufhin, dass im Italien der 1920er/30er Jahre Kürzungspolitik dem Faschismus den Weg bereitet hat. In fünf Kapiteln führt sie ihre marxistische Kritik in einfachen Worten aus und stellt überzeugend dar, dass in der aktuellen kapitalistischen Ordnung der Großteil der lohnabhängigen Menschen, der Möglichkeit zu Subsistenz beraubt, gezwungen ist, in Armut zu leben. Dazu liefert sie beeindruckende Zahlen über ungerechte Verteilung und Armut sowohl im globalen Süden als auch in den Industrienationen, wie die USA oder in Europa. Und führt vor, wie produktiv es ist, Klasse als Analysekategorie einzusetzen, ohne dabei andere Widersprüche zu negieren. Faszinierend ist, dass sie die aktuelle kapitalistische Ordnung nicht als alternativlos darstellt. Sie fordert Instrumente zur demokratischen Kontrolle von Wirtschaft. Gegenwärtig unterstehen z.B. Nationalbanken keiner demokratischen Kontrolle, diese sei aber dringend notwendig. Sie ruft zur Beteiligung an der Verwandlung unserer gesellschaftlichen und materiellen Wirklichkeit auf, darunter fallen Widerstand gegen Kürzungspolitik genauso wie Arbeiter*innen- oder Bäuer*innenkooperativen. Ein beeindruckendes lesenswertes Buch! Gerade jetzt! *Sena Dogan*

Clara E. Mattei: Escape from Capitalism. Aus dem *Engl.* von Jürgen Neubauer. 192 Seiten, Rowohlt, Hamburg 2026 **EUR 18,50**

Nachwirkungen des Kolonialismus

Alcoffs Werk ist hochtheoretisch und sehr komplex und vor allem für theorieversierte und -interessierte Leserinnen interessant. Im Zentrum ihrer Analysen vom gegenwärtigen Rassismus und von aktuellen Identitätspolitiken steht als Dreh- und Angelpunkt der historische europäische Kolonialismus, der bis heute in ebendiese Identitätspolitiken hineinwirkt. Ihr Ansatz weckt Widerstände, da er die vermeintliche, bisweilen mythische Überlegenheit des Westens/Europas in Frage stellt: Wieso müssen wir uns heute (noch/wieder) mit dem vermeintlich lange zurückliegenden

Kolonialismus beschäftigen? Ist das auch eine historische Schuld, ähnlich dem Nationalsozialismus? Als Langzeitfolge des Kolonialismus und der Auseinandersetzung damit ortet Alcoff eine Krise der weißen (männlichen?) Identität. Hinter den Narrativen vom *„Großen Austausch"* sieht sie einen Indikator für diese Krise und eine ins Schleudern geratene Legitimation von Imperialherrschaft und globalem Wohlstandsgefälle. Solche Identitätskrisen sieht sie in allen Gesellschaften des globalen Nordens. Ihr Anspruch ist es, in der kritischen Auseinandersetzung mit dem kulturellen Rassismus einen Weg zu finden, wie wir ein demokratisches und inklusives politisches Gemeinwesen für alle Menschen schaffen können. ‹ *Susanne Schweiger*

Linda Martín Alcoff: Kultureller Rassismus und die Krise der weißen Identität. *Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2022.* Aus dem *Engl.* von Christine Pries. 380 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2025 **EUR 32,90**

Eintauchen in die Mannosphäre

Die Autorin Julia Ebner ist einigen vielleicht bereits ein Begriff. Ihr neues Buch *Von Fitness zu Faschismus* reiht sich in ihre bisherigen Bücher über Radikalisierung ein. Durch Undercover-Recherchen vor allem im rechtsradikalen Milieu schafft sie Einblicke in Lebensrealitäten, die für Außenstehende sonst unsichtbar bleiben würden. Dass besonders junge Männer in vielen dieser Gruppierungen im Mittelpunkt stehen und welche durchaus gefährliche Dynamik sich daraus gerade in den letzten Jahren entwickelt hat, wird im aktuellen Buch in den Fokus gerückt. Der Ton des Buches ist schnell, es ist leicht lesbar, etwas reißerisch, doch stets faktisch fundiert. Das Buch bietet einen Schnelldurchlauf durch die Einflussfaktoren *„extremer Männlichkeit"* und zeigt, wo Ebner deren Ursprünge sieht. Ausführlich darauf einzugehen, lässt die Kürze des Buchs allerdings nicht zu, doch verdeutlicht das auch die Komplexität des Problems und wie umfassend es mit unserem Alltag verwoben ist. Als Leserin wird die Faust des Titelbilds fast spürbar – versenkt in der Magengrube. Das Buch kann ängstigen, aber auch Zusammenhänge verdeutlichen und Mechanismen verstehen lassen. Es bietet vielleicht nicht in allen Punkten Neues, doch kann es für jene eine Empfehlung sein, die sich an ihren Kampfgeist erinnern möchten. ‹ *Nadine*

Julia Ebner: Von Fitness zu Faschismus. *Gefahren extremer Männlichkeit.* Aus dem *Engl.* von Daniel Beskos, Matthias Strobel und Eva Regul. 296 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2026 **EUR 22,70**

RECHT

Sexuelle Orientierung als Geschlechterdiskriminierung

In ihrer Dissertation folgert die Autorin, dass die Geschlechterdiskriminierung nicht nur Frauen und Männer, sondern auch die sexuelle Orientierung umfassen müsste. Eine eigene Nennung der sexuellen Orientierung im Teil II des Gleichbehandlungsgesetzes wäre damit hinfällig und Teil III des Gleichbehandlungsgesetzes – Nichtdiskriminierung bei der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen – würde damit automatisch auch für die (binäre) sexuelle Orientierung gelten, die davon jetzt ausgeschlossen ist. Eine Ausweitung im Teil III mit Nennung der sexuellen Orientierung (auch für die nicht-binäre) ist *„systemimmanent und schlüssig"*. Die Zeit sei reif, denn Recht und Gesellschaft hätten sich dahin entwickelt, meint die Autorin und belegt dies mit interessanten Entscheidungen des EuGH, EGMR, VfGH und des US-amerikanischen Supreme Court mit seinem zum europäischen Recht unterschiedlichen Ansatz. Sie analysiert Rollenstereotype, auf denen Geschlechterrollen (auch LGBTQI+Menschen und sexuelle Minderheiten) basieren, setzt sich mit Status und Verhalten sowie der Teilgruppen- und Sex-plus-Diskriminierung auseinander, überlegt, ob nicht auch die Pädophilie, solange sie nicht ausgelebt wird, als sexuelle Orientierung zu gelten hat und daher schützenswert sei. Aus juristischer Sicht lesenswert (da eine Dissertation etwas sperrig), mit vielen Verweisen auf EU-Recht (Vertrag, Charta, Richtlinien) und nationales Recht (ABGB, GlBG) und überraschenden Gedankengängen und Argumentationen. Nicht erwähnt werden die seinerzeitigen Bemühungen der Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek zum *„Levelling-up"*, mit dem die sexuelle Orientierung auch den Diskriminierungsschutz außerhalb des Arbeitsbereiches hätte erhalten sollen. Die ÖVP und kirchliche Kreise waren dagegen. So begrüßenswert die Nichtdiskriminierung aller Geschlechter ist, dürfen Frauen darin nicht untergehen. ‹ *Elfriede Fritz*

Marianne Pulka-Petzold: Verkannt und getrennt: Geschlecht und sexuelle Orientierung im Gleichbehandlungsrecht. *Beiträge zu besonderen Problemen des Arbeitsrechts. Band 54.* 234 Seiten, ÖGB Verlag, Wien 2026 **EUR 36,00**

GESCHICHTE

Anatomie einer Absicherungsideologie

Seit einigen Jahren ist Antifeminismus angesichts der Bedeutung von Mobilisierungen gegen ‚Gender' für aktuelle autoritäre Politiken ein zentrales Thema feministischer Forschung. Rebekka Blum lenkt den Blick auf ein bislang wenig beachtetes Feld: die Geschichte des Antifeminismus in den Jahrzehnten feministisch-emanzipatorischer Aufbrüche zwischen 1945 und 1990. Sie schließt damit für Westdeutschland eine Lücke zwischen historischer Forschung zum Kaiserreich oder der Umbruchszeit vor dem Ersten Weltkrieg und aktuellen Analysen. In ihrer materialreichen Studie schildert Blum Antifeminismus in seinen bewegungsförmigen Facetten, die gegen Erfolge der Frauen- und Lesbenbewegungen bzw. gegen queere Emanzipation mobil machten, aber auch in seinen latenten und strukturellen Formen, die bestehende Ungleichheiten absicherten. So soll deutlich werden, dass die antifeministische Ideologie nicht erst in Reaktion auf feministische Bewegungen entsteht, sondern die ideelle Basis der dauernden (Wieder-)Herstellung patriarchaler Herrschaft bildet. Die sehr breite Begriffsdefinition erscheint ungewöhnlich, erlaubt es aber, Beziehungen zwischen gesellschaftlichen und rechtlichen Normen, politischen Positionierungen und Inhalten sowie Aktionsformen und Mobilisierungsstrategien herauszuarbeiten. Positiv hervorzuheben ist Blums Versuch, die Verwobenheit unterschiedlicher Ideologien der Ungleichheit konsequent mitzudenken. Blums Analyse des latenten Antifeminismus liefert überzeugende Argumente, warum Anpassung und Zurückstecken als feministische Strategien keinen Erfolg versprechen. Gleichzeitig macht das Wissen um die Widerstände, die feministische Kämpfe zu überwinden hatten, Mut für die Zukunft – wir können das (immer) wieder! ‹ *Steve*

Rebekka Blum: Antifeministische Kräfte zur Absicherung patriarchaler Verhältnisse. *Struktureller und bewegungsförmiger Antifeminismus in Westdeutschland zwischen 1945 und 1990.* 275 Seiten, Budrich, Opladen/Berlin/Toronto 2026 **EUR 74,10/ open access**

Kolonialismus erinnern!

Erinnern ist nicht neutral, sondern zeigt, wer im kollektiven Gedächtnis und damit auch im eigenen nationalen Selbstverständnis sowie in der gesellschaftlichen Teilhabe verankert wird. Die Publikation *Memory in Motion* zeigt dies einmal mehr auf. Sie beleuchtet die fehlende Erinnerung und Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus, immer wieder auch im Vergleich zur dominanteren Erinnerung an den Nationalsozialismus. Bis heute fehlt es an offiziellen und staatlich geförderten Lern- und Erinnerungsorten an den deutschen Kolonialismus. Daher hat sich bei zwei Treffen in Hamburg 2023 und Berlin 2024 ein Netzwerk verschiedener Wissenschaftler:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen gebildet, um dieser Leerstelle entgegenzuwirken. Die Publikation verschriftlicht nun diesen zweijährigen Prozess, bei dem sich verschiedene Akteur:innen mit dieser Problematik auseinandergesetzt haben. *Memory in Motion* dokumentiert sowohl den Prozess als auch theoretische und praktische Überlegungen zur *„kolonialen Amnesie"*. Der erste Teil des Buches beschäftigt sich umfangreich mit theoretischen Überlegungen zum Thema Erinnerung. Der zweite Teil stellt Beispiele aus der Praxis dar. Zudem werden verschiedene Workshops aus den Netzwerktreffen vorgestellt und der Prozess wird kritisch reflektiert. Das Buch ist sehr schön und aufwendig gestaltet und gibt einer Vielzahl an Stimmen und Perspektiven Raum. Eine Empfehlung! *Nike*

Memory in Motion. *Lern- und Erinnerungsorte des deutschen Kolonialismus.* Hg. von Beatrace Angut Oola, Iris Rajanayagam, Emmanuel Asare, Mèhèza Kalibani, Eric Otieno Sumba, Ibou Coulibaly Diop. 260 Seiten, Transcript, Bielefeld 2026 **EUR 41,20**

Reparatur der Welt

Wer kümmert sich um Menschen in Not? Welche Antworten findet eine Gesellschaft auf Leid und Elend? Diesen Fragen widmen sich die Ausstellung *Who Cares?* des *Jüdischen Museums Wien* und der gleichnamige Katalog. Die jüdischen Konzepte *„Tikkun Olam"* (Reparatur der Welt) und *„Zedaka"* (Wohltätigkeit) bilden den Ausgangspunkt. Objekte und Geschichten zeigen, wie Menschen Verantwortung übernehmen und Mitgefühl in Handeln übersetzen. Ein Rundgang durch Wien beleuchtet vielfältige Formen der Fürsorge. Jüdische Krankenpflege- und Unterstützungsvereine sowie Projekte des *Roten Wien* werden mit Orten und Biografien verknüpft, die den Blick auf die Stadtgeschichte schärfen. Das NS-Regime zerstörte zahlreiche Strukturen; dennoch wurde die Fürsorgearbeit fortgesetzt, etwa im *Rothschild-Spital*. Unter dem Titel *„Mothers Matter!"* steht die mütterliche Fürsorge im Fokus. Die Gestaltung des Katalogs überzeugt durch das Zusammenspiel von Bildern, Objekten und fundierten Texten. Die Autorinnen erschließen historische Zusammenhänge und machen persönliche Schicksale sichtbar. Die haptisch ansprechende Aufmachung lädt zum Blättern ein; die Bilder führen in die Kapitel hinein und vertiefen die Erzählungen. Angesichts von Kriegen, Klimakatastrophen und wachsender Armut stellt sich die Frage nach der Belastbarkeit sozialer Sicherungsnetze. Lässt sich die Welt reparieren? Zumindest lässt sie sich gerechter und solidarischer gestalten, wenn Menschen das Leid anderer wahrnehmen und handeln. Der Katalog lädt dazu ein, auf Stadtspaziergängen den Spuren jüdischer Antworten auf Leid zu folgen, die Geschichte von Medizin und Pflege kennenzulernen und das Thema Fürsorge aus historischen, gesellschaftlichen und menschlichen Perspektiven zu erkunden. *Gerda Reißner*

Who cares? *Jüdische Antworten auf Leid und Not.* Hg. von Caitlin Gura und Marcus G. Patka. Ausstellungskatalog. 176 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Residenz Verlag, Wien/Salzburg 2024 **EUR 29,90**

MEDIZIN

Mehr Gender in die Medizin

Miriam Funk legt ein schmales Bändchen vor, aber es enthält alle wichtigen Aspekte und Informationen, um die Medizin und Gesundheitsversorgung geschlechtergerechter für Frauen zu gestalten. Der Band bezieht sich mehrheitlich auf die Situation in Deutschland, ist aber ohne Weiteres auf Österreich übertragbar. Zwar ist das Thema der Gendermedizin in den letzten Jahren präsenter in der Öffentlichkeit, aber es gibt noch viel Aufholbedarf, sowohl in der Aus- und Fortbildung, der Forschung als auch in der ärztlichen Praxis. Es betrifft alle Aspekte der ärztlichen Praxis: Prävention, Vorsorge, Diagnostik, Behandlung und die Patientinnenkontakte (Gespräche). Die Geschlechterungerechtigkeit hat eine jahrhundertelange Geschichte und war oft mit einer Pathologisierung des weiblichen Körpers verbunden. Nicht umsonst hatte die Frauenbewegung der 1960er und 1970er Jahre den Slogan *„Mein Körper gehört mir!"* Frauen- und Männerkörper unterscheiden sich grundlegend, nicht nur hormonell. Um nur einige Aspekte der Ungleichbehandlung zu nennen: Noch immer sind Frauen in der Medikamentenforschung unterrepräsentiert. In der Ausbildung sind die Wechseljahre und ihre komplexen Zusammenhänge kaum ein Thema. Frauen werden sehr oft in den Arztpraxen (nicht nur von männlichen Ärzten) nicht ernst genommen, Symptome werden als ‚nur psychisch' abqualifiziert. Respektlosigkeiten (z. B. Bodyshaming) bis hin zu sexuellen Übergriffen sind keine Seltenheit. Dieser Band ist sowohl für Ärzt*innen, Studierende und Patient*innen interessant. *Susanne Schweiger*

Miriam Funk: Frauenkörper ticken anders. *Warum eine geschlechtersensible Medizin notwendig ist.* 133 Seiten, Mabuse-Verlag, Frankfurt 2025 **EUR 20,60**

PSYCHOANALYSE

Einmal Aufklärung und zurück

Lilli Gasts vorliegender Band stellt eine unveränderte Neuauflage aus dem Jahr 1992 dar und erscheint aktueller und notwendiger denn je. Ihr damaliges Anliegen ist auch heute noch aktuell. Ihr umfangreiches Werk ist hochtheoretisch und detailreich und vor allem interessant für psychoanalytisch und theoretisch Versierte. Es liest sich wie eine ‚Ehrenrettung' Freuds, wie eine ‚Ehrenrettung' der ursprünglichen Ansprüche der Psychoanalyse, einer Psychoanalyse als Wissenschaft, die der Aufklärung, der Kulturanalyse, Kulturkritik und Erkenntnistheorie verpflichtet ist. Im Zentrum steht Freuds triebtheoretisch konzipierter Narzissmusbegriff und seine Abwandlungen bis heute, die ihn, man möchte fast sagen bis zur Unkenntlichkeit, entstellt, entleibt und entsexualisiert haben. Mit der Entleiblichung und Entsexualisierung ging das aufklärerische Potenzial der Psychoanalyse verloren und auf diese Weise hat man sich im Zuge der unterschiedlichen Diskurse auch von der Geschlechterdifferenz verabschiedet. Die Auseinandersetzung reicht vom damaligen Streit zwischen Freud und Adler und Jung über Kohut und Lasch, dann Lacan, bis hin zu Remythologisierungsversuchen (Mutter/Weiblichkeit) bei den Feministinnen Olivier und Chasseguet-Smirgel. Insofern spricht Gast von einem Rückschritt von der Aufklärung in den Idealismus. *Susanne Schweiger*

Lilli Gast: Libido und Narzissmus. *Vom Verlust des Sexuellen im psychoanalytischen Diskurs. Eine Spurensicherung.* 446 Seiten, Psychosozial-Verlag, Gießen 2025 **EUR 57,50**

Popkulturelle Poppkultur

Welche Bilder und Szenarien turnen an? Lösen sie nur prickelnde Spannung aus oder hinterlassen sie im Abgang ein Schamgefühl? Bianca Nawrath präsentiert eine bekömmliche Lektüre rund um das Thema Sexfantasien. Die Autorin spricht über ihren Vaginismus, lässt an ihren eigenen Sexfantasien teilhaben und berichtet, wie sich diese über die Jahre veränderten. Ihre These: Fantasien entstehen nicht im luftleeren Raum, unser Begehren ist gesellschaftlich und kulturell geprägt. So auch unsere Sexfantasien. Nawrath erkundet gesellschaftspolitische Narrative und patriarchale Ideen, die die titelgebende „*Poppkultur*" prägen. Popkulturelle Exkurse zu Reality-TV, Mangas und Songtexte sind gespickt mit kurzen Interviews, die das Gefühl geben, die Autorin in ihren Erkundungen zu begleiten. Für Rabbit-Hole-Begeisterte wird online zusätzliches Material zur Verfügung gestellt, wie Fantasie- und Körperübungen und ein Gesprächsleitfaden, um über Sexfantasien zu sprechen. Es ist ein Aufruf, mehr zu fantasieren, sich auszuprobieren und ohne Scham lustvoll die eigenen Fantasien zu beleben. Das Buch selbst regt nur am Rande zum Fantasieren an. Es ist eine Rundschau, der es durch die Breite teils an Tiefe fehlt und die sich auch mal im Anekdotischen verliert. Trotzdem macht das Buch Lust, sich wieder mehr den eigenen Fantasien zu widmen. *js*

Bianca Nawrath: Poppkultur. *Wie wir aufhören, Sexfantasie zu sein, und anfangen, Sexfantasien zu haben.* 416 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt 2026 **EUR 25,70**

Unsichtbare Frauenleben hinter Gittern

Die ‚gefährlichsten' Frauen im US-Bundesstaat New York sind in der *Bedford Hills Correctional Facility* interniert. Während sich True Crime- und Sensations-Dokus auf die Taten der Insassinnen des Hochsicherheitsgefängnisses konzentrieren, eröffnet uns die ehemalige Strafverteidigerin Sara Bennett mit ihrem Buch *Looking Inside* eine vielschichtige Perspektive. Sie stellt Frauen mit lebenslangen Haftstrafen auf eine tiefgehend menschliche Weise vor – mit würdevollen Fotoporträts, Briefwechseln und persönlichen Texten, in denen die Frauen ihre Empfindungen und Einsichten reflektieren. Gleichzeitig gewährt Bennett einen Einblick in die Abläufe des US-Justizsystems. Die Idee für das Projekt entwickelte sich, während sie einige Frauen pro bono als Anwältin bei deren Begnadigungsersuchen begleitete. Bennett zeigt Missstände hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und Bezahlung (25 bis 95 Cent pro Stunde) auf und, wie Verfahrensverläufe von persönlichen und politischen Begebenheiten abhängen können. Sie zeigt aber auch positive Entwicklungen, die teils von den Inhaftierten selbst initiiert und aufgebaut worden sind: Mutter-Kind-Einrichtungen, Weiterbildungsmöglichkeiten, Gesundheitskampagnen. Daraus ergeben sich tiefgreifende Fragen, die das Buch aufwirft: Können sich Menschen, die schwere Verbrechen begangen haben, über die Jahre hinweg zum Positiven verändern? Inwieweit sollten frühe Lebensprägungen, Gewalterfahrungen und die individuelle Persönlichkeitsstruktur berücksichtigt werden? Unter welchen Umständen ist eine zweite Chance gerechtfertigt? Und weswegen bleiben Menschen mit nachweislich positivem Lebenswandel lebenslang weggesperrt, während Verantwortliche für Kriegsverbrechen, Völkermorde oder politische Verfolgung global oft kaum zur Rechenschaft gezogen werden? Wie relevant und aktuell Sara Bennetts Arbeit ist, zeigt u. a. der Fall von Christa Pike, die wegen eines Mordes vor 30 Jahren zum Tode verurteilt worden war und bei ihrer Hinrichtung im Oktober zwei Dosen der ‚Giftspritze' überlebte. Der Fall löste in den USA eine Diskussion über Menschlichkeit und die Abschaffung der Todesstrafe aus. Bis Ende 2026 wurden alle Vollstreckungen im Bundesstaat Tennessee ausgesetzt. *Nina Kreuzinger*

Sara Bennett: Looking Inside. *Women with Life Sentences.* 256 Seiten, Kehrer Verlag, Heidelberg 2026 **EUR 48,00**


© Claudia Adamcik

Die Zeichen gedeutet

Unter der Prämisse „*Filme sehen ist eine Art zu denken*" (Zitat des Filmwissenschafters Amos Vogel) nehmen 25 Autor_innen das umfassende Werk der österreichischen Künstlerin Lisl Ponger in den Fokus. Die filmwissenschaftlichen Essays sowie Anekdoten von Begegnungen mit Ponger liegen zweisprachig vor: Eine Bildstrecke, die Einblick in Pongers inszenierte Fotografie gibt, führt von den deutschen zu den englischen (teilweise Original-)Versionen. Die Herausgeberin Elisabeth Streit teilt ihre an Pongers Foto-Sets gewonnenen Eindrücke und bietet damit eine zusätzliche Lesehilfe der aufgeladenen Fotografien. Eingangs umreißt Lisl Ponger im Gespräch mit Herausgeber Dietmar Schwärzler unaufgeregt und humorvoll Stationen ihres Schaffens als Fotografin, Filmemacherin, Installationskünstlerin, Kuratorin. Zentral ist die Auseinandersetzung mit Postkolonialismus, Ethnologie und Rassismus in Gesellschaft, Kunst und Kulturbetrieb. Eurozentristische Strukturen und „Blickregime" werden aufgegriffen und dekonstruiert, neu arrangiert: Wer schaut wie auf was und/oder wen wo? Die im Buch versammelten Essays analysieren, wie Pongers Bilder derart ent- und bestehende Hierarchien verhandeln und wie ihre Experimental- und Essay-Filme die Illusionsmacht des Kinos aufzeigen und brechen. (Lisl Pongers Kurzfilm *Semiotic Ghosts* aus 1991 lieh dem vorliegenden Band seinen Untertitel.) Die unterschiedlichen Blickrichtungen der zugänglichen Texte lassen einen weitläufigen, offenen (Denk-)Raum entstehen, mit vielen Anregungen zum Weiterlesen und Weiterschauen. Als Annäherung an sowie Vertiefung in Lisl Pongers Œuvre gleichermaßen zu empfehlen. *Steffi Franz*

Lisl Ponger. Semiotische Geister/ Semiotic Ghosts. Hg. von Elisabeth Streit u. Dietmar Schwärzler. 288 Seiten, Mandelbaum, Wien 2025 **EUR 30,00**

Poesie des Fotodokumentarischen

Abblätternde Fassaden, bröckelnde Hausmauern, Industriedunst: Die Stadtbilder werden begleitet von Bewohner:innen-Porträts: Da stehen drei Arbeiterinnen mit schmutzigen Schürzen vor dem Fabrikstor und sehen direkt in die Kamera. Zwei ältere Herren unterhalten sich an einem Betonkiosk im brutalistischen Stil. Vor der chaotisch vollgepackten Auslage eines Kleidergeschäftes steht eine junge Frau; ihr Blick wirkt in sich gekehrt. Wir befinden uns in Halle an der Saale, in den 80er-Jahren.

Fotografin Helga Paris, bekannt als sensible DDR-Chronistin, hat die ehemalige Renaissance-Stadt porträtiert und 1991 einen Bildband mit einer Auswahl der 101 Schwarz-Weiß-Fotografien veröffentlicht. Der Titel: *Diva in Grau,* so wie Halle zu dieser Zeit genannt wurde. Es geht ihr nicht um Formalismen, perfekte Komposition oder politischen Aktivismus, sondern um Begegnung und die Schönheit des Alltäglichen und Vergänglichen. Dass die Bilder die von Zerfall geprägte Stadt-Realität so ehrlich zeigten, missfiel einigen Staatsfunktionären. Eine bereits 1986 geplante Ausstellung in der damaligen *Marktschlösschen-Galerie* wurde kurz vor der Eröffnung verboten. Mehr dazu in der nächsten Rezension (siehe *Häuser und Gesichter*, erschienen 2026). 2024 starb Helga Paris, im selben Jahr ist diese fünfte Neuauflage von *Diva in Grau* erschienen und war in kürzester Zeit vergriffen. Die Bilder der Fotokünstlerin geben eine Antwort auf die Frage, was einen „weiblichen Blick" ausmacht: das behutsame und intuitive Aufnehmen von Menschen und Orten. Als Betrachtende werden wir Zeug:innen ihrer Beziehungen im Augenblick. Die Fotoserie wird übrigens von Texten verschiedener Autor:innen begleitet, die eigens für das Buch entstanden sind: *„WO ICH WOHNE / tragen die häuser farben / sanften verfalls. Karyatiden zerbrechen / unter einem erker / und im winter / schlagen feuerwehrmänner / lockeren stuck / von den gesimsen."*, lauten beigetragene Zeilen des Architekten und Poeten Jörg Kowalski. Ein zärtlich-melancholisches Porträt einer ostdeutschen Großstadt vor dem Ende der DDR. *Nina Kreuzinger*

Diva in Grau. *Häuser und Gesichter. Fotografien von Helga Paris.* Hg. von Christian Philipsen, Thomas Bauer-Friedrich und Jule Schaffer. 127 Seiten, Mitteldeutscher Verlag, Halle 2024 **EUR 36,00**

Politische Zensur fotografierter Realität

Wenn Bilder stärker wirken als Worte: Vor 40 Jahren wurde die Ausstellung *Häuser und Gesichter. Halle 1983-1985* politisch unterbunden, der Katalog eingezogen. Ein Parteifunktionär sah die Fotografie eines Barockhauses, auf dessen abgedeckten Dachbalken sich der Neuschnee sammelte. *„Ich fand das Motiv sehr schön, geradezu poetisch"*, erzählte die Fotokünstlerin Helga Paris später. Der Funktionär hätte eine versteckte Kritik an der Städtebaupolitik vermutet. Dies sei aber nicht ihre Absicht gewesen. Im Ensemble von Architektur- und Porträtfotografie hatte Helga Paris Menschen in der Stadt von sich und ihrer Lebenswelt erzählen lassen (siehe Rezension zu *Diva in Grau*). Verfallende Altbauten und Baulücken neben industriellen Plattenneubauten gehörten in Halle damals zum Alltag. Die DDR-Führung konzentrierte ihre Ressourcen auf die Errichtung von sozialistischen Trabantenstädten. Paris führte manchen Politikern mehr vor Augen, als diesen recht war: Ihre Fotoserie machte die systematische Vernachlässigung der historischen Bausubstanz unübersehbar. Der neue Bild- und Forschungsband arbeitet nun erstmals die Hintergründe der Ausstellungs-Zensur auf. Er beleuchtet die Städtebaupolitik in der DDR sowie das politische System, das Sichtbarkeit gezielt einschränkte. Es wäre wohl offensichtlich geworden, dass ‚störende' Häuser auch vorsätzlich abgedeckt worden seien, um sie schneller verfallen und dann abreißen zu lassen, meint die Tochter der mittlerweile verstorbenen Fotografin in einem Interview. Schließlich sind doch viele historische Bauten erhalten geblieben und nach der Wende restauriert worden. Das besagte Barockhaus an der Klausbrücke steht noch und Halle ist heute keine ‚graue' Stadt mehr. Der Forschungsband lädt ein, über Stadtentwicklung, Erinnerung und die Bedeutung von Orten für die Bewohner:innen zu reflektieren. *Nina Kreuzinger*

Häuser und Gesichter. *Halle 1983-85. Fotografien von Helga Paris – Die Geschichte eines Fotoklassikers.* Hg. von Christian Philipsen, Thomas Bauer-Friedrich und Jule Schaffer. 208 Seiten, Mitteldeutscher Verlag, Halle 2026 **EUR 59,70**

ESSAYS

Einblicke in die literarische Werkstatt von Han Kang

Es sind gewichtige, basale Fragen, die Han Kang in ihrer poetologischen Selbstbestimmung aufwirft, und diese beschäftigen die spätere Literaturnobelpreisträgerin bereits seit früher Jugend: *„Wo könnte die Liebe sein?"* oder *„Kann die Vergangenheit der Gegenwart helfen?"* Einfache Antworten darf man sich nicht erwarten von dem Band, der neben der Nobelpreisrede aus dem Jahr 2024, in der die Autorin tiefe Einblicke in ihre literarische Werkstatt gewährt, aber auch Gedichte und zuletzt Tagebucheinträge über einen winzigen Garten versammelt. Das ist alles sehr schlicht, existentiell und dabei schwebend zart, ohne die Doppelbödigkeit, wie wir sie aus Han Kangs Romanen kennen. Am stärksten spürbar ist der meditative Charakter in den fünf Gedichten im Mittelteil. Richtiggehend Zen-artig wird der abschließende dritte Teil, in dem belanglos wirkende Einträge darum kreisen, wie Mensch und Natur ihren Platz in der modernen urbanen Welt finden – ein liebevoller Tanz in Slow-Motion. Wer Han Kangs literarisches Werk schätzt, wird auch diesen Band, der lange nachhallt, mögen. *Judith Staudinger*

Han Kang: Der goldene Faden. Aus dem *Korean.* von Ki-Hyang Le. 176 Seiten, Claassen, Berlin 2026 **EUR 23,70**

Wen schützen Armeen eigentlich?

Die Schriftstellerin, Kulturwissenschafterin und Bachmann-Preis-Jurorin Mithu Sanyal erhebt mit diesem Essay ihre stärkste Stimme gegen Kriege, Kriegserklärungen, Aufrüstung, Wettrüsten und Kriegsberichterstattung. Nach den Sachbüchern *Vulva* (2009) und *Vergewaltigung* (2016) macht sich Sanyal einmal mehr angreifbar, indem sie die Lesenden an ihrer intensiven Recherche teilhaben lässt und sich auf der Suche nach friedlichen Lösungen nicht davor scheut, ihren emotionalen Reaktionen Raum zu geben. In zehn Kapiteln argumentiert sie, warum wir uns alle dringend gegen jegliche Form von Waffengewalt entscheiden und dementsprechend handeln müssen. Und sie zeigt anhand von zahlreichen Zitaten und Anmerkungen, wie selbstverständlich Krieg als Teil der Menschheitsgeschichte hingenommen wird. Vor allem von jenen, die nicht in Kriegsgebieten leben, werden die tagtäglichen Völkerrechtsverletzungen mit dem eigenen Bedürfnis nach Sicherheit gerechtfertigt. Die mehr als 250 militärischen Interventionen der USA seit 1991, die horrenden Zugewinne der deutschen Rheinmetall-Aktie von 96,44 auf über 2000 Euro seit dem Krieg Russlands in der Ukraine und die Kriegsrhetorik unter Politiker_innen und Journalist_innen werden längst nicht mehr hinterfragt. Als Teil der deutschen Medien- und Buchwelt fordert die Autorin mit diesem Essay alle Schreibenden und Forschenden dazu auf, ihrer ethischen Verantwortung nachzukommen, damit Frieden durch Diskurs und diplomatisches Geschick erreicht werden kann. *anita inzinger*

Mithu Sanyal: Nein. *Gegen die Militarisierung der Gegenwart.* 224 Seiten, Hanser, München 2026 **EUR 20,60**

Vom Lärmteppich zum Herzschlag

„*Manche Lebensweisen sind wie der Ton einer Stimmgabel; regungslos, bis sie in Aktion gesetzt werden*“, schreibt die ehemalige Musikjournalistin Alice Vincent. In ihrer autobiografischen Synthese reflektiert sie den Übergang vom Lärm zur Stille. Im Fokus steht die Transformation der eigenen auditiven Wahrnehmung im Zuge der Matreszenz – dem Übergang in die Mutterschaft. Aufgrund ihrer musikalischen Sozialisation erlernte Vincent früh die Praxis des tiefen Zuhörens: „*Als Mädchen brachte man mir bei, dass wir uns zu guten Zuhörerinnen entwickeln würden.*“ Während sie anfangs noch die Klangästhetik und Texte populärer Bands analysiert, um die emotive und spiegelnde Funktion von Musik zu ergründen, verschiebt sich dieser Fokus mit dem Einsetzen der Mutterschaft grundlegend. Vincent dokumentiert diesen sensorischen Wandel detailreich: Plötzlich drängen der „*Lärmteppich*“ der Stadt, die sozialen Medien sowie ein bislang unbemerkter Tinnitus in das Zentrum ihres akustischen Bewusstseins. Mit der Schwangerschaft beginnt ihre Forschungsreise nach einer anderen Art des Hörens. Die Herztöne des ungeborenen Kindes lenken sie in ihr Inneres. Sie begibt sich in schalltote Räume, um „*Stille*“ kennenzulernen: „*Lautlos dränge ich mich gegen den Lärm.*“ Sie erkennt, dass Lauterwerden nicht unbedingt mehr Gehör verschafft und dass es um ein verbindendes Hören geht: das Hören *mit* unserem Körper und unserer Umgebung. Dies ist ein sehr persönlicher Essay, der auf poetische Weise unsere alltägliche Geräuschkulisse hinterfragt und zu einer differenzierteren Hörerfahrung inspiriert. *Nina Kreuzinger*

Alice Vincent: Von Lärm und Stille.
336 Seiten, Nagel & Kimche, Hamburg 2026
EUR 24,70

Der Wolf sitzt am Küchentisch

Was, wenn Rotkäppchen nicht vor dem Fremden im Wald fliehen muss, sondern vor dem Vertrauten im Haus? Diese provokante These untersucht Lucile Novat in ihrem Essay, der das bekannte Märchen psychoanalytisch Szene für Szene genau unter die Lupe nimmt. Die Autorin zeigt, wie die kollektive Lesart des Märchens – Gefahr kommt von außen – einer gezielten Fehlinterpretation entspricht: Das Auslagern der Bedrohung in den Wald dient als psychologischer Schutzmechanismus, der den Blick auf innerfamiliäre Gewalt, Missbrauch und Inzest verstellt. Aus feministischer Sicht ist dieser Ansatz überzeugend: Märchen haben seit Jahrhunderten dazu gedient, Frauen und Mädchen klein und still zu halten. Die vermeintliche Warnung vor dem bösen Fremden lenkt ab von den tatsächlichen Machtverhältnissen innerhalb patriarchaler Familienstrukturen. Novat verwebt ihre Analyse mit Referenzen auf Freud, Virginia Woolf und Neige Sinno sowie mit Spuren ihrer eigenen Biografie. Schwäche des Essays ist sein sprunghafter Stil, der den Lesefluss mitunter erschwert, sowie zahlreiche Verweise auf französische Fälle ohne erklärende Fußnoten. Ein echter Gewinn hingegen ist der interaktive Anhang, in dem man als Märchen-Protagonistin ums Überleben kämpft. Ein unbequemes, aber wichtiges Buch. *Mathilde Fixl*

Lucile Novat: Dass ich dich besser fressen kann. *Rotkäppchen Revisited.* Aus dem *Franz.* von Nadine Püschel.
133 Seiten, Edition Nautilus, Hamburg 2026
EUR 18,50

Manifest einer wütenden Migrantin

Anna Bakinovskaia liefert mit ihrem Essay über Migration eine persönliche Auseinandersetzung mit ihren Erfahrungen, die jedoch nicht nur für sich alleine stehen, sondern auch für viele andere Erfahrungen mit Migration, also ein gesamtes System beschreiben. Die Autorin ist 2014 aus Belarus nach Deutschland migriert und beschreibt den langen und schwierigen Weg der Migration und des Ankommens. Schon davor hat Anna Bakinovskaia andere Migrationserfahrungen gemacht, die in den Essay mit einfließen. Der Essay handelt von Themen wie Verwaltung, Sprache, Körper, Zuhause und von dem Recht auf Mitbestimmung. Feminismus spielt als Perspektive auf Migration und als eine mögliche alternative Option, sich um Migrant:innen zu kümmern, durchgängig eine wichtige Rolle. *Auf zwei Stühlen sitzen* zeigt die Vielfältigkeit von Migration und die Gewalt, die Migrant:innen entgegengebracht wird, in persönlichen Erfahrungen und Reflexionen gut und deutlich auf. Die Autorin betreibt einen gleichnamigen Podcast und auch das Buch zeigt, dass sie sich schon viel damit auseinandergesetzt hat. Die für Bakinovskaia wichtigen Themen, z. B. der Kulturbereich, in dem sie arbeitet, finden im Essay viel Platz. Eine Sache, die mich irritiert hat: Das Buch war angekündigt als *Manifest einer wütenden Migrantin* – jetzt lautet der Titel *Auf zwei Stühlen sitzen.* Ob der Verlag wohl doch nicht komplett dahinterstand, dass eine Migrantin das Recht hat, wütend zu sein? *Nike*

Anna Bakinovskaia: Auf zwei Stühlen sitzen. *Ein Essay über Migration.*
Marta Press, Hamburg 2026
EUR 18,00


© Claudia Adamcik

TAGEBÜCHER

Die Schwierigkeit des Schreibens

Monika Marons Tagebücher sind nicht selbsterklärend. In weiten Zügen sind ihre Einträge kurze Blitzaufnahmen ihrer Wahrnehmungen, oft nur Andeutungen, vereinzelt Briefe oder reproduzierte Träume. Marons Geldsorgen in der DDR sind manifest, auch der dadurch erzeugte Zwang, schlechte Artikel zu schreiben. Als sie ab 1988 bereits in der Bundesrepublik Deutschland lebt, bedrücken und verfolgen sie weiterhin Schreibängste. Sie erhält politisch die Gelegenheit, 1983 für ein Jahr ins Ausland zu gehen. In dieser Zeit häufen sich ihre Einträge. Sie bereist Städte in der BRD, in denen sie Lesungen abhält. Selbstverständlich fährt sie auch nach Rom, London und Paris sowie in die USA, um die Städte und Länder kennenzulernen, wo sie, bezogen auf ihre Sicht, interessante Intellektuelle trifft. Viele Menschen, die sie in ihren Notizen namentlich erwähnt, bleiben Randerscheinungen ohne Wirkung. Ihre Begeisterung für die USA bleibt unverständlich, da Kakerlaken, Armut und Obdachlosigkeit wenig einladend von ihr beschrieben werden. Kaum wieder heimgekehrt, macht das Regime ihr zwei Jahre vor der Wiedervereinigung den Vorschlag, dass sie für drei Jahre mit ihrer Familie aus der DDR ausreisen darf. Der Grund wird ihr verschwiegen, sie führt ihn auf ihre offenen Briefe zurück, die sie an den Schriftsteller Joseph Graf von Westphalen geschickt und in denen sie verschleierte Systemkritik an der DDR geübt hatte. Nach 2000 verfasst sie nur mehr sporadisch Einträge. Insgesamt schade, ich hatte mehr Tiefe erwartet. *Sonja Eder*

Monika Maron: „Immer noch freundlich, aber kaum noch geduldig“. *Tagebücher 1980-2021.*
235 Seiten und 20 Fotografien, Hoffmann und Campe, Hamburg 2026
EUR 28,80


FOTOGRAFIE: Claudia Adamcik

Auto/Biografie

Hatte wahnsinniges Glück

Fast 80-jährig schreibt Astrid Proll, geboren 1947 in Kassel, ihre Autobiografie. Davor veröffentlichte die Fotografin bereits Fotografiebücher. Nach der Trennung ihrer Eltern scheitert ihre Schullaufbahn an den strengen Regeln von Mädcheninternaten. Über ihren älteren Bruder kommt sie mit der Bewegung gegen den Vietnamkrieg in Berlin in Kontakt. Sie lernt Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Ulrike Meinhof kennen und zählt zu den Gründungsmitgliedern der Roten Armee Fraktion. Mit den Erinnerungen an die Brandstiftungen in Kaufhäusern in Frankfurt am Main 1968 als Protest gegen den Vietnamkrieg, die staatliche Reaktion darauf – Sachbeschädigungen wurden zu Gefährdung der Öffentlichkeit – , die Kriminalisierung der Bewegung und an den Schritt in die Illegalität als Stadtguerilla erzählt sie ein Stück Zeitgeschichte. Nach ihrer Verhaftung 1971 bleibt sie bis 1974 in Haft, 119 Tage davon im toten Trakt in Isolationshaft in Köln-Ossendorf. Die Auswirkungen der „*weißen Folter*" waren während der Hauptverhandlung nicht zu übersehen, sie musste abgebrochen werden. Die Zeit der Haftunfähigkeit nutzt sie zur erfolgreichen Flucht, verbringt die nächsten Jahre in England, bis sie polizeilich erkannt und unter Protesten ausgeliefert wird. Mitreißend lesen sich ihre Erinnerungen und Analysen aus einer Perspektive, die in den letzten Jahren nur selten zu finden ist, schließlich lastet auf ihr nicht der Druck, sich zu distanzieren. *Sena Dogan*

Astrid Proll und **Boris von Brauchitsch**: **Zwischen Sturm und Stille.** *Wie ich der RAF entkam.* 232 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2026 **EUR 25,70**

Im Kopf von Patti Smith – wo ist hier der Ausgang?

Die literarische Autobiografie der „Godmother of Punk" beginnt mit einer traumwandlerischen, lyrischen Kindheitserinnerung, die uns das Bild der kleinen, aber immer schon recht großen Patti Smith gibt, rettungslos romantisch, aber nicht zerbrechlich, immer mit beiden Beinen im geliebten Leben stehend. Das Kind, das Mädchen, die Frau machte es sich immer schon gern schwer, um schließlich der Fels in der Brandung zu sein, „*spaltete Steine und suchte ihr geheimes Herz*". Dann wird der Stil erzählerisch, manchmal fast tagebuchartig, und das macht das auf gut 300 Seiten geraffte Leben der Patti Smith leicht und zügig lesbar. Es ist überwältigend, wie man von detailreich hervorgebrachten Kindheitstagen voller Geschwisterliebe, aber auch Armut eingesogen wird, man hat bald mehr Erinnerungen an Patti Smiths frühe Vergangenheit als an seine eigene, kann nicht genug bekommen. Der Bogen spannt sich über erste Verliebtheiten bis zum Erwachsensein, dem künstlerischen Aufstieg und auch niederschmetternd Traurigem: „*Der Anrufbeantworter war eingeschaltet – vierzehn Nachrichten. Wir hatten noch nie so viele Nachrichten erhalten, und alle waren gleichlautend. Patti, ruf mich an.*" Gegen Ende nimmt die Lebensgeschichte eine Wendung, Patti Smith erfährt bisher Unbekanntes über ihre Entstehungsgeschichte. Die Zäsur findet auch im Buch statt, der Schreibstil ändert sich für die letzten 30 Seiten. Man braucht jetzt mehr Konzentrationsvermögen, um der Ikone bei ihren Gedanken über das Leben zu folgen. Letztendlich sagt man Danke für das, was man teilen durfte, und hört sich vielleicht *Gloria* an. *Christine Müller*

Patti Smith: Bread of Angels. *Die Geschichte meines Lebens.* Aus dem *Engl.* von Brigitte Jakobeit. 313 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2025 **EUR 26,80**

Ab sofort gilt: für immer schwindelfrei

„*... kiwitt, kiwich, was für ein schöner Vogel bin ich.*" Mit diesem Reim beginnt die autofiktionale Spurensuche der Filmregisseurin Käthe Kratz. Das Kind liebt das grausame Grimmsche Märchen vom Wacholderbaum und beim Lesen verwandelt sich die Strophe in eine Setzung, die im Gedächtnis haften bleibt. Als Mädchen in einem von Nazi-Eltern geprägten Nachkriegsmilieu aufgewachsen, reift der Wunsch, sich aus der patriarchalen und autoritären Erstarrung radikal zu befreien. Als junge Frau in Wien angekommen, berichtet sie vom Aufbruch der 68er-Bewegung und den feministischen Kämpfen der folgenden Jahrzehnte. Als erste Frau wird sie erfolgreich Regie an der Wiener Filmakademie studieren. Die Utopie, das Intime mit dem Kollektiven zu verschränken und die Parole: „Das Private ist politisch" als Lebensentwurf zu etablieren, macht die Autorin auf jeder Seite, mit jeder Zeile spürbar. Ohne Selbstmitleid beschreibt sie die Hürden in einer patriarchalen Filmbranche, in der sie sich als Regisseurin behaupten musste. Reflektiert und humorvoll zugleich blickt sie nicht nur zurück, sondern schlägt Brücken zur Gegenwart. Ähnlich wie im eingangs erwähnten Märchens erinnert uns Käthe Kratz bis zum Schluss daran, welchen Mutes und welcher Ausdauer es bedarf, ein ‚so schöner Vogel' zu werden. Seid mutig, seid solidarisch ruft die Autorin uns zu. Dieses Buch ist ein Geschenk, das wir bedingungslos annehmen sollten. *Elisabeth Streit*

Käthe Kratz: Schwindelfrei. 453 Seiten, Elster & Salis, Wien 2026 **EUR 25,70**

Inside Psychiatrie

Bette Howland lebte von 1937 bis 2017 und war in den USA in den 1970er Jahren eines der größten schriftstellerischen Talente, sie veröffentlichte drei Bücher, geriet aber danach in Vergessenheit. Der vorliegende Band erschien erstmals 1971. Sie verarbeitet darin ihre Erfahrungen auf *W-3*. Das klingt wie ein Planet in einer Sci-Fi-Serie, war aber die psychiatrische Abteilung eines Krankenhauses, wo sie nach einem Suizid-Versuch behandelt wurde. Sie beschreibt die Psychiatrie wie einen aus der Zeit und Gesellschaft gefallenen Planeten, mit BewohnerInnen und Personal, die zusammen ein eigenes Universum bilden. Kaum reflektiert ist die gesellschaftliche Position der Autorin: eine geschiedene, alleinerziehende Frau, Mutter und Schriftstellerin in einem noch immer

Bette Howland: W-3. *Ein Memoir.* Aus dem *Engl.* von Meredith Barth. 285 Seiten, btb, München 2026 **EUR 18,50**

konservativen Amerika, in dem die einzige Lösung zu sein scheint: *„Alles, was man braucht, ist ein Mann."* Der Aufenthalt in der Psychiatrie stellt eine Unterbrechung des Alltags dar und wird als eigenes Universum beschrieben – fast wie eine verkehrte Welt. Nicht nur die PatientInnen werden beobachtet, auch die Belegschaft wird von den PatientInnen beobachtet, als RepräsentantInnen einer Realität, die weit weg scheint. Es scheint so, als ob die PatientInnen zur Unterhaltung der ÄrztInnen da zu sein scheinen. Bette Howland beschreibt das psychiatrische Universum und die BewohnerInnen sehr präzise, bisweilen unterhaltsam, so plastisch, als wäre man selbst dort. Ein bisschen verliert man die Angst vor der Psychiatrie… *Susanne Schweiger*

Reich und schön

Belle Burden stammt aus einer der wohlhabendsten Familien New Yorks. Die Großmutter Babe Paley galt zu ihren Lebzeiten als Mode-Ikone und zählte Truman Capote und Jacqueline Kennedy zu ihrem Freundeskreis. Burdens Vater entstammte der millionenschweren Vanderbilt-Dynastie. Als Erbin muss sie eigentlich kein Geld verdienen. Nach ihrem Jus-Studium arbeitet sie in einer angesehenen Anwaltskanzlei. Dort lernt sie ihren zukünftigen Mann James kennen. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Die beiden heiraten und gründen eine Familie. Belle bleibt mit den Kindern zu Hause, James macht Karriere. Die Familie pendelt zwischen einer luxuriösen Wohnung in New York und einem Ferienhaus auf Martha's Vineyard, einer Insel im US-Bundesstaat Massachusetts. Beide Immobilien hat Belle Burden aus ihrem ererbten Vermögen bezahlt. Zu Beginn der Corona-Pandemie flüchtet die Familie in ihr Insel-Domizil. Alles scheint wie immer. Im Kamin prasselt das Feuer und man trinkt Whisky Sour. Doch die Idylle ist trügerisch. Ein anonymer Anruf informiert Belle über die Untreue ihres Mannes. James gesteht die Affäre und verlässt seine Familie am nächsten Morgen. Für die 50-jährige Belle bricht eine Welt zusammen. In ihrem Buch beschreibt sie, wie es ihr gelungen ist, sich wieder zurück ins Leben zu kämpfen. *Ute Fuith*

Belle Burden: Fremde. *Die Geschichte einer Ehe.* Aus dem *Engl.* von Charlotte Breuer. 304 Seiten, Luchterhand, München 2026 **EUR 24,70**

BIOGRAFIEN

Margarethe Hilferding-Hönigsberg. Wer?

Die Geschichte dieser außergewöhnlichen Frau (1871–1942) ist noch immer kaum bekannt. Die im Leben bescheidene Persönlichkeit zählt offiziell nicht zu den bekannten Größen der Wiener Moderne und des Roten Wien. Ihr ist ein kleiner *Hilferdingweg* gewidmet, den sie mit ihrem geschiedenen Mann, dem marxistischen Ökonomen und später Reichsfinanzminister in Berlin Rudolf Hilferding und einem ihrer Söhne, der wie seine Eltern von den Nazis ermordet wurde, teilen muss. Bestenfalls ist je über einzelne Facetten dieser praktisch wie theoretisch höchstgebildeten Frau und ihrem immensen Engagement berichtet und reflektiert worden. Da sind die Frauenfragen, die den Kern ihrer ganzen Bemühungen ausmachen – als Journalistin in Arbeiter- und Arbeiterinnenzeitungen, als (Frauen-)Ärztin nicht nur im Proletarierbezirk Favoriten, als Fachvortragende und als linkssozialdemokratische Arbeiterrätin. Diese Vita liest sich wie eine Hagiographie, und dabei ist es umso erstaunlicher, welche heute nicht mehr vorstellbaren Hindernisse Frauen überwinden mussten. Sie war sehr oft die Erste, z. B. 1903 die erste Promovendin eines Medizinstudiums an der Universität Wien. Sie war auch als erste Frau Mitglied der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* und wurde nicht nur dort männerbündisch diskriminiert. Den Konflikten rund um die Psychoanalyse und ihrem bis heute ungewürdigten Beitrag sind vier Kapitel gewidmet. Die sensibel recherchierte Lektüre ist thematisch strukturiert; so kann die historische Einbettung umfassend erläutert und die Fülle dieses emanzipierten Frauenlebens erfasst werden. Da ist die beigefügte Zeittafel hilfreich. Dankenswerterweise hat der Verlag nun eine erweiterte Neuauflage dieser Biografie, verfasst von Eveline List, Professorin i.R. für Kulturgeschichte und Psycho- wie Lehranalytikerin, herausgebracht. *Birge Krondorfer*

Eveline List: Zwischen Psychoanalyse und Sozialismus. *Die Frauenärztin Margarethe Hilferding-Hönigsberg,* 352 Seiten, Mandelbaum, Wien 2026 **EUR 29,00**

Friedliche Anarchistin und Theaterlegende neu entdeckt

Sie ist eine Legende des amerikanischen und europäischen Off-Theaters des 20. Jahrhunderts: Judith Malina, Gründerin des legendären *Living Theatre* gemeinsam mit Julian Beck. Zu ihrem 100. Geburtstag erscheint nun eine inspirierende Biografie, geschrieben von der Berliner Dramaturgin und Autorin Anna Opel. Ihre eigenen Recherchenschritte reflektiert die ebenso neugierig wie beschlagen sich in die Materie stürzende Opel eindrücklich und nimmt uns Lesende so mit auf ihre Suche nach dem Kern dieser schillernden Theatermacherin und Aktivistin. Friedvolle Anarchie und das Theater revolutionieren, um die Welt zu verbessern – nicht weniger wollte die 1926 in Kiel geborene Malina und war bereit, sehr viel dafür zu geben. Wir folgen diesem beeindruckenden Lebensweg entlang zentraler Stationen wie der Ausbildung bei Erwin Piscator am *Dramatic Workshop* in New York, geschichteschreibender Theaterproduktionen wie *The Brig, Paradise Now* und *Antigone* sowie politischer Aktionen bis zu ihrem Lebensende als Anarchistin im Altenheim mit ungebrochenem Glauben an die Möglichkeit der Veränderung. Als Leitmotive immer dabei: gigantische Geldsorgen und Gefängnisstrafen. Brad Burgess, der heutige künstlerische Leiter des *Living Theatre* und Weggefährte über zehn Jahre, bringt es auf den Punkt: *„Wenn sie ein Mann gewesen wäre, hätte sie ein eigenes Theater in New York gehabt. Generationen von Leuten würden an den Universitäten weltweit über ihre Arbeit forschen."* Diese neue Biografie ist ein sehr guter Schritt in diese Richtung! *Judith Staudinger*

Anna Opel: NOW! *Judith Malina und das Living Theatre.* 296 Seiten, Aviva Verlag, Berlin 2026 **EUR 24,70**

Gegen die Unmenschlichkeit arbeiten!

80 Biografien von Fürsorgerinnen, 40 davon im öffentlichen Dienst, 20 aus der jüdischen Fürsorge und 20 von privaten Trägern wie philanthropischen Vereinen und Widerstandsgruppen. Biografien von Wienerinnen aus den unterschiedlichsten Klassen mit unterschiedlichen Weltvorstellungen. Was sie eint, dass alle eine sozialere, humanere Welt wollten. 80 engagierte Frauenleben, von denen manchmal viele, manchmal wenige Zeugnisse erzählen. Nicht zu allen gibt es Fotos. Alle wurden verfolgt, im Austrofaschismus und/oder im Nationalsozialismus, manche wurden ermordet, manche haben durch die Solidarität ihrer Kolleginnen überlebt, viele mussten fliehen und ein neues Leben beginnen, einige kamen zurück, allen wurde es schwer gemacht, nach 1945 als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt zu werden. Etliche waren ihr Leben lang

Irene Messinger: Pionierinnen und Grenzgängerinnen der Sozialen Arbeit. *80 Biografien verfolgter Fürsorgerinnen in Wien 1934-1945.* 568 Seiten, Nomos, Baden-Baden 2026 **EUR 148,10 /open access**

politisch engagiert und organisiert. Irene Messingers jahrelange Recherche unterschiedlichster Quellen zu Familie, Ausbildung, Beruf, politischem Wirken, Repression, Exil und Rückkehr nach Wien zeichnet greifbar 80 Leben von Sozialarbeiterinnen nach, die sowohl Mut machen als auch vor Wut über das erlittene Unrecht heulen lassen. Jede einzelne Biografie erzählt davon, dass Soziale Arbeit politisch war, ist und sein wird. *Henrike Kovacic*

Sichtbar werden!

Denken wir daran, dass erstmalig am 1. Jänner 2025 das Werk einer Komponistin (Constanze Geiger) beim Neujahrskonzert im Wiener Musikverein zu hören war. Die Autorin, Solistin und Kammermusikerin Susan Tomes hat nun 50 Lebensgeschichten interessanter Pianistinnen vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit in einem Buch zusammengetragen, um diese Frauen nicht der Vergessenheit preis zu geben. Illustriert ist der Band mit bildender Kunst von am Klavier sitzenden namenlosen Frauen und einfarbigen Portraitfotos der beschriebenen Künstlerinnen. Gerahmt werden die Biografien von allgemeineren Beiträgen der Autorin. Sie beschreibt zunächst die Entwicklung vom Cembalo zum Klavier und verweist bereits darauf, wie schwer es Frauen in dieser Zeit hatten, sich künstlerisch in der Öffentlichkeit zu betätigen und zu behaupten, da die patriarchale Kultur keinerlei Verständnis für oder Interesse an Frauen als Komponistinnen oder Solistinnen hatte. Obgleich Frauen bereits im 17. Jahrhundert etliches komponierten, wurden sie nicht als Künstlerinnen wahrgenommen. Zu sehr wurde öffentlich darauf verwiesen, dass Frauen eine Neigung für häusliche Reproduktionstätigkeiten hätten und nicht das gleiche Talent wie Männer besäßen. Auch einige bekannte Jazzsolistinnen werden vorgestellt. Am Ende fasst Tomes zusammen, dass sich die vormaligen strengen Geschlechtergrenzen zwar nicht zur Gänze aufgelöst haben, aber dass es heute eine Selbstverständlichkeit ist, dass Frauen an Klavierwettbewerben erfolgreich teilnehmen, auch wenn statistisch die Gleichstellung der Geschlechter in der Musik noch längstens nicht erreicht ist. Eine modernere Gestaltung des Bandes wäre sinnvoll gewesen. *Sonja Eder*

Susan Tomes: Frauen am Klavier. *Fünfzig Pianistinnen und ihre Geschichte. Von Clara Schumann bis Nina Simone.* Aus dem *Engl.* von Sven Koch. 224 Seiten, Elisabeth Sandmann Verlag, Berlin 2026
EUR 26,80

Nicht mehr das alte Lied

Hilde Loewe, alias Henry Love, vereint in sich drei Schicksale: das einer Musikerin, Jüdin und, vermutlich, Sozialdemokratin – genug, um in der Zwischenkriegszeit zu scheitern. Doch im Gegenteil, sie emigriert mit ihrem Mann Otto Flatter 1934 freiwillig nach London und wird in den 1930er Jahren eine kommerziell erfolgreiche Komponistin von Unterhaltungsmusik und Schlagern, neben ihrer angesehenen Tätigkeit als Pianistin und Liedbegleiterin. Als die einer berühmten Persönlichkeit gibt ihre Lebensgeschichte Einblick in das reiche kulturelle Leben im Wien zwischen den Kriegen und wie man als Migrantin und Künstlerin in einem fremden Land Fuß fassen kann. Dass Loewe es schafft, schließlich die Urheberrechte für einen sehr berühmten Filmschlager aus *Der Dritte Mann* wiederzuerlangen, dokumentiert auch ihre Emanzipation als Komponistin und Geschäftsfrau. Die von Andrea Schwab verfasste Biografie zeichnet Loewes Konzerttätigkeit und kompositorisches Schaffen sehr detailliert und ausführlich nach. Darüber hinaus werden viele historische Hintergründe und Zusammenhänge sowie Informationen zu zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern vermittelt. Daher eignet sich das Buch ideal als Grundlage für eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Werk von Hilde Loewe, könnte allerdings für fachfremde Leserinnen etwas zu trocken anmuten. *Cornelia Axmann*

Andrea Schwab: Hilde Loewe alias Henry Love. *Die Wiener Komponistin, Pianistin und Liedbegleiterin. Biografie mit Werkverzeichnis.* 191 Seiten, Hollitzer Verlag, Wien 2026
EUR 35,00

(Pseudo-)Medizinische Gewalt an Frauen

Wohin mit der Wut, als Frau? Das fragt sich die Autorin, die sich in einem Konglomerat aus autobiographischen Texten, Interviews und genealogischen Recherchen dem Schicksal ihrer Urgroßmutter Betsy nähert. Um die Mitte des 20. Jahrhunderts erklärte man Personen, die sich nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechend verhielten, zu Verrückten. Die Psychochirurgie erblühte, Lobotomien wurden als Therapien für (scheinbare) psychische Erkrankungen populärer. Man schnitt nicht nur Teile des Frontallappens *aus* den Gehirnen, sondern damit gravierend in die Leben etlicher Frauen *ein*. Die Beseitigung der als abnormal verstandenen Charaktereigenschaften diente der Besänftigung des patriarchalen Kollektivs mehr als der Gesundheit der Patientinnen. Die Autorin erzählt diese Geschichte in all ihrer Tragik analytisch und einfühlsam zugleich. Anhand persönlicher Erinnerungen von Verwandten zeigt sie verschiedenste Perspektiven auf eine für verrückt erklärte Frau. Sie recherchiert in alten Klinikbüchern, Archiven und Briefen, setzt sich detailliert mit Medizingeschichte auseinander und setzt so die vielen, kleinen Puzzlestücke zusammen, um der eigentlichen Person ihrer Ahnin näherzukommen.

Die vielen Erzählebenen, die die Autorin abwechselnd bedient, sind nicht chronologisch und können verwirren; doch das Verweben dieser generationsübergreifenden Familiengeschichte bettet das Einzelschicksal in einen übergreifenden, historischen Rahmen ein. *Sarah Häckel*

Adèle Yon: Mein wahrer Name ist Elisabeth. Aus dem *Franz.* von Sula Textor. 432 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2026
EUR 26,80

Mit Meißel und Hammer in den Kopf

Ein paar vage Bilder und Erinnerungen an die Schwester ihrer holländischen Mutter, Marleen, und ein in der Kindheit aufgeschnapptes Wort, nämlich „*Lobotomie*“, veranlassen die Kulturwissenschafterin Ina Boesch, sich auf Spurensuche zu begeben. Im Wissen um eine generationenalte Schuld, „*Marleen aus dem Familiengedächtnis verdrängt zu haben*“, mit Beklommenheit darüber, was sie entdecken würde, mit Vorsicht und im Bewusstsein eigener Voreingenommenheiten, nähert sich Boesch ihrer Tante. Sie schreibt an gegen das Verdrängen und bringt gleichzeitig ein Stück Psychiatriegeschichte ans Licht: die Lobotomie als grausames Beispiel der Anmaßung einiger alter weißer Männer, die sich herausnahmen, an den Hirnen von Menschen (vor allem an denen von Frauen und sozial Benachteiligten) herumzupfuschen. Ganz unter dem Motto „*besser harmlos und einfältig, als tobend und genial*“. Anhand weniger erhaltener Dokumente und Briefe erzählt Boesch die Geschichte Marleens schlicht, kursorisch und begeht dabei eben nicht den Übergriff, ihr in den Kopf hineinschauen zu wollen. Als Draufgabe bekommen wir noch eine informative kleine Geschichte der Lobotomie in unterschiedlichen Staaten. Trotz des Themas ist Boesch ein leichtfüßiges Buch gelungen, bei dem es um das Leben einer Frau geht und nicht um eine Fallgeschichte. *Lisa Grösel*

Ina Boesch: Marleen. *Von der Chirurgie des Wahns.* 256 Seiten, Hier und Jetzt, Zürich 2026
EUR 34,00



Belletristik

FOTOGRAFIE: Anna Veis

Romane

VERSTRICKUNGEN

Endlose Liebe und der Zweifel

Auch im neuen Roman von Dana Vowinckel, der für die Shortlist des Deutschen Buchpreises nominiert ist, geht es um das Jüdischsein, welches in eine Liebesgeschichte um den 7. Oktober 2023 eingebettet ist. Anton kommt aus einer intellektuellen jüdischen Familie, während Alma aus bescheidenen Verhältnissen in Berlin stammt. Sie studieren gemeinsam und verlieben sich ineinander. Alma entdeckt Antons religiösen Hintergrund für sich. Anton erstaunt dieses Interesse, da er mit seiner jüdischen Identität nicht viel anfangen kann, sondern diese eher als belastend empfindet. Sie ziehen zusammen, lieben und streiten. Es scheint so, als wären sie füreinander bestimmt. Anton geht für ein Austauschsemester an der *Columbia Universität* nach New York und erhält das Angebot, seine Dissertation über ein jüdisches Thema zu schreiben. Aus Sicht seiner Familie eine wunderbare Chance, aus Almas Sicht der absolute Beziehungstiefpunkt. Die beiden trennen sich. Alma findet Halt in der jüdischen Community und möchte konvertieren. Erst nach dem 7. Oktober erkennt Anton, dass sein Leben ohne Alma oberflächlich ist, er kehrt zurück zu Alma. Die Autorin schafft es, die historischen Ereignisse aufzugreifen, indem sie unterschiedliche Meinungsbilder zum Krieg in Gaza vermittelt. Im Zentrum steht Anton, der widersprüchliche Positionen einnimmt; das macht ihn als Figur zwar unzuverlässig, jedoch als Menschen glaubwürdig und sympathisch, da die Komplexität der Geschichte für ihn kein Entweder-Oder bereithält. *ML*

Dana Vowinckel: Anton und Alma. 542 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2026 **EUR 26,80**

Mama Lucy

Stella Gaitano erzählt in ihrem aus dem Arabischen übersetzten Roman die Geschichte von Mama Lucy. Lucy, von ihrer eigenen Mutter verstoßen, da diese um den Tod ihres Kindes fürchtete, wird von der gesamten Dorfgemeinschaft aufgezogen. Als sich jedoch der Krieg im Süden Sudans ausbreitet, flieht Lucy mit ihrem Ehemann nach Norden in die Hauptstadt Khartum. Dort werden sie von einem anderen Ehepaar aufgenommen, mit dem sie fortan zusammenleben. Lucy ist zunächst komplett überfordert mit dem Leben in der Stadt, da sie sich erstmal in einer für sie neuen Welt zurechtfinden muss. Vielleicht geht sie auch deswegen so sehr in ihrer Mutterrolle auf, als sie ihre ersten eigenen Kinder zur Welt bringt. An dieser Stelle weitet sich das Buch aus und verschiedene Menschen aus ihrem Umfeld kommen zu Wort, die ihre eigene Geschichte, aber auch die politische Entwicklung des Landes beschreiben, zumal die vielen politischen Unruhen ihre Leben direkt bestimmen. Anhand der Geschichte einer Familie wird in *Eddos goldenes Lächeln* die jüngere Geschichte des Sudans erzählt. Die einzelnen Kapitel sind jeweils aus der Sicht unterschiedlicher Personen erzählt, wodurch eine vielfältige Perspektive entsteht. Gleichzeitig ist das Buch durch verschiedene zeitliche Vor- und Rückgriffe in den Kapiteln manchmal ein wenig verwirrend. Da Stella Gaitanos Sprache von vielen schönen Metaphern und Anekdoten durchsetzt ist, ist der Roman sehr gut und mitreißend geschrieben. *Nike*

Stella Gaitano: Eddos goldenes Lächeln. Aus dem *Arab.* von Larissa Bender. 283 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2026 **EUR 23,70**

SUCHE

Suche nach der Utopie im Alltag

Gerti Tetzners Roman *Gegen Wind* wurde Anfang der 1980er Jahre von der Kulturbehörde in der DDR zensuriert und ist jetzt erstmalig erschienen. Im Mittelpunkt steht die in einer WG lebende Kindergärtnerin Kristina, die sich gegen autoritäre Erziehungssysteme auflehnt, um Kindern eine emanzipatorische Erziehung zu bieten, damit sie ohne Drill kindgerecht aufwachsen und ihre Kreativität entfalten können. Für die Zukunft braucht es Menschen, die nicht autoritär geformt sind, sondern etwas Sinnvolles miteinander gestalten wollen. Reflektiert wird Kristina aus der Perspektive des geschiedenen Ich-Erzählers Hinrich. Hinrich ist Anstreicher und nach einer gescheiterten Ehe und einer Karriere als Leistungssportler bescheiden in seinen Bedürfnissen. In seinen sexuellen Fantasien objektiviert er gern Frauen, allerdings fühlt er sich Kristina gegenüber unterlegen. Es entwickelt sich eine Liebesgeschichte zwischen den beiden gegensätzlichen Charakteren. Dass jedoch Versuche, Freiheit zu leben, sich auch in Aggression kanalisieren können, wird durch Falko, einen Jungen aus Kristinas Gruppe, vermittelt. Kristina gerät immer stärker unter Druck, weil sie die verabreichten staatlichen Regelsysteme und Ratschläge nicht befolgen will. Schließlich wird sie gekündigt und erkrankt an einem Virus, das ihren Körper nach und nach lähmt. Nachdem gesellschaftliche Freiräume auch heute gern beschnitten werden, passt der Roman gut in die heutige Zeit. Ein Interview mit der Autorin am Ende rundet den Text sehr gut ab. *ML*

Gerti Tetzner: Gegen Wind. 240 Seiten, aufbau Verlag, Berlin 2026 **EUR 24,70**

Mütter

Warum bin ich so, wie ich bin, alleine und immer auf der Suche nach einer Beziehung? Diese Frage stellt sich Mirabell, Anfang 20, im Buch *Über vier Leben* von Pauline Hatscher. Sie will herausfinden, wie ihre Uroma, Oma und Mutter ihre Leben gelebt haben und was das mit ihrem zu tun haben könnte. Uroma Hannchen, jüngste Tochter eines Kohlehändlers, wird 1930 nach einem Volksfest vergewaltigt. Sie

wird schwanger, zur größten Schande für ihre Familie. Nach der Geburt ihrer Tochter Lisa muss sie verschwinden und ihrer Tante Erna ihr Kind überlassen. Lisa wird von Erna streng erzogen und besucht später eine Frauenfachschule. Sie heiratet und bekommt eine Tochter. Sabine muss eine perfekte Hausfrau sein – wie Erna immer sagt: *„Pflege deine Ehe, wenn er nach Hause kommt, verdient er einen schönen Anblick."* Lisa ist todunglücklich und nimmt sich 1969 endgültig das Leben. Sabine, ihre Tochter, wird Lehrerin und heiratet einen Lehrerkollegen. Dieser entpuppt sich als Macho, der auch vor häuslicher Gewalt nicht zurückschreckt. Er will keine Kinder und als sie schwanger wird, hören die Eskalationen nicht auf. Trotzdem bleibt Sabine bei ihm, aus Angst alleine zu sein. Lässt uns die Vergangenheit keine Chance, anders zu werden als unsere Vorfahr:innen? Sind wir so geprägt, dass es uns immer ähnlich im Leben ergeht? Der Roman versucht, Antworten darauf zu geben und schafft dabei auch etwas mehr Verständnis für Mütter im Allgemeinen. *Ingrid*

Pauline Hatscher: Über vier Leben. 352 Seiten, Eichborn, Köln 2026 **EUR 24,70**

Vom Neuanfangen in der Migration und vom Recht, sich dem zu verweigern

Hannah Manns Debütroman *Zeppelin und Karpfen* nimmt die Leser*innen mit in den Kosmos einer polnisch-tschechoslowakischen Künstler*innenfamilie im West-Berlin der 1980er Jahre. Als Nina, die Mutter der Ich-Erzählerin Suzanna, ohne Erklärung verschwindet, wird der Familienalltag durcheinandergewirbelt. Suzanna, ihre Tochter Daria und ihr Vater Witek begeben sich auf die Suche nach Nina, die sie zurück in die Vergangenheit führt. Auch für die Leser*innen wird die Suche nach dem Verbleib der Verschwundenen immer mehr zu einer Erkundung von Ninas Biografie. Ein eigentlich simpler Handgriff, den Hannah Mann aber so gekonnt umsetzt, dass die Erzählung eine richtige Sogwirkung entwickelt, die es schwer macht, das Buch noch aus der Hand zu legen. Die Autorin hat ein sehr lesenswertes Buch geschrieben, das mit der sogenannten „Märzemigration" ein bislang zu wenig beleuchtetes Kapitel polnisch-deutscher Migrationsgeschichte aufgreift. Die Stärke der Erzählung liegt dabei darin, dass Mann große Themen jüdischer, polnischer, deutscher und ost-/mitteleuropäischer Zeitgeschichte anhand der zwischenmenschlichen Beziehungen eines familiären Mikrokosmos erzählt. Dabei wird immerzu die Frage ausgelotet, wie innerhalb familiärer Beziehungen der Wunsch nach Nähe, das Recht, sich einander nicht erklären zu müssen und ein Bedürfnis nach individueller Unabhängigkeit gleichzeitig bestehen können. *Cäcilia Wosnitzka*

Hannah Mann: Zeppelin und Karpfen. 238 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2026 **EUR 24,70**

Die Lautstärke des Schweigens

Leni wächst in den 1990er Jahren mit ihren fünf Geschwistern in Thüringen auf. Ihre Mutter liebt ihre Kinder nur in den ersten Jahren, ihr Vater federt die Trauer der Mutter und die kindliche Wildheit der Geschwister mit zu viel Perfektionismus ab. Mit dem Älterwerden beginnt Leni, nach dem Grund dafür zu suchen, dass ihre Familie so geworden ist, wie sie ist. Es ist eine Suche nach Wahrheiten und nach der Familiengeschichte, die unter den politischen Verwerfungen der DDR Schaden genommen hat. Es ist ein Buch vom Auseinandergehen und davon, woanders wieder zusammenzufinden. Wer eine dichte, chronologische, historische Erzählung sucht, ist hier falsch. Vielmehr ist es ein langsamer, feiner Roman, der auf wenigen Seiten Jahrzehnte abdeckt und von einzelnen Erinnerungen und Momenten lebt. *Agnes Sieben*

Anousch Mueller: Lori. 205 Seiten, C. H. Beck, München 2026 **EUR 25,50**

Die Erde ist gut

Es braucht ein bisschen, um sich in Laura Vazquez' Buch einzufinden. Laura Vazquez beschreibt die Geschichte einer Frau, die auf der Suche ist. Nach sich, nach Verbindungen und vor allem nach dem Sinn des Lebens. Dabei führt uns das Buch zu verschiedenen Stationen: zur Kindheit, in eine Bar, in das Haus der Toten, in das Haus der Dachverbände und schließlich zur Erde. Die Protagonistin sucht und findet nicht. Sie sucht weiter. Vielleicht fühlt sie sich deshalb meist so, als würde sie außerhalb der Dinge stehen. Dennoch gibt sie nicht auf. Irgendwo muss sie doch finden, was sie so rastlos umherirren lässt. Präzise werden in *Die Kräfte* die Zustände und die Irrtümer der Welt, in der wir leben, beschrieben. Manche Kapitel und Passagen sind messerscharf analysiert und sehr lustig zu lesen. Andere erscheinen manchmal etwas platt. Das passt aber zur Suche der Protagonistin, die ein schwammiges Unbehagen mit sich und der Welt spürt, aber nicht genau weiß, worauf es beruht, worauf sie den Finger legen kann. Das aus dem Französischen sehr sensibel übersetzte Buch *Die Kräfte* ist ein sprachgewaltiger und interessant zu lesender Roman, der etwas Neues versucht und viel Wut in sich vereint. *Nike*

Laura Vazquez: Die Kräfte. Aus dem *Franz.* von Sonja Finck. 286 Seiten, Park x ullstein, Berlin 2026 **EUR 23,70**

VERGANGENHEIT

Verheerende Zeiten

Die tschechische Autorin Alice Horáčková legt mit ihrem Roman *Geteiltes Haus* eine generationenübergreifende Familiensaga in schwierigen Zeiten vor, in der die zentralen Themen Nationalitätenkonflikte und der Nationalsozialismus behandelt werden. Die chronologisch aufgebaute Geschichte beginnt im 20. Jahrhundert im Riesengebirge und erstreckt sich über den Ersten Weltkrieg, die Wirtschaftskrise hin bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Autorin entwickelt dazu ein breites Spektrum an Protagonist:innen: Die Wege der Spiritist:innen, Wilderer, Lehrer:innen, Jüd:innen, Geschäftsleute, Denunzianten, Widerstandskämpfer:innen, Deserteuren, Nationalsozialisten und politischen Funktionäre kreuzen sich. Freundschaften, Liebeleien bilden sich ebenso wie Feindschaften, Neid und Gier. Es wird nicht schwarz-weiß gemalt, sondern es werden Menschen mit ihren Stärken und Schwächen gezeichnet. Letztlich verlieren fast alle, keiner kommt aus der Geschichte ungeschoren davon, die einen bezahlen mit ihrem Leben, andere mit bitteren Verlusten. Die Rollen der Frauen sind wenig radikal angelegt und entsprechen historischen Verhältnissen. Frauen fügen sich, wobei jedoch ihr emanzipatorisches Potential immer wieder punktuell spürbar wird. Wer etwas über die Geschichte der Sudetendeutschen in der Verarbeitung eines Romans lesen möchte, ist mit diesem spannend zu lesenden Buch gut bedient. Die jeweiligen Auswirkungen auf die

Alice Horáčková: Geteiltes Haus. Aus dem *Tschech.* von Sophia Marzolff. 743 Seiten, Diogenes, Zürich 2026 **EUR 28,80**

Menschen in den unterschiedlichen historischen Phasen werden stimmig rekonstruiert. *ML*

Verwobene Geschichten statt Ungesagtem

Mit dem Roman *Die Lücken* führt uns Shida Bazyar durch die Geschichte eines Ortes, der für viele andere in Deutschland und Österreich steht. Ein Ort, der nichts getan, nichts gewusst haben will, darüber, was mit den vertriebenen und ermordeten Nachbar:innen geschah. Bazyar führt uns durch den Ort, aber nicht chronologisch. Vielmehr gibt sie uns Blitzlichter, Einsichten in das Leben und die Gedankenwelt vieler Menschen. So viele, dass man am Anfang vielleicht den Faden verliert und sich fragt: Wo bin ich jetzt? Doch nach und nach fügen sich die Fäden zusammen, die Geschichte(n) verweben sich, schließen Lücken und machen andere sichtbar. Durch diese Herangehensweise gelingt es Bazyar nicht nur, das Leben und die Gedankenwelt vieler Menschen spürbar zu machen. Sie zeigt auch auf, wie Schweigen, Leugnen und Erinnerungslücken dazu führen, dass die Lücken im Ort präsent und doch unsichtbar sind. Sie zieht dabei Verbindungen zwischen dem beginnenden Antisemitismus in den 1920er Jahren, der Judenverfolgung, den Arisierungen, dem Holocaust, den Brandanschlägen in den 1990er Jahren in Deutschland, den NSU-Morden und dem immer noch gegenwärtigen Alltagsrassismus. So macht sie das Fehlen der Menschen und der Courage in der ländlichen Region spürbar. Ein starker Roman, der zurecht bereits kurz nach dem Erscheinen mit zwei Preisen, unter anderem dem *Deutschen Buchpreis 2026*, ausgezeichnet wurde. *Elisabeth Günther*

Shida Bazyar: Die Lücken.
512 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2026
EUR 25,70

ORTE

Die Sicht einer Stubenfliege

Wer noch nie in Maribor war, wird nach der Lektüre von Dora Kaprálovás aktuellem Roman bestimmt Lust bekommen, dorthin zu fahren. Die Autorin besucht die slowenische Kleinstadt eigentlich mit dem Auftrag, einen Reiseführer zu schreiben. Was daraus wird, ist weit mehr als das. Aus der vielschichtigen Perspektive einer Fliege unternimmt sie Ausflüge weit zurück in die Vergangenheit und trifft historische Persönlichkeiten wie Josip Broz Tito oder den Hypnotiseur Leopold Svengali, der seinen Mitmenschen Trugbilder vorgaukelt, um sie zu erheitern. Nicht zufällig ist Maribor die Bühne des Illusionisten, eine Stadt, die gern in der Sonne wäre, sich aber zwischen Licht und Dunkel befindet. Ebenfalls zwischen zwei Polen – Vergangenheit und Zukunft – handelt die große Liebesgeschichte von Svengali und seiner Assistentin Elis. Kaprálová beobachtet aber auch die Gegenwart sehr genau. Sie diniert bei der 80-jährigen Daša, deren Mann Minister in der jugoslawischen Regierung war und die in ihrem Garten Rosen züchtet, die in Amerika verboten sind. Sie trifft eine Belgrader Metal-Band und den traurigen Gitarristen Jim oder beobachtet den Marionettenspieler Mirko Grubič, auf dessen Schulter eine Fliege landet – was das bedeutet, soll hier aber nicht verraten werden. Kaprálová taucht tief ein in den *„Mikrokosmos im Weltlabor"*, der Maribor für sie ist. Der Roman ist eine gelungene Verbindung von Fakten und Fiktion, gewürzt mit viel poetischer Kraft und feinem Witz *Ute Fuith*

Dora Kaprálová: Die Mariborhypnose.
Aus dem *Tschech.* von Nataša von Kopp.
160 Seiten, mikrotext, Berlin 2026
EUR 25,00

Die Geschichte(n) sind nie eindeutig

Merian ist ein Kind der *„Pneumatischen"*. Durch ein unterirdisches Röhrensystem in Tunneln, die sich durch die Stadt ziehen, wurden Tote durch Wien geschickt – von Merians Mutter und ihren Kolleginnen. Die *„Pneumatische"* ist Vergangenheit, die Tunnel existieren noch. Und Merian führt eine Gruppe Männer durch sie. Ein Verwirrspiel beginnt. Mit wahnsinniger Erzählfreude, Ideenreichtum und schwarzem Humor kreiert Sarah Wipauer einen Roman voller Mythen, Geschichten und Geschichte. Was davon ist erfunden? Was tatsächlich passiert? Was ist die Wahrheit? Und ist das so wichtig? *„Ihr müsst Geschichte neu lernen"*, heißt es im Roman. Und tatsächlich sind es manche Figuren – historische oder erfundene Menschen – Merian wert, der Gruppe von Männern ihre Geschichten zu erzählen. Die Frauen, die Ziegelarbeiter, die Übersehenen der Geschichte und Opfer des Patriarchats. Die Männer hören Merian nicht zu, ihr Erzählen

Sarah Wipauer: Fehlende Gespenster.
368 Seiten, Residenz Verlag, Wien 2026
EUR 26,00


© Anna Veis

prallt gegen Mansplaining. *„Ich muss warten, bis es ihnen zu blöd wird, begreifen werden sie es wohl nicht."* Manchmal beim Lesen hatte ich das Gefühl, dass Wipauer sich etwas verliert in den Geschichten, weit abschweift vom Weg – wie ihre Protagonist:innen in den verwinkelten, dunklen Tunneln. Doch am Ende wusste ich: Ich, als Lesende, habe mich verloren. Und das scheint volle Absicht. *Kathrin Ivancsits*

Heimat ohne Halt

Aita lebt seit über zehn Jahren in Wien, als der Tod ihrer Mutter sie zurück in den schweizerischen Engadin führt. In ihrer Trauer erlebt Aita, wie die Brüder über ihren Kopf hinweg den Verkauf des Elternhauses beschließen und findet sich damit einmal mehr in einer passiven Position wieder. Gleichzeitig prangert ihr alter Schulfreund Luis, der den Dorfladen führt, den Verkauf solcher Häuser an Investoren und reiche Zweitwohnsitzbesitzer und die sich dadurch verschärfende Wohnungsnot an. Während Aita immer stiller und depressiver wird, wird Luis immer lauter und unbeliebter. Der Debütroman der im Engadin geborenen Autorin Flurina Badel bringt interessante Charaktere und eine differenzierte Betrachtung des Lebens im Dorf hervor, weist allerdings einige offene Enden auf. *Eva*

Flurina Badel: Nebelflüchtige.
Aus dem *Rätoroman.* von Ruth Gantert.
224 Seiten, Rotpunktverlag, Zürich 2026
EUR 26,50

Sieben Tage im Sumpf

Zeit der Monster führt die Leser*innen in ein deutsches Stadtviertel, das seine besten Zeiten hinter sich hat. Die Bezeichnung *„Sumpf"* für das Viertel, die Externe abwertend verwenden und die sich die Bewohner*innen

positiv angeeignet haben, unterstreicht dies. Die Handlung konzentriert sich auf sieben Tage, die von der Prophezeiung des nahen Endes des Stadtviertels geprägt sind. In diesem Zeitraum stellt Şeyda Kurt den Leser*innen zahlreiche Bewohner*innen vor. Daraus entsteht ein atmosphärisch-poetisches Mosaik, in dem der Untergang immer näher rückt. Seine Vorboten: ein Brandanschlag, eine Sturzflut, Lethargie und Vergesslichkeit sowie eine menschähnliche Figur, die aus dem Lehm auftaucht. Das Buch lässt mich als Leserin mit vielen Fragen zurück: Ist die Figur eine Referenz auf das Gilgamesch-Epos? Sind die sieben Handlungstage eine Referenz auf die biblische Schöpfung? Und was hat dieses Stadtviertel mit der mesopotamisch-akkadischen Mythologie zu tun? Während Şeyda Kurt in ihren Sachbüchern (*Radikale Zärtlichkeit, Hass*) die Leser*innen durch Referenzen und Themen argumentativ durchführt, gibt sie ihnen in ihrem Romandebüt lediglich einen Stadtplan und ein Personenregister mit auf den Weg durchs Buch. Die Themen des Buchs sind vielfältig: Kapitalismuskritik, Solidarität, Erinnerung, Geschichtsschreibung, Mythologie, Apokalypse und Neuanfang. So bietet *Zeit der Monster* viel Interpretationsspielraum für die Leser*innen. *pepe*

Şeyda Kurt: Zeit der Monster. 288 Seiten, Hanser, München 2026 **EUR 23,70**

GEWALT & KOLONIALISMUS

Abstieg in die Hölle

Der jüngste Roman der afroamerikanischen Autorin Jesmyn Ward folgt den Spuren der jungen Annis, die von ihrem Sklavenhalter-Vater verkauft wird und fortan ums nackte Überleben kämpfen muss. Sklavin zu sein bedeutet, dass die jeweiligen Besitzer straflos über Annis' Leben, ihre körperliche und psychische Unversehrtheit verfügen können. Obwohl die Sklavenhaltergesellschaft Annis und ihresgleichen jegliche Menschlichkeit abspricht, stattet Ward ihre Protagonistin mit Beobachtungsgabe und Stimme aus, sodass sie die umgebende Bestialität benennen kann. Sexuelle Übergriffe, Hunger bei schwerster körperlicher Arbeit, drakonische Strafen, Gewaltmärsche in Ketten, achtlos und absichtlich zugefügtes Leid bestimmen die Existenz Schwarzer Menschen in dieser Höllenlandschaft. In diesem Szenario bleibt Annis auf ihre Ressourcen zurückgeworfen, zu denen nicht nur ihr enges Band zu Mutter und Großmutter gehört, sondern auch die Vision einer Welt jenseits der erlebten, die, so die Autorin, das Leben afroamerikanischer Sklav_innen immer begleitet hat. Was den Roman so revolutionär macht, sind nicht nur seine bildreiche Sprache und die erzählte Geschichte, sondern die ungeschönte Darstellung dessen, worauf der angehäufte Reichtum des US-amerikanischen – und auch europäischen – Kapitalismus beruht: auf der Ausbeutung der Arbeitskraft und der Entrechtung und Misshandlung von Menschen des afrikanischen Kontinents. Die Autorin entreißt diese Geschichte der Verdrängung und dem Vergessen. *Hilde Grammel*

Jesmyn Ward: So gehn wir denn hinab. Aus dem *Engl.* von Ulrike Becker. 304 Seiten, Kunstmann, München 2026 **EUR 16,50**

Leben ohne Liebe

Gelbfieber, Heuschreckenplagen, Frost, Hagelstürme und Dürre erschweren den Anbau von Weizen, Baumwolle, Mais und Hirse. Wir befinden uns in der Dekade vor dem Sezessionskrieg in Texas. Ein jähzorniger, wirtschaftlich gebeutelter Plantagenbesitzer, der zunehmend verarmt, versucht seine sechs Sklavinnen zum Gebären von Kindern zu zwingen. Er mietet einen Zuchtmann, um sie vergewaltigen zu lassen, oder lässt sie später mit anderen Sklaven zwangsverheiraten. Die Frauen beschließen, gemeinschaftlich in einen Gebärstreik zu treten, denn sie wissen, was eine Schwangerschaft mit sich bringt. Eine gelungene Schwangerschaft würde bedeuten, dass die Frau ständig weiter gebären müsste und ihre Kinder auf dem Markt verkauft werden. Eine von ihnen sammelt Pflanzen und Kräuter, die die Frauen unfruchtbar machen, was ihnen über einen längeren Zeitraum gelingt. Die US-amerikanische Autorin Tracey Rose Peyton erzählt die Geschichte aus einer Wir-Perspektive, weil es um die Konstituierung des „Wir" der Frauen als Widerstandsstatement geht. Die Frauen verstehen, dass sie nur durch einen gemeinsamen Zusammenhalt wehrhaft sind. Die Einzelschicksale und ihre Sehnsüchte unterscheiden sich, dadurch wird die historische Gesamtszenerie nachvollziehbarer. Die feindlichen sozialen Lebensverhältnisse, denen die Frauen ausgesetzt sind, werden deutlich. Die harten Arbeitsbedingungen und die Ausbeutung der Frauen auf der Plantage hätten stärker hervorgehoben werden können, zumal die äußeren Bedingungen benannt sind. *ML*

Tracey Rose Peyton: Um uns nur Dunkelheit. Aus dem *Engl.* von Agnes Krup. 400 Seiten, aufbau Verlag, Berlin 2026 **EUR 25,70**

Leben aus Gold, Staub und Boshaftigkeit

Die Stadt am Kap, 1920er. Zwei Frauen: eine Dienstmagd, eine Herrin. Nadia Davids erzählt das Verhältnis der beiden Frauen aus der Perspektive von Soraya, einer jungen Frau, die – wie die Autorin selbst – aus einer Familie muslimischer Kapmalai*innen stammt und als Dienstmädchen arbeitet. Mit ihr erleben wir, wie ihre neue Herrin bestrebt ist, nicht nur ihren Körper, sondern auch ihren Geist zu kontrollieren. Geradezu lustvoll geht die Herrin ans Werk der Inanspruchnahme. Gesten scheinbarer Freundlichkeit entpuppen sich dabei immer nur als Demonstration der eigenen Überlegenheit. Mehr und mehr zeigt sich die pervertierte Abhängigkeit der Herrin von ihrer Magd, die sie in die Einsamkeit und Verzweiflung ihres eigenen kaputten Lebens zu verstricken versucht. Die Wut der jungen Frau wächst – gegen Gemeinheit und Willkür, gegen die Zerstörung ihrer Würde und ihres Lebensglücks. Wusstet ihr, dass das Wort „Amok" aus dem Malaiischen stammt und selbstmörderische Aufstände von verzweifelten Sklaven so bezeichnet wurden? Davids gelingt hier ein großartiges Kammerspiel um Mechanismen der Machtausübung, um Niedertracht und die Lust am Übergriff, sowie um Resilienz, Wut und Widerstand. Vor allem aber ist das Buch eine Verbeugung und Würdigung des Muts und der Stärke von Frauen: eine mitreißende Hommage an die Großmütter, die sich über Generationen hinweg unter kolonialen Bedingungen ihre Widerstandskraft und ihre Menschlichkeit bewahrt haben. *Lisa Grösel*

Nadia Davids: Kapfieber. Aus dem *Engl.* von Stephanie Singh. 272 Seiten, Dörlemann, Zürich 2026 **EUR 23,70**

Die Hoffnung im Herzen

Der Roman erzählt die Geschichte von sechs jungen ugandischen Frauen, die als Schulkinder in die Gefangenschaft der *Lord's Resistance Army* im Norden Ugandas gerieten und überlebten. Sie wurden aus ihrem Alltag gerissen und mussten als Kindersoldatinnen dienen. Doch auch nach der Gefangenschaft hält sie die Vergangenheit gefangen, und die Freiheit scheint weiter entfernt als erhofft. Der Roman basiert auf Interviews mit den Frauen und bleibt dem mündlichen Erzählstil treu: Ohne Verstelltheit, klar und grausam, aber

Otoniya J. Okot Bitek: Der einzige Stern am Himmel. Aus dem *Engl.* von Anette Grube. 192 Seiten, Orlanda Buchverlag, Leipzig 2026 **EUR 23,70**

auch unglaublich poetisch und nah an den Perspektiven der Frauen. Er ist keine leichte Kost und viele Szenen daraus gehen nicht mehr aus dem Kopf. Aber genau deswegen ist der Roman wirklich lesenswert. *Agnes Sieben*


© Anna Veis

GERECHTIGKEIT

Ungewissheit!

Auch im zweiten Roman der australischen Autorin und Strafanwältin Suzie Miller geht es um das Thema sexuelle Gewalt und Vergewaltigung. Die renommierte Londoner Richterin Jess Parks ist besonders hartnäckig, wenn es um die Überführung von Sexualstraftätern geht. Da kennt sie in ihrer Rolle als Richterin kein Pardon und weiß, wie sie die Geschworenen in Stimmung versetzen kann. Mit dem Patriarchat kennt sie sich aus. Sie lebt mit ihrem ‚gut erzogenen' Ehemann Michael und ihrem 18-jährigen Sohn in einer fast perfekten Familie. Sie hat es geschafft, Richterin zu werden, und ist damit ihrem Ehemann einen Karrieresprung voraus. Ihre hohe, angesehene Stellung bewahrt sie nicht davor, von mental load betroffen zu sein, was sie ohne praktische familiäre Konsequenzen reflektiert. Als ihr Sohn wegen einer Vergewaltigung angezeigt wird, gerät ihre Welt aus den Fugen. Sie pendelt in ihren Gedanken zwischen erbarmungsloser Richterin und verständnisvoller Mutter, die ihren über lange Jahre hinweg gemobbten Sohn retten will. Suzie Miller versteht es, Spannung aufzubauen und gesellschaftlich heiße Eisen zu thematisieren. Ihre Figuren sind nachvollziehbar, auch wenn sie zuweilen ins Klischeehafte gleiten. Das schadet dem Roman nicht, sondern verleiht ihm eine gewisse Dringlichkeit, sodass Konflikte explosiv werden. Das Ende ist erstaunlich und wird von der Rezensentin nicht antizipiert. Ich empfehle das Buch insbesondere für männlich gelesene Personen. *ML*

Suzie Miller: Inter Alia.
Aus dem *Engl.* von Katharina Martl und Anne Flückiger.
314 Seiten, Kjona Verlag, München 2026
EUR 25,70

Recht und Gerechtigkeit

Eva Herbergen ist eine engagierte und leidenschaftliche Strafverteidigerin kurz vor der Pensionierung. Sie plant, sich bald aus der Arbeit zurückzuziehen, um mehr Zeit mit ihrem Ehemann Peter, einem Germanistik-Professor, zu verbringen. Doch vorerst muss die Juristin noch einige Fälle abarbeiten. Da ist zunächst René Dombrowksi, der in schwer betrunkenem Zustand ein Kind mit dem Auto überfährt. Obwohl der Mann gesteht, nimmt der Prozess eine vollkommen unerwartete Wendung. Der Millionär Harald Wolf wiederum stürzt bei einer geführten Bergtour in die Tiefe und stirbt. War das tragische Unglück vielleicht doch ein Verbrechen? Oder die Morde an 60-jährigen Frauen: Ist ein Serientäter dafür verantwortlich oder liegen die Gründe ganz woanders? Und dann tauchen auch noch kriminelle Geschichten im engsten Umfeld der Staatsanwältin auf. Elisa Hoven beleuchtet in ihrem Episodenroman juristische und menschliche Dunkelzonen. Die vorgestellten Fälle in ihrem Buch sind äußerst spannend. Sie gewähren zudem interessante Einblicke in die Praxis der Rechtsprechung, in der Urteile meist nur Annäherungen an die Wahrheit sind. *Ute Fuith*

Elisa Hoven: Feine Risse.
282 Seiten, S. Fischer, Frankfurt/M. 2026
EUR 22,70

RELIGION

Glauben und Hoffen

Im Jahr 1233 ist das Leben der Menschen noch vom unbedingten Glauben an den christlichen Gott geprägt. In Lüttich lebt eine Gruppe von Frauen in einem Beginenhof zusammen. Dort können sie weitgehend selbstbestimmt ihre Vision von einem gottgefälligen Dasein umsetzen, ohne sich Ehemännern oder der Hierarchie eines Nonnenklosters zu unterwerfen. Dennoch steht die Schwesterngemeinschaft unter ständiger Beobachtung und Verfolgung des Klerus. Ihre Hauptaufgabe sehen die Beginen in der Betreuung von Kranken, Armen und Ausgegrenzten. Jonas Eika beschreibt den Alltag der Frauen sehr eindrücklich – vom kontemplativen Morgengebet über das mühsame Wäschewaschen am Fluss, Holzhacken bis zu ihren Schlafgewohnheiten inklusive erotischer Zweisamkeit. Eine der Hauptfiguren in diesem dichten Roman ist Ida, die sich im Lauf der Erzählung zur Prophetin entwickelt, deren göttliche Eingebungen immer stärker nach Umsetzung verlangen. Eikas Roman ist eine bilderreiche Reise in die Vergangenheit und gleichzeitig ein Plädoyer für eine gerechte, friedliche und herrschaftsfreie Weltordnung. *Ute Fuith*

Jonas Eika: Offener Himmel.
Aus dem *Dän.* von Ursel Allenstein und Stefan Pluschkat.
624 Seiten, Hanser Berlin, Berlin 2026
EUR 30,90

SATZZEICHEN

Ohne Punkt, mit Komma

Iris – die Protagonistin, die aufgrund ihrer Arbeit als Schriftstellerin viel auf Reisen ist – beginnt, sich intensiver mit der Geschichte der Hexenprozesse von Salem auseinanderzusetzen. Lange vergangene Frauenschicksale drängen sich dabei zunehmend in ihr Bewusstsein, verschmelzen mit ihren Alltagserfahrungen und ziehen vage Verbindungslinien zu einer von Gewalt durchsetzten Gesellschaft. Es entstehen mystisch anmutende Erzählstränge mit teils undurchdringbarem Charakter, die in insgesamt 13 Sätzen zusammengeführt werden. Denn die Autorin Laura Freudenthaler bricht in ihrem zweiten Roman *Iris* mit den Konventionen der klassischen Zeichensetzung. Sie beschränkt sich auf die fast ausschließliche Nutzung des Kommas, um ihre Erzählung zu strukturieren, und hebelt damit jegliche zeitlichen und räumlichen Bezüge aus. Freudenthalers Roman fordert Geduld und Aufmerksamkeit, belohnt diese jedoch mit einer Reise durch ästhetisch aufgeladene Räume, die Macht auf sexueller sowie platonisch zwischenmenschlicher Ebene ausloten. *Iris* gibt den Lesenden die Aufgabe, selbst Stellung zu beziehen und innerhalb der Ambiguitäten Bedeutung zu erkennen. *Erm*

Laura Freudenthaler: Iris.
176 Seiten, Jung und Jung, Salzburg 2026
EUR 24,00

Schluckende Gewalt

Die Gewalt, mit der Karosh Taha die Situation von Kurd:innen im Irak unter Saddam Husseins Herrschaft beschreibt, ist auf jeder Seite des Romans spürbar. Gulistan macht sich auf die Suche nach ihrem verschwundenen Mann Çîya. Sie stottert, wenn sie in der ihr erlaubten Sprache sprechen muss. Sie malt sein Gesicht an alle Wände

der Stadt. Sie fragt und weigert sich, still zu sein. Dann aber entdeckt sie Çîya bei einer Versammlung, in einer Uniform, als Doppelgänger von Saddam Hussein. Wie viel braucht es, um in einer Diktatur den Verstand zu verlieren? Karosh Tahas Sprache ist gewaltig und gleichzeitig schluckend. So werden alle Beistriche verschluckt, stattdessen ist die mehrdeutige Anordnung der Wörter ein sprachliches Mittel, sich auszudrücken. Das macht das Buch zu einem fast hypnotisierenden sprachlichen Kunstwerk, es braucht aber auch viel Konzentration, um es zu lesen. *Gulistan* ist sehr schön und sehr traurig gleichzeitig. Die erfahrene Gewalt und die Grausamkeiten mischen sich mit Poesie, Wahn und Widerstand. Für mich ist der Roman eine große lyrische Empfehlung und sollte unbedingt gelesen werden, besonders im Hinblick auf die aktuelle Situation von Kurd:innen. *Nike*

Karosh Taha: Gulistan. 155 Seiten, Dumont, Köln 2026 **EUR 24,70**

LITERATURBETRIEB

Kunst oder Kitsch

Was macht ein Buch zu anspruchsvoller Literatur und welche Kriterien und Zuordnungen verbannen es in das Reich oberflächlicher Unterhaltung? Diese Frage beschäftigt Rona, eine junge Schriftstellerin, die nach der Veröffentlichung ihres Debütromans *Plaque* in einer tiefen Schaffenskrise steckt. Ihr Mann Gidi, ein Archäologe, glaubt fest an das Talent seiner Frau und kümmert sich um den gemeinsamen Sohn und den Haushalt. Statt zu schreiben oder zu lesen, vertreibt sich Rona die Zeit mit Binge-Watching auf Streaming-Plattformen oder mit der Lektüre von Romance-Literatur. Schließlich wird sie selbst zur Autorin im Romantik-Genre. Aus Spaß nimmt Rona heimlich und unter Pseudonym an einem Wettbewerb teil – und gewinnt. Ihr Mann darf davon auf keinen Fall erfahren. Es beginnt ein trickreiches Versteckspiel. Noa Yedlin stellt in ihrem Buch auf witzige Art die Regeln des Literaturbetriebs in Frage. Das ‚falsche Buch' der Protagonistin wird zum richtigen, weil es ohne trügerische Versprechen auskommt. Yedlins Roman ist eine schwungvolle Satire über literarische Hierarchien. *Ute Fuith*

Noa Yedlin: Das falsche Buch. Aus dem *Hebräischen* von Markus Lemke. 542 Seiten, Kein & Aber, Zürich 2026 **EUR 26,80**

Alltägliches Verlagschaos

Wer Lust auf einen sehr hybriden Roman hat, wird an *Der Verlag* Freude haben: In dem Episodenroman erzählen vier unterschiedliche Stimmen in verschiedenen Formaten: zwei davon im andauernden E-Mail-Verkehr, eine ausschließlich durch ominöse Postkarten. Die junge Nola übernimmt trotz fehlender Erfahrung in der Verlagsbranche die Leitung eines Verlags und ist trotz mittlerer Lebenskrisen motiviert, ihn in ein grandioses Jubiläumsjahr zu führen. Gekrönt werden soll dieses vom ersten Roman der erfolgreichen Lyrikerin Susanna. Doch Susanna liefert nicht und sucht Hilfe bei ihrer geschätzten Übersetzerin Pénélope – wobei ihr Austausch per E-Mail mehr wie theatralisch praktizierte Sprachkunst-Übungen wirkt. Dazwischen tauchen immer wieder Postkarten von Peter auf, dem ehemaligen Wanderbuchlektor des Verlags, der von seiner Weltreise berichtet und dessen Karten vor Susanna geheim gehalten werden. Mit ein bisschen Geduld finden sich dann schließlich auch gegenwärtige Themen und Problemchen der Verlagsbranche – vom Gendern bis zu KI-Texten – als Gespräche zwischen den vier Protagonist:innen im Roman. *Der Verlag* arbeitet mit eigenwilligem Witz und Charakteren, die keine Angst davor haben, sich breitspurig auszudrücken, dabei aber immer liebenswerter und menschlicher werden. *Lena Nanut*

Romana Ganzoni, Samuel Herzog, Lis Künzli und **Karin Rey: Der Verlag**. 240 Seiten, Rotpunktverlag, Zürich 2026 **EUR 26,50**

Schreibende Frauen

Eine Lyrikerin, Emma Rodenstock, und eine Journalistin, Nazanin Esfahani, sind die beiden schreibenden Hauptfiguren im neuen Roman von Özge Inan. Emma gibt den Armen eine Stimme. Sie kommt von ganz unten, hat keinen Schulabschluss, ist in einem sozial benachteiligten Milieu von Berlin Spandau aufgewachsen. Ihre Lyrik geht unter die Haut. Sie wird von Zeitungen und Fernsehen zu Talkshows und Interviews eingeladen. Sie erhält einen gut dotierten Preis. Sie ist ein Shooting-Star der Literaturszene. Nazanin ist Volontärin bei einer angesehenen Zeitung. Sie will nach Ende des Volontariats unbedingt einen fixen Job dort. Schaffen will sie das mit einem Porträt über die Dichterin Emma Rodenstock. Die beiden treffen sich. Nazanin trifft ihre Lektorin, ihre Mitbewohnerin. Langsam kommen Nazanin Zweifel an Emmas Geschichte. Nazanin beißt sich fest, recherchiert Tag und Nacht und bekommt Ergebnisse. Der Roman behandelt Fragen zu Urheber*innenschaft, Herkunft, Leistung, Erfolg, Identität im Kultur- und Literaturbetrieb. Was ist Wahrheit im Journalismus? Was ist Wahrheit in der Literatur, in der Lyrik? Wer darf über was schreiben? Wie viel vom eigenen Erlebten muss in Geschichten stecken, damit sie authentisch sind? Um diese Fragen kreist der Roman. Merkwürdigerweise bleibt die KI außen vor. Gut zu lesen, obwohl die Protagonistinnen meines Erachtens auf der Oberfläche bleiben. *Beate Foltin*

Özge Inan: Die Dichterin. 224 Seiten, Piper, München 2026 **EUR 24,70**


© Anna Veis

MUTTERSCHAFT

Im Bann der Sprache

Das Haus im Grünen an einem rauschenden Bach ist gefunden, die tatkräftige Fotografin Jule und ihr im Musikbusiness arbeitender Partner Elias freuen sich auf ihr Baby. Doch Schwangerschaft und Geburt verlaufen anders als erwartet: Das sehr leichte Baby mit zweifacher Nabelschnurverschlingung muss mit der Saugglocke geholt werden, und schon bald zeigt sich, dass es sich deutlich langsamer als andere Kinder entwickelt. Während Elias das Zusammensein mit seinem Kind – das im Text übrigens namenlos bleibt – dennoch genießt, ist Jule von Sorgen und Ahnungen geplagt. Sie versucht, in ständiger Anspannung bis zur Erschöpfung und Selbstaufgabe, ärztliche Vorgaben zu erfüllen. Sie beobachtet mit zunehmender Verzweiflung, wie das Kind deutlich anders auf die Umwelt reagiert – mit Schreien,

Luka Leben: Nachts nur das Rauschen. 270 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg 2026 **EUR 26,00**

ausgeprägten oralen Bedürfnissen, Rückzug vor Reizüberflutung – und nur zaghaft und punktuell, ohne Blickkontakt, in bewusste Kommunikation tritt. Die motorische Verzögerung wird von der sprachlichen überlagert – das Kind spricht fast nicht, macht sich vor allem mit Gesten verständlich. Wie sich das Kind mithilfe einer mitfühlenden Logopädin und eines für Mutter und Kind befreienden Reha-Aufenthalts entwickeln wird, bleibt offen – der endlich entdeckte Gendefekt macht nicht unbedingt zuversichtlich. Auch auf die Frage nach dem Verhältnis von Effekt und emotionalen ‚Nebenwirkungen' therapeutischer Maßnahmen gibt die Autorin keine eindeutige Antwort. Luka Leben verbindet die Beschreibung konkreter situativer Abläufe und körperlicher (Re)Aktionen mit einer teils erbarmungslosen, teils poetischen Darstellung der Gefühle Jules: ihrer in permanenter Selbstreflexion erforschten Ängste, Schuldgefühle, Hoffnungen und verzweifelten Wünsche. Ein berührendes Buch, das uns die gesellschaftlichen Erwartungen an Mutterschaft, die medizinisch-therapeutische Landschaft im Kontext kindlicher Entwicklungsstörungen und Behinderungen und das subjektive Erleben vor allem der betroffenen Mütter, aber auch der Väter, näherbringt. *SaZ*

M. Mall. Mandarin. Medizinerin. Millionenmetropole. Museum. Mutter. M.

Erster Schauplatz dieses Romans ist die riesige, verwirrende Mall der Metro Station *Taipei Main Station* in der asiatischen Millionenmetropole Taipei. Novana ist hier auf der Suche nach ihrer Mutter, auf der Suche nach ihrer eigenen Identität zwischen Deutschland und Taiwan, Ärztin und Privatperson, dem Leben mit ihrem privilegierten Exfreund und der Aktivistin Sihan. Als Lesende:r wird man mitgerissen in die Höhen und Tiefen von Leh-Wei Liaos vorsichtig konstruierten Charakteren, deren Komplexität sie gekonnt skizziert. Warum vernachlässigt eine Mutter ihr Kind und darf es dafür Erklärungen geben? Welche Bedeutung hat Sprache für die Stiftung der eigenen kulturellen Identität? Wie lebt es sich an einem Ort, der seit Jahrzehnten als weltpolitische Spannungszone zwischen China und den USA gilt? Neonatologische Fragestellungen (medizinisches Spezialgebiet für Neugeborene und Frühchen) werden genauso beiläufig und fachlich akkurat in den Text eingeflochten wie taiwanesische Phrasen in ihrer Lautschrift. Ein tief philosophisches als auch sehr persönliches Debüt, das sich leicht liest und ein wunderbar komponiertes Ende hinterlässt. Wer Fernweh nach Taiwan hat oder es gerne hätte, dem:der lege ich dieses Buch wärmstens ans Herz. *Hannah Pühringer*

Leh-Wei Liao: Glaszeit.
286 Seiten, Luchterhand, München 2026
24,70 EUR

Gepunktete Weiber

An den Ohridsee im heutigen Nordmazedonien reist Iva, um ihr einstiges Kindermädchen zu begraben. Iva hatte als Kind häufig die Sommerferien im Hotel ihres Großvaters verbracht. Zum Begräbnis ist sie nur für zwei Tage dort. Sie bleibt bei Slava, einer Freundin der Familie, und ihrer zehnjährigen Enkelin Karmela. Groß geworden ist Iva in einer slowenischen Kleinstadt, wo ihre Eltern immer noch leben. Sie hat kaum Kontakt zu ihnen, schreibt aber der Mutter regelmäßig Briefe, die sie nicht abschickt. Iva lebt mit ihrem Mann in Wien. Sie versuchen verzweifelt, ein Kind zu bekommen, und nehmen dazu die Hilfe einer Kinderwunschklinik in Anspruch. Gleichzeitig hat Iva einen verheirateten Geliebten, mit dem sie ständig chattet. Die Zerrissenheit ist ein großes Thema im Roman – zwischen Mann und Geliebtem, zwischen unerfülltem Kinderwunsch und dem Zweifel, Mutter sein zu können, zwischen der Liebe zu ihrer eigenen Mutter und dem Hass auf sie. Der Ursprung für diese Zerrissenheit könnte die Mutter sein: Wie geht Tochter? Wie geht Mutter? Wie geht Liebe? Der Roman bietet eine erstaunliche Formenvielfalt, von klassischer Erzählung über Briefe bis zu WhatsApp-Chats. Eingestreut werden immer wieder Sätze und Sequenzen auf Slowenisch, Kroatisch oder Mazedonisch und dann gleich auf Deutsch übersetzt. Ein Roman, der ein bisschen schwerfällig beginnt und dann ungeheuer an Fahrt aufnimmt. *Beate Foltin*

Tamara Štajner: Luft nach unten.
336 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2026
EUR 25,70

SCHWESTERN

Ohne einander weiterleben

Der Roman *Ich habe den Tod gerettet* der tschechischen Autorin Lucie Faulerová handelt von den Schwestern Madla und Máry, die gemeinsam mit ihrem Bruder Adam und ihrem Vater in einer Kleinstadt aufwachsen. Aus Perspektive von Máry wird in Prosaform das enge Band der Schwestern erzählt. Die mit Zeitsprüngen strukturierte Erzählung verwebt Erinnerungen mit späteren Erlebnissen und legt sprachgewaltig Einblicke in Gedankenwelten frei. Madlas Krebserkrankung im Kindesalter wirft für die Schwestern früh Fragen nach dem Kreislauf von Sterben und Leben sowie dem Umgang mit dem Tod auf. Die kindliche Fantasie, sich in Welten voller Träume und Magie zu imaginieren, dient ihnen als eine Art der Bewältigung. Zugleich fordern sie sich gegenseitig schonungslos heraus und fragen sich, wie sich die jeweils andere das Leben ohne einander vorstellen kann. Wie dieses alleinige Weiter- und Überleben zu bewältigen ist, versucht Máry zwischen Versuchen eines Studiums, verschiedenen Arbeitsverhältnissen und der Auseinandersetzung mit Suizid zu ergründen. Ein Buch, das stark bewegt, nachwirkt und Zeit zum Lesen braucht. *Ola*

Lucie Faulerová: Ich habe den Tod gerettet.
Aus dem *Tschech.* von Julia Miesenböck.
253 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 2026
EUR 24,70

Sorry, dass ich so schwierig bin

In ihrem Debütroman erzählt Andrea Profetto auf kurzweilige, aber keinesfalls oberflächliche Weise vom Aufwachsen der Schwestern Carla und Nora in einer deutschen Kleinstadt, von ihren Beziehungen, der Pubertät und ihren Freundschaften. Dass die wachsende Distanz zu ihrer Mutter Monika, die immer mehr den Kontakt zu ihren Töchtern verliert, nicht allein am Erwachsenwerden der Kinder liegt, wird erst spät im Buch deutlich. Das Buch gibt über viele Seiten intime Einblicke in die verschiedenen Familienmitglieder und baut eine Spannung auf, die sich nicht ganz deuten lässt. Umso mehr trifft einen die plötzliche Gewalt im Buch, als hätte man sich durch das Wegschauen selbst schuldig gemacht. Lange hat mich kein Buch mehr so unerwartet tief getroffen und berührt. Es ist ein Buch über sexuellen Missbrauch und den Versuch, trotzdem irgendwie jugendlich zu sein. *Agnes Sieben*

Andrea Profetto: Irgendwann verglüht die Sonne.
203 Seiten, Hoffmann und Campe, Hamburg 2026
EUR 25,50

QUEERES DATING

Unterkühlte Stimmung in Island

Die Hauptfigur Boulder fühlt sich am wohlsten zwischen Orten; Essen und ein Platz zum Schlafen, mehr braucht sie nicht. Als Schiffsköchin kann sie dieses Konzept wunderbar verwirklichen. Doch dann verliebt sie sich in Samsa und ihr Leben verändert sich grundlegend: Die beiden ziehen nach Reykjavik, weil Samsa dort einen Job angenommen hat. Wenig überraschend kann Boulder mit dem Einfamilienhaus, der schicken Küche und ihrer ständig absenten Partnerin recht wenig anfangen. Auch die Isländer*innen, deren Vibe und Drang, viele Kinder zu haben, fühlt sie so gar nicht. Während Samsa über die Jahre die Karriereleiter erklimmt, bleibt Boulder bei Gelegenheitsjobs. Nach acht Jahren Beziehung stellt sich schließlich eine existentielle Frage: Soll sie nicht einfach verschwinden? Doch dann entscheidet sich Samsa, sie will ein Kind. Auch wenn sie damit hadert, nimmt Boulder den Wunsch auf sich – mit drastischen Folgen. Ein eher kurzweiliger Roman mit originellem, zum Teil tiefsinnigem, zum Teil grobem Sprachgebrauch. Eine inhaltliche Tiefe hat mir als Leserin jedoch gefehlt; auch eine Verbindung zu den Charakteren hat sich aufgrund der knappen Kapitel und zum Teil sehr wenig nachvollziehbaren Handlungen nicht eingestellt. *Sarah S.*

Eva Baltasar: Boulder. Aus dem *Katalan.* von Petra Zickmann. 128 Seiten, Schöffling, Frankfurt 2026 **EUR 20,60**

Normaufbrechende Wasserwelten

In dem Debütroman *Tieftiefblau* verbindet Nikki Dekker Fragen zu Begehren, Sexualität und Beziehungen mit Leben- und Liebesweisen von Meerestieren. Die einzelnen Kapitel erzählen autofiktional vom ersten Verliebtsein, dem Erkunden der Bisexualität und Versuchen polyamorer Beziehungen. Es geht auch um Zugehörigkeit, Freund*innenschaften und das Erwachsen-Werden. Jedes Kapitel ist nach einem Meerestier benannt und verbindet in wechselnden Abschnitten spezifische Eigenschaften des Wesens mit Erfahrungen der Erzählerin. Während sie in einem Kapitel versucht, im Jugendalter ihren Platz in einer Gruppe zu finden, wird die Erzählung ergänzt von der Beschreibung über das Schwarm- und Anpassungsverhalten von Fischen, um in den Tiefen des Meeres überleben zu können. Dabei gelingt es der Autorin insbesondere in der ersten Hälfte des Buches, eine zusammenhängende Geschichte mit überraschend treffenden Vergleichen zu Unterwasserwelten zu schaffen. Mit Verlauf des Buches und dem Heranwachsen der Protagonistin nehmen die Beschreibungen von Wasserwelten und ihren Bewohnenden zwischen den Begegnungen und Erlebnissen etwas Raum für die Tiefe der Erzählung. Das Buch liefert viele spannende Fakten und schafft es, inspirierende Welten inner- und oberhalb des Meeres zu verbinden. *Ola*

Nikki Dekker: Tieftiefblau. Aus dem *Niederländ.* von Lisa Mensing. 312 Seiten, Residenz Verlag, Salzburg 2026 **EUR 26,00**



© Margret Lammert

Lesbendrama par excellence

Eine Freundin überreicht mir ein dünnes pinkes Buch mit dem Titel *Scherenschnitte* und schon auf den ersten Seiten lache ich lauthals auf. Das ist das Buch, das der lesbischen Szene in Wien gefehlt hat! *Scherenschnitte* ist eine Erzählung über queeres Dating in Form von E-Mail-Newslettern und dem offensichtlichen Drang, alle Einzelheiten davon zu teilen. Und auf diese Art von Gossip haben wir lange gewartet! Paulina Kolm erzählt in dieser autofiktionalen Geschichte von ihren Dating-Erfahrungen mit Bambi. Dass diese ein Auf und Ab sind, ist von vornherein klar. Dabei geht es um durchzechte Partynächte, wilden Sex, Einsamkeit und Grenzüberschreitungen. Gespickt mit einer großen Portion Humor und einem bubble-nahen Lebensstil wird das Buch zu einer sehr unterhaltsamen Lektüre, bei der man sich ekeln, schämen, freuen und mitfiebern kann. Es ist leicht zu lesen und besonders sympathisch aufgrund der sehr offenen und selbstironischen Beschreibungsweise der Protagonistin. *Nike*

Paulina Kolm: Scherenschnitte. *Die Leiden der jungen Lesbe.* 164 Seiten, Broschur, Wien 2026 **EUR 15,00**

UNGLEICHE BEZIEHUNGEN

Lolita revisited

Nach ihrem Bestseller *I'm Glad My Mom Died* 2023 erscheint nun Jennette McCurdys Debütroman *Half His Age*. Im Mittelpunkt steht Waldo, eine 17-jährige Schülerin, die mit ihrer Mutter in armen Verhältnissen in Anchorage, Alaska, wohnt und früh gelernt hat, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Sie ist kompromisslos, schlau, direkt, wütend und impulsiv, aber auch verletzlich und einsam. Neben der Schule jobbt sie in einer heruntergekommenen Mall, hat teilnahmslosen Sex mit Gleichaltrigen und macht sich keine Illusionen über ein glückliches Leben. Doch dann fühlt sich Waldo wider aller Umstände zu ihrem 20 Jahre älteren, verheirateten Lehrer hingezogen und gerät zunehmend in den Sog einer von patriarchalen Machtstrukturen geprägten Beziehungsdynamik. Eine Beziehung, die schonungslos die Abgründe menschlichen Verlangens offenzulegen vermag und darüber hinaus die destruktive Kraft einer sexistischen Konsumgesellschaft auf das Individuum enttarnt. McCurdy schreibt auf unerwartet explizite Weise. Sie schockiert mit einer derben Bildsprache, der man sich beim Lesen nicht entziehen kann, und erschafft mit Waldo eine vielschichtige Romanheldin, die sich den Erwartungen der Gesellschaft entgegensetzt. *Erm*

Jennette McCurdy: Half His Age. Aus dem *Engl.* von Olivia Kuderewski. 331 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2026 **EUR 24,70**

Verbotene Liebe

Eine autobiographische Liebesbeziehung zu einem verheirateten Mann vor 100 Jahren ist das Thema dieser Geschichte. Elisabeth wurde 1913 in Ottawa, Kanada geboren und wuchs in wohlhabenden Umständen auf. Wir tauchen ein in eine für uns unvorstellbare Zeit, als man für außerehelichen Geschlechtsverkehr noch ins Gefängnis

kommen konnte, Eltern ihre Kinder deshalb verstießen und die Liebenden, speziell Frauen, zu Ausgestoßenen der Gesellschaft wurden. Elisabeth, die auch vier Kinder aus der Beziehung bekam, schildert ihre obsessive Liebe mit vielen Metaphern, viel Symbolik sowie Anspielungen aus der Bibel und der griechischen Mythologie. Das Buch ist nicht ganz einfach zu lesen, aber es ist auch sehr spannend, sich mit den Lebensumständen in den 1930er und 1940er Jahren auseinanderzusetzen. Das Buch war bei seiner Erstveröffentlichung 1945 nicht sehr erfolgreich; erst in den 1960er Jahren wurde es von den Feministinnen für sich entdeckt. Elisabeth Smart ist einen sehr steinigen Weg gegangen und zu ihren Entscheidungen gestanden. Warum gerade diese bedingungslose Liebe zu einem Mann für die Feministinnen so wichtig war, ist für mich nicht nachvollziehbar. *Ida Renko*

Elisabeth Smart: An der Grand Central Station setzte ich mich hin und weinte. Aus dem *Engl.* von Lilian Faschinger. 124 Seiten, Jung und Jung, Salzburg 2026 **EUR 22,00**

Malerisch liebeskrank

Die Malerin Ava steckt in einer Schaffenskrise und bricht mitten in einer Trennung nach New York auf: Neuanfang. Sie lässt sich widerwillig und dennoch auf Kyle ein, der von Anfang an ideologisch diametral zu ihr steht. Auf Kyle folgt der verheiratete Stefan. Als Stefan Ava sitzen lässt, wird er von einer Online-Beziehung zum seltsamen E. ersetzt, und schließlich führt sie eine intensive Affäre mit dem jüngeren, iranischen Mediziner Tiam. Verena Stauffers Ich-Erzählerin ist hochsensibel, sinnlich und betrachtet die Welt und ihre Männer auf eigenwillige Weise: sie will sehen und andere sehen machen. *„Ob Zeit existiert, was im Inneren eines Atoms wirklich vor sich geht, was die Realität ist und wie viele es von ihr gibt, all dies weiß niemand."* Dass die Autorin Lyrikerin ist, merkt man den sehr intensiven Eindrucksbeschreibungen an. Die Stärke dieses Romans liegt in den Gedankenströmen der Ich-Erzählerin, die Schwächen zeigen sich an den Dialogen: Übererzählte Gesten und unnatürlich eingestreute Anglizismen lassen die Figuren an die Grenze zur Karikatur stoßen. Wer keine Angst vor tiefsinnigen Nuancen und kräftigen Farben hat, sollte sich auf diese authentisch schillernde Sprache und eine künstlerische Protagonistin, die sich von einer komplizierten Beziehung in die nächste hangelt, einlassen. Dabei stehen Avas Exzentrik und ihr exzessives Verlieben bis zur Grenzenlosigkeit im krassen Widerspruch zur ruhigen Schilderung und fast stoischen Aneinanderreihung der Partner. *Lena Nanut*

Verena Stauffer: Strahlen. 320 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt 2026 **EUR 26,80**

Schock, Scheidung, Veränderung und Neuorientierung

Als Alice von ihrem Mann verlassen wird, ist sie tief schockiert und verschwindet, ohne Mann und Tochter über ihren Aufenthalt zu informieren. Sie findet eine kleine Wohnung, weit genug von ihrer Tochter und ihrem Mann entfernt, dass sie ihrer Arbeit nachgehen kann, ohne die beiden versehentlich zu treffen. Tagsüber ‚funktioniert' Alice bei der Arbeit, nachts kann sie nicht schlafen und streift in der Stadt umher. Eines Abends läuft sie ihrer Nachbarin Siham über den Weg, auch Siham hat Probleme mit ihrer Familie. Die beiden sehr unterschiedlichen Frauen freunden sich an und helfen sich gegenseitig. Sihams Probleme ermöglichen es Alice, letztendlich den

Cécile Tlili: Eine Frau verschwindet. Aus dem *Franz.* von Corinna Rodewald. 174 Seiten, Kein & Aber, Zürich 2026 **EUR 22,70**



Kontakt zu ihrem Exmann wieder aufzunehmen und sich der neuen Herausforderung zu stellen. Just als Alice den Weg zurückfindet, muss Siham endgültig verschwinden, um sich aus den Fängen ihrer Familie zu lösen. Die Wendung in der Beziehung der beiden Frauen kommt unerwartet und verleiht der Geschichte eine gewisse Ausgeglichenheit. Ein sehr stimmiges Buch, unaufgeregt und klar formuliert. Das Buch bietet viel Stoff zum Nachdenken und Reflektieren. *Ida Renko*

Kuschelige Kaninchen & mühsame Männer

Nach der Scheidung von ihrem Ex-Mann empfindet Leo größtenteils eines: Erleichterung. Schließlich ist ihre Ehe nicht im eigentlichen Sinn gescheitert, sondern einfach zu Ende. Von diesem gewichtigen Moment an nimmt uns die Autorin mit viel Feingefühl, liebevollen Details und treffenden Worten mit in Leos Welt. Dabei braucht es nicht viele Seiten, um sich alles perfekt vorzustellen: Leos Freude über Schlafen ohne lautes Schnarchen, entspanntes Kaffeetrinken im Bett, Abendessen aus der Chipstüte und eine saubere Wohnung. Doch die Freude bleibt nicht ungetrübt: Schließlich gibt es von allen Seiten Erwartungen, wie es jetzt für Leo als geschiedene und alleinstehende Frau weitergehen sollte. So lässt sich Leo von ihrer Freundin auf einer Dating-App anmelden – nur um beim ersten Scrollen darüber nachzudenken, mit wie viel Mühe sie gerade den letzten Mann losgeworden ist. Dabei schleicht sich ganz unerwartet jemand anderes in ihr Herz: ein ausgesetztes Kaninchen, über das sie während Dates mit Männern nachdenkt. Schließlich hat es so eine süße Art, Salat zu futtern. Ein sehr berührendes, nahes Buch, das nicht nur Leo über die konventionellen Erwartungen an Frauen nachdenken lässt. *Sarah S.*

Eva Lohmann: Etwas Leichtes. 240 Seiten, Eisele, München 2026 **EUR 24,70**

KLASSISMUS

Menschen im Hotel

Drei Tage, ein Luxushotel in den Alpen und mittendrin Lea, die hier zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen ist. Sie trifft den Literaturagenten Groß für eine Stelle als Assistentin. Lea bewegt sich unsicher durch die ihr fremde Welt und bemerkt, was den Gästen offenbar nicht auffällt: Die ganze Arbeit, die für diesen Luxus möglichst unbemerkt passiert, und die Menschen, die Putzfrauen, die diese erledigen. Slata Roschals Erzählstil ist anspruchsvoll. Perspektivenwechsel, keine Satzzeichen, die inneren Monolog von Dialogen unterscheiden. Wobei Lea und Herr Groß ohnehin unaufhörlich aneinander vorbeireden, sich weder verstehen noch Verständnis füreinander haben. In kurzen Sequenzen tauchen immer wieder die Putzfrauen auf. Sie erzählen vom Prekariat, von Migration und Krieg, aber auch von Staubsaugern, Putzmitteln und unfairen Arbeitsbedingungen. Dabei ist der Titel des Romans Programm: Es geht um die Unterschiede in unserer Gesellschaft. Die Kapitalismuskritik ist nicht subtil. *Kathrin Ivancsits*

Slata Roschal: Es ist die Leichtigkeit, die den Herrn am Tisch von der Putzfrau unterscheidet.
159 Seiten, Claassen, Berlin 2026
EUR 22,70

Wer putzt deine Scheiße weg?

Sol liebt das Putzen. Das hindert sie allerdings nicht daran, zwei Reinigungskräfte einzustellen, die bei ihr zuhause saubermachen. Wie sollte das denn sonst gehen mit der Gleichberechtigung zu ihrem Partner, der ständig arbeiten ist und nichts im Haushalt macht? Gerade jetzt, wo sie ein Baby bekommt. Und schließlich ist es ja auch gang und gebe in Spanien, wo die meisten ‚eine Latina' zuhause haben. Von *„das ist ein Job wie jeder andere"* über *„sie gehört quasi zur Familie"* zu *„die klauen wie die Spatzen"* ist alles dabei, wenn sich Sol in ihrem Umfeld umhört. Aber wie verträgt sich das eigentlich mit ihrem Selbstverständnis als Feministin? María Agúndez liefert in ihrem aus dem Spanischen übersetzten Buch eine unterhaltsame Satire über Klassismus, Rassismus und Feminismus anhand der Frage, wer sich um den Haushalt kümmert. Die Doppelmoral, als Feministin eine Putzfrau zu haben, ist mit den immer prekäreren Arbeitsbedingungen von Reinigungskräften nach wie vor ungelöst. María Agúndez schreibt einen lustigen und nachdenklichen Roman, schafft es aber leider nicht, Sol als kohärente und nachvollziehbare Protagonistin zu beschreiben. Das erschwert eine Identifikation mit ihr, mindert aber nicht den unterhaltsamen und kritischen Inhalt des Romans im Ganzen. *Nike*

María Agúndez: Saubere Häuser.
Aus dem *Span.* von Christiane Quandt.
228 Seiten, Eichborn, Berlin 2026
EUR 22,70

Einmal Pediküre, bitte

„Frag nach Susan". Susan hat immer Zeit, sich um dich und dein entzündetes Nagelbett zu kümmern. Dass alle Mitarbeiterinnen in Susans Nagelstudio Susan heißen, scheint den Kund:innen nicht aufzufallen. Denn alle sind immer freundlich, höflich und richten sich ganz nach deinen Wünschen. Thammavongsa stellt in ihrem Roman diese Sichtweise auf den Kopf. Hier wird aus der Perspektive der Inhaberin von Susans Nagelstudio, die eigentlich Ning heißt, erzählt. Der ganze Roman spielt an einem einzigen Tag in ihrem Studio und erzählt davon, was die scheinbar unsichtbaren Susans so tun und denken, wenn sie sich um deine Nägel kümmern. Der aus dem Englischen übersetzte Roman ist ein kurzweiliges und leicht lesbares Vergnügen. Interessant ist dabei nicht, wie der Klappentext verspricht, was die Kund:innen alles verraten, sondern eher, worüber sich die Mitarbeiterinnen des Nagelstudios unterhalten. Und dies tun sie natürlich nicht in der Sprache, die ihre Kund:innen verstehen. Und so wird durch Sticheleien, Schlagabtausch und kleine Unterhaltungen ihre wahre Meinung über die Kund:innen sichtbar – und ihre Überlegenheit erkämpft. Es passiert nicht viel in diesem Roman, auch wenn die Autorin versucht, viele Themen hineinzubringen. Das gelingt nicht immer überzeugend, dennoch ist er ein amüsant zu lesender Roman, vor allem für jene, die sich gerne von anderen die Nägel machen lassen. *Nike*

Souvankham Thammavongsa: Frag nach Susan.
Aus dem *Engl.* von Sophie Zeitz.
207 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2026
EUR 24,70


© Anna Veis

Mein Name ist Schellfisch

Schellfisch wächst an einem kleinen Ort an der Küste auf. Dort gibt es nur Leute, die schuften müssen, um zu überleben – oder eben Tourist:innen. Schellfisch weiß schon früh, auf welcher Seite der Gesellschaft Schellfisch lebt. Trotzdem sucht Schellfisch nach einem Ort, an dem Schellfisch willkommen ist und geliebt wird. Kurz scheint es so, als hätte Schellfisch es in deren Freundesgruppe gefunden – doch dann dreht sich der Spieß um und Schellfisch muss die Gruppe und den Ort verlassen. Aber auch die große Stadt macht es Schellfisch schwer, einen eigenen Platz zu finden, geschweige denn zu überleben. *Kapitulation auf Kommando* ist ein düsteres Buch, das nach und nach immer mehr Gewalt offenbart. Ähnlich wie bei Sibylle Berg wird auch hier nicht daran gespart, die Abgründe der Gesellschaft detailliert zu beschreiben. An einzelnen Stellen ist das Buch auch lustig, aber insgesamt hinterlässt es ein sehr unwohles Gefühl. Das ist von der Autorin auch beabsichtigt. Sie versucht, ein Leben in Armut so unbeschönigt wie möglich zu beschreiben. Ein schmaler Grat zwischen „Ghetto Porn" und echtem Erschrecken über die viele angeführte Gewalt. *Nike*

Nadia de Vries: Kapitulation auf Kommando.
Aus den *Niederländ.* von Lisa Mensing.
160 Seiten, Dumont, Köln 2026
EUR 24,70

KLIMA

Klimaaktivistische Freundinnen

Olympia Mitterwald wurde verhaftet. Das erfahren die Leser*innen bereits im ersten Kapitel von *Orca*. Wie es dazu kam, erzählt ihre frühere Freundin Cora. In zwei Zeitebenen – einerseits zum Zeitpunkt der Verhaftung und des Prozesses, andererseits in der Zeit, in der sich Olympias und Coras Freundinnenschaft entwickelt – erschafft Franziska Gänsler

eine Geschichte über enge Freundinnen, über Klimaaktivismus und Protestformen: Die beiden Teenagerinnen Cora und Olympia treffen zufällig auf eine Gruppe von Personen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen und bereits Erfahrung mit einer Waldbesetzung haben. Im Verlauf des Buchs lässt Gänsler ihre Figuren über unterschiedliche Protestformen, ihre Wirkkraft und Legitimität diskutieren. Das Buch steuert auf die Tat zu, nach der Olympia vor der Polizei flieht. Als Leser*in interessiert man sich nicht nur dafür, was genau vorgefallen ist, sondern auch, ob und welche Mitverantwortung Cora daran trägt. Ein Buch mit Sogwirkung, das auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises 2026 stand. ‹ *pepe*

Franziska Gänsler: Orca.
368 Seiten, Kein & Aber, Zürich 2026
EUR 25,70

Üben, mit der Angst umzugehen

Es sind Zeiten des Umbruchs und der Unsicherheit. Die Sommerhitze legt die Stadt lahm, die Künstliche Intelligenz macht den Job als Übersetzerin überflüssig und rechte Landnahme macht Dörfer im Umland unsicher. Der Alltag als alleinerziehende Mutter wird in diesem Klima immer erdrückender für Eli und ihren Sohn Esra. Zum Zufluchtsort der beiden wird die Kellerkneipe nebenan. Dort trifft Eli auf Gunda, die nach politisch bewegten Wendezeiten seit fast dreißig Jahren hinter dem Tresen steht. Während der extremen Hitzewelle wird der kühle Kneipenraum für die Bewohnerinnen der Straße zum Treffpunkt einer improvisierten, losen Gemeinschaft. Feuchte Laken werden gespannt und der Asphalt wird aufgebrochen, um Raum für Leben und Abkühlung zu schaffen. Die Zeit steht fast still; sie ist die einzige Ressource, die in diesem Zustand der Lähmung verschwendet werden kann. In ihrem Roman *Club der Verschwenderinnen* verwebt Lena Müller an drei realen Orten – der Kellerkneipe, der Datsche im trockenen, ostdeutschen Wald sowie dem Kulturhaus eines abgewickelten DDR-Betriebes – Geschichten über leise Zwischentöne, über solidarische Momente von Frauen, über das Zusammenwachsen, Auseinandergehen und doch Verbundenbleiben. Als mit dem langersehnten Regen der Strom ausfällt, wird deutlich: Hier geht es nicht um ein rasches Suchen, sondern um das Schauen, was diese sich verändernde Welt noch werden kann. ‹ *Doris Arztmann*

Lena Müller: Club der Verschwenderinnen.
152 Seiten, Edition Nautilus, Hamburg 2026
EUR 22,70

DYSTOPIE

Sabotage in der KI-Fabrik

In diesem dystopischen Roman kombiniert die Philosophin und Literaturwissenschaftlerin Sophie Stein das, was wir von Ursula K. Le Guin als in Zeit und Raum entfremdete Welten kennen, mit der Rastlosigkeit, wie sie Raphaela Edelbauer in *Die Inkommensurablen* an den Tag legt, und der psychedelischen Reise in die Tiefgründe der eigenen Existenz, wohin uns Larissa Lai in *Tiger Flu* entführt hatte. Sprachgewaltig, hochspannend und flüssig lesbar ist das Buch ein Muss, obwohl streckenweise nicht klar ist, wer eigentlich die Protagonist*innen sind, wer gerade spricht, welches Geschlecht die Personen haben, ob sie überhaupt geschlechtlich sind, ob es sich um queere Personen handelt, ob sie am Leben sind oder nur Echos längst verstorbener Bekannter. Vielleicht sind sie auch nur Abziehbilder einer KI, oder vielleicht sind gar alle unterschiedliche Seiten einer einzigen Entität? Es gibt packende Passagen mit relativ konventionellen, eleganten Handlungssträngen, wie die Arbeit in der KI-Fabrik, ‚provokante' und ‚abartige' Passagen, unangenehm verworrene Gebiete im Textmaterial und spannende Gedanken zum Vorlesen: Wäre man eigentlich lieber glücklich oder ein ganz spezifisches Individuum? Würde man sich die Psyche über eine schnelle Gehirn-OP reparieren lassen, so wie heutzutage eine Nasenkorrektur? Was, wenn als Nebeneffekt die Gedanken konform mit denen des Umfelds werden? Würde man lieber an einem experimentellen Resozialisierungsprogramm teilnehmen, als eine lange Gefängnisstrafe anzutreten? ‹ *Karin Schönpflug*

Sophie Stein: Der neunte Kreis.
334 Seiten, Tropen, Stuttgart 2026
EUR 25,70

KRIMIS

Wie in alten Zeiten

Dies ist die dritte Geschichte um den ehemaligen Polizisten Cal aus den USA, der sich ein kleines, altes Häuschen in einem winzigen irischen Dorf gekauft hat und dort ein beschauliches Leben inmitten von Kühen und Feldern führt. Die Beziehung zu seiner Wochenend-Pflegetochter Trey ist erstaunlich stabil, und die beiden betreiben eine Hobby-Tischlerei mit Erfolg, die in der ganzen Region bekannt ist. Schon etwas schwieriger sind die Gespräche mit seinen Kumpels über seine erfundene Verlobung, da ihm langsam die Ausreden ausgehen, warum die Hochzeit schon wieder nicht stattfindet. Lena nimmt es mit Humor, die beiden haben schließlich gute Gründe für die vorgeschobene Verlobung. Inmitten dieser Idylle passiert dann doch etwas: Die Verlobte des Sohnes eines reichen Geschäftsmanns wird ermordet aufgefunden. Eigentlich will sich Cal diesmal raushalten, aber er ist einigen Leuten noch etwas schuldig und muss sich deshalb in Gefahr begeben. Als auch noch Trey und Lena hineingezogen werden, scheint alles sehr ausweglos. Tana French ist und bleibt großartig! Keine andere schafft es, so mitreißend und kurzweilig zu erzählen und derartig lange, unglaublich spannende Dialoge zu verfassen. Absolute Leseempfehlung! ‹ *Petra Wächter*

Tana French: Wie ein Fluss in der Nacht.
Aus dem *Engl.* von Henning Ahrens. 556 Seiten, Fischer, Frankfurt/M. 2026
EUR 26,80

Überleben im Wien der Jahrhundertwende

Wir befinden uns in Wien im Jahr 1907. Lili Feigl, die als Protagonistin der beiden ersten Krimis dieser Reihe vielleicht schon bekannt ist, hat eine Stelle als Putzfrau in der Wiener Werkstätte. Ihr Einkommen reicht nicht aus, um den alkoholkranken Vater und sich selbst durchzubringen. So hat sie das Dokumentenfälschungsgewerbe des Vaters übernommen, wenngleich widerwillig, und steht dem Fotografen Beppo Tugend Modell im Austausch für eine Ausbildung zur Fotografin. Lilis Leben wird leider durch die Entlassung ihres Ex-Verlobten Oskar Hecht aus dem Gefängnis empfindlich gestört. Oskar ist gewalttätig, macht sich in der Wohnung breit und terrorisiert Vater und Tochter. Zugleich findet eine Reihe von Juwelendiebstählen in Wien statt, beim letzten wird die reiche Rosamund Daum ermordet. Neben der unbekannten Juwelenbande stehen der Rastelbinder Adam Kovac, die Planetenverkäuferin Milena Vasic, der Ehemann Siegmund Daum und die Gesellschafterin Franziska Leitner unter Verdacht. Oberkommissar Max von Krause ermittelt – und wie schon in den letzten Krimis mit entscheidender Hilfe von Lili. Beate Maly verwebt in ihrem spannenden Roman die Krimihandlung gekonnt mit der Beschreibung des Lebens im historischen Wien. ‹ *Gabriele Mraz*

Beate Maly: Raub in der Wiener Werkstätte.
253 Seiten, emons, Köln 2026
EUR 18,60

Spiegel der österreichischen Politik

Wer die Umgebung von Petra Hartliebs Buchhandlung kennt, wird sie auch in *Buberlpartie* wiederentdecken. Auch viele Figuren wirken, als hätten sie reale Vorbilder. So entfaltet sich mit viel Lokalkolorit der zweite Kriminalfall rund um die Ermittlerin Alma Oberkofler. Sie wird zur Zeugin, als der rechte Albert Schotterer mit dem Auto in das jüdische Restaurant von Amon Cohen rast. Die anschließende Explosion tötet fünf Menschen: Schotterer, Cohen, eine Kellnerin, den linken Innenpolitik-Journalisten Sebastian Schmuck und einen unbekannten Mann. War es ein Unfall oder ein Anschlag? Das Team um Oberkofler nimmt die Ermittlungen auf und entdeckt viele Verstrickungen. Mit viel Fingerspitzengefühl blickt Petra Hartlieb tief in die österreichische Elite, wo eine Hand die andere wäscht und alle irgendwie verbandelt sind. Dass das Cover in sattem Blau an eine österreichische Parteifarbe erinnert, ist sicher kein Zufall. Wie schon beim Vorgängerbuch *Freunderlwirtschaft* frage ich mich als Leserin: Liegen einzelnen Begebenheiten reale Vorbilder aus der österreichischen Politik zugrunde? Oder handelt es sich um reine Fiktion? Insgesamt ein kurzweiliges Buch mit einer guten Kriminalgeschichte, die mehrere Wendungen bietet. *pepe*

Petra Hartlieb: Buberlpartie. 384 Seiten, Dumont, Köln 2026 **EUR 18,50**

Hochprozentige Spannung

Eine trockene Alkoholikerin erwacht, eingesperrt in einem Partykeller. Am Tresen jede Menge Alkohol. Der Einstieg in diese schräge Geschichte erfolgt passend zum rasanten Erzähltempo des Romans mit Vollgas. Herrlich komisch ist dabei die stoische Ruhe, mit der das Entführungsopfer Nora ihre Lage sondiert: *„Im Hintergrund machte sich keine vermummte Gestalt an Kettensägen, Skalpellen oder Säurebädern zu schaffen … Vermutlich ganz gut, wenn man irgendwo aufwacht und keine Ahnung hat, wie man dort gelandet ist."* Daneben sickert der Ernst der Lage durch: Rückfall vorprogrammiert, schlechter Zeitpunkt, weil Sorgerechtsstreit mit dem Ex. Und überhaupt: Wer hat die erfolgreiche Schauspielerin entführt und erpresst sie jetzt auch noch? Langsam kristallisieren sich potenzielle Verdächtige heraus und der „Whodunit"-Plot des Romans nutzt sich bis zum Schluss nicht ab. Das unterhält, aber es sind die Szenen aus dem Alltag einer Süchtigen, die bei mir nachwirken. Zum Beispiel, wie die rückfällig gewordene Erzählerin nach zwei am Klo gekippten Flachmännern verzweifelt versucht, ein wichtiges Casting noch halbwegs würdevoll über die Bühne zu bringen. Oder wie die Patientin gegenüber ihrem moralisierenden Hausarzt zur ohnmächtigen Bittstellerin mutieren muss. Wiebke Lorenz gewährt uns tiefe Einblicke in die Lebensrealität von Alkoholiker:innen, und man spürt, dass sie weiß, wovon sie schreibt. *Voll im falschen Film* war für mich eine Bereicherung und – von Aperitif bis Digestif – ein Pageturner. *Renate Degen*

Wiebke Lorenz: Voll im falschen Film. *Ein nüchterner Roman.* 350 Seiten, Pendragon, Bielefeld 2026 **EUR 22,70**

Bittersüßer Lesegenuss – Schale auf, Abgründe frei

Der neue Roman von Yael Inokai beschreibt auf nüchterne, fast provozierend-ruhige Weise die Geschehnisse rund um Leonore Bloch nach dem grausamen Tod ihres Chefs, des Geschäftsführers eines edlen Kaufhauses. Es ist eine Geschichte über die unsichtbare Schere zwischen Luxus und den Menschen, die in ihm leben, und denjenigen, die ihn aufrechterhalten, aber am besten unsichtbar bleiben sollten. Eher beiläufig geht es um die Aufklärung des mysteriösen Mordes, die erst gegen Ende mit einigen unerwarteten Wendungen so richtig an Fahrt gewinnt. *Die Auster* kratzt an manchen Stellen an ernsthaften Thematiken und bringt oberflächlich die eine oder andere aktuelle gesellschaftliche Debatte ein. Doch im Grunde ist es ein unterhaltsamer Roman, der sich in einem Rutsch lesen lässt und die Leserin aufgrund der Redseligkeit und charakteristischen Allüren der einzelnen Figuren manches Mal zum Schmunzeln bringt. Für alle, die sich an die Abgründe unserer Gesellschaft wagen wollen – große Empfehlung! *Tina Leonhard*

Yael Inokai: Die Auster. 221 Seiten, Hanser Berlin, Berlin 2026 **EUR 23,70**

THRILLER

Erscheinungen, Geister und Horror

Minami ist eine Autorin von Horrorgeschichten und zugleich ein Medium. Sie steht unter Zeitdruck, als Asako, eine frühere Freundin, sie um Hilfe bittet. Minami lässt sich überreden, an einer Fahrt zu einer alten Ruine teilzunehmen. Die Ruine auf einem entlegenen Berg ist angeblich verflucht und kann Menschen in den Selbstmord treiben. Alle beteiligten Personen verändern sich nach dem Besuch der Ruine auf unerklärliche Weise. Entsprechend der japanischen Tradition gibt es bei dieser Geschichte so gut wie keine Handlung, trotzdem schafft es die Autorin, die Leser*innen geschickt in ihren Bann zu ziehen. Was passiert mit den vier Freunden, wie verändern sich die Beziehungen und wodurch werden die Veränderungen verursacht? Eine Mischung aus Realität und Übernatürlichem verleiht diesem Buch einen unverwechselbaren Charakter. Ich habe schon lange keine japanischen Bücher mehr gelesen und dieses hat mich durch die Beschreibung der Landschaft und des Schreins überzeugt, während die handelnden Personen kaum Gestalt annahmen, aber sie waren auch nur ein Nebenschauplatz. Obwohl ich keine Freundin von Thrillern bin, hat mir dieses Buch gut gefallen. *Ida Renko*

Nanami Kamon: Der Schrein. Aus dem *Japan.* von Bernd Sambale. 201 Seiten, Droemer und Knaur, München 2026 **EUR 13,40**

ERZÄHLUNGEN

Zwölf Frauen gegen das Patriarchat

Banu Mushtaq widmet sich in ihren Erzählungen dem Leben von Frauen und Mädchen in Indien, die sich in einer von starren muslimischen Bräuchen geprägten Männerwelt durch kleine, unscheinbare Akte des Widerstands behaupten – oder es zumindest versuchen. In der titelgebenden Geschichte beschreibt eine junge Frau ihr Eheleben: *„Es ist bei uns, das heißt bei uns Muslimen schon so, dass für uns Frauen hier auf Erden der Ehemann wie ein Gott ist, ganz wie Gott da oben im Himmel"*. Religiöse und soziale Regeln und Riten prägen die Welt der südindischen Musliminnen. Allen Geschichten haftet eine gewisse Ausweglosigkeit an, aber immer auch ein wenig Ironie und schwarzer Humor. Die Autorin schildert mit viel Einfühlungsvermögen


© Anna Veis

das Leben einfacher Menschen am Rande der Gesellschaft. Banu Mushtaq, 1948 geboren, hat sich als Rechtsanwältin, Journalistin und Autorin im Rahmen der „Protestliteratur" einen Namen gemacht, einer radikalen Strömung in der „Kannada-Literatur", die ab den 1970er Jahren marginalisierten Stimmen eine Plattform für ihren Kampf um mehr soziale Gerechtigkeit bot. *Meistens bleibt ja die Frau zu Hause* versammelt Erzählungen aus 30 Jahren und wurde 2025 mit dem International Booker Prize ausgezeichnet. *Ute Fuith*

Banu Mushtaq: Meistens bleibt ja die Frau zu Hause. Aus dem *Kannada* von **Katrin Binder**. 256 Seiten, Kjona Verlag, München 2026 **EUR 23,70**


© Anna Vers

Von Friedrich dem Großen bis Donald Trump

Marlene Streeruwitz beginnt das Buch mit ihrer eigenen Biografie als Nachkriegskind. Damals will sie sich noch als Prinzessin fühlen, als besonders und anders als die Mädchen, die bereits auf ihre untergeordnete Rolle als Frau vorbereitet werden. Von dort aus spannt sie einen Bogen in die weitere Vergangenheit, zu einer richtigen Prinzessin, der Schwester von Friedrich dem Großen, Wilhelmine. Diese schildert in ihren Memoiren die physische und psychische Gewalt, die ihr Vater besonders ihrem Bruder gegenüber ausübte. Obwohl Prinz und Prinzessin, waren beide Kinder ihrem Vater, dem König, völlig ausgeliefert. Doch auch die Gegenwart ist nicht frei von Königen oder solchen, die es gerne wären. Donald Trump ist zwar der gewählte Führer der ältesten durchgehenden Demokratie der modernen Welt, trotzdem lässt er sich in der Kinderbuch-Trilogie von 2022 als „*King Donald*" feiern. (Der Verfasser ist mittlerweile Chef des FBI.) Insofern ein König herrscht, sind auch Männer von ihm abhängige Prinzessinnen. Marlene Streeruwitz teilt das ohnehin sehr schmale Buch in lesefreundliche sieben Kapitel. Der sehr dichte Text entzieht sich der Einordnung in eine literarische Gattung. Erwähnenswert ist das plakative Cover. Es ist natürlich in Rosa gehalten, der Prinzessinnenfarbe. Es handelt sich dabei allerdings nicht um ein zartes Rosa, sondern um ein kräftiges, leuchtendes Pink. Die abgebildete Zeichnung einer Prinzessin entspricht wohl auch nicht dem gängigen Klischee. Schade, dass die Lektüre nach nur 91 Seiten endet. Leseempfehlung! *Karin Nusko*

Marlene Streeruwitz: Prinzessinnenkunde. 91 Seiten, bahoe books, Wien 2025 **EUR 20,00**

Zwei eigenwillige Lebensgeschichten

Kerstin Hensel legt zwei Erzählungen in einem Band vor. In „Abendgruß" geht es um Wolf Kohlmann, der bloß weg von seiner Familie in einer ostdeutschen Chemiestadt möchte. Für die Arbeit in der Filmfabrik ist er zu sensibel, stattdessen fotografiert er selbst. Wolfs Gegenpol ist seine Schwester Karin, die mit ihren entzündeten Augen am liebsten in der elterlichen Wohnung bleibt. Der präzise Ausdruck und die Symbolwelt vermitteln in dieser packenden Erzählung einiges zwischen den Zeilen. Hensel schildert eine trostlose, eingengende DDR ebenso wie die Wende und die Zeit danach ohne großen Wirbel. Vielmehr stehen die Figuren im Vordergrund: Sie können nicht ehrlich zu sich selbst sein, sind gehemmt, finden keinen Frieden. Das „Gähnen der Giraffe" hingegen gibt einen detailreichen Einblick in das Denken einer hochbegabten jungen Frau: Tillandsia Grütz leidet an einem Gähnzwang, der durch Reden ohne Unterbrechung geheilt werden soll. Distanz, Verluste und die Suche nach Nähe prägen ihr Leben. Mit ihren Eigenheiten gerät sie dabei immer wieder an fragwürdige Figuren. Zentral ist das unbequeme Verhältnis zu einem älteren Ingenieur, der völkisches Gedankengut pflegt. Irritierend oder absurd, der Monolog der Protagonistin mag unterschiedlich empfunden werden. Ecken und Kanten sind jedenfalls reichlich vorhanden. Die beiden Erzählungen verbindet vor allem, dass sie durchdachte Lebensgeschichten beinahe als Studien erzählen, deren Figuren jedoch nie völlig ergründbar sind. *Clara Stiller*

Kerstin Hensel: Abendgruß. *Zwei Erzählungen.* 304 Seiten, Luchterhand, München 2026 **EUR 24,70**

Von den Samenkörnern im Bauch

An diesem Ort beginnen sich die Geschichten zu entfalten, die Isabel Allende erzählt. In ihrem jüngsten Werk lässt sie uns Anteil nehmen am Entstehen ihrer Romane und beschreibt, was es bedeutet, sich über weite Strecken des Schaffensprozesses zwischen Realität und Fiktion zu bewegen. So bekommt die Leserin en passant Einblick in Leben und Literatur der Autorin, aber auch in Werke von Schriftsteller-Kolleg_innen. Und außerdem einen Vorgeschmack auf Allendes in Arbeit befindliche Memoiren. Der Streifzug durch ihr schöpferisches Leben reicht von den Quellen ihrer Inspiration im Chile ihrer Kindheit, die reich war an seltsamen Charakteren und Geschichten, über Jahrzehnte im Exil in Venezuela, das die Erfahrung brachte, niemand mehr zu sein, bis heute. In diesem Lebenslauf ist Schreiben eine Bewältigung von Widerfahrenem, aber auch eine Enthebung daraus und eine Überlebensstrategie. „*Wenn ich nicht schreibe, verdorrt meine Seele*", heißt es an einer Stelle. Ausgangspunkt für das Buch war ein Projekt der BBC, in dem Allende fünf Tage lang vor laufender Kamera über ihre Art zu schreiben sprach. Die Essenz daraus findet sich in den „*Schreibtricks*" am Ende jedes der zehn Abschnitte des Buches. „*Schreib jeden Tag, trainiere deinen Schreibmuskel*", lautet nur eine von vielen Empfehlungen. Spannend werde es, wenn die fiktiven Darsteller_innen sich des Textes bemächtigen, so ein anderer Vorschlag. Gewidmet ist das Buch daher nicht umsonst „*den Geschichtenerzählern von früher, von heute und morgen*". *Hilde Grammel*

Isabel Allende: Unsere Geschichten. *Über das Schreiben.* Aus dem *Span.* von Svenja Becker. 194 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2026 **EUR 22,70**

Wenn ein Männergehirn auf der Speisekarte steht

Das Buch *Oktoberfest. Ein Spaziergang auf der Wiesn* von Stefanie Sargnagel vereint zwei voneinander unabhängige Reportagen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstanden sind. Der Text über die Bayreuther Festspiele wurde 2016 für das Feuilleton von *DIE ZEIT* verfasst. Im Auftrag des Münchner Volkstheaters entstand 2019 der Text über das Münchner Oktoberfest. In ihren bisherigen Publikationen hat die Autorin wiederholt ihre Beobachtungsgabe unter Beweis gestellt. Mit detailreichen und minutiösen Beschreibungen gelingt es ihr, selbst banale oder scheinbar ereignislose Alltagsmomente in ausgesprochen unterhaltsame, mitunter poetische Momentaufnah-

men zu verwandeln. Entsprechend hoch waren die Erwartungen an die Neuerscheinung. Die Autorin beschränkt sich in ihren Ausführungen allerdings nicht auf die Beobachtung, sondern mischt diese mit fiktionalen Elementen. So werden Familienmitglieder kurzerhand zu einem *„deutschen Zopf mit zappelnden kleinen Gliedmaßen"* frisiert, während an anderer Stelle ein Männergehirn von einer Volltrunkenen verspeist wird. Im zweiten Teil über die Bayreuther Festspiele erfährt man einiges über das kulinarische Angebot des Hotelbuffets und auch *„der Führer"* bekommt einen Gastauftritt. Wer Freude an surrealen Überzeichnungen und grotesken Fantasien hat, wird an dieser Mischung Gefallen finden. Wer hingegen vor allem die feinsinnigen Alltagsbeobachtungen schätzt, für die die Autorin bekannt ist, könnte von diesem Buch etwas anderes erwarten und sollte gegebenenfalls auf eine ihrer nächsten Publikationen warten. *Daniela Verdel*

Stefanie Sargnagel: Oktoberfest. *Ein Spaziergang auf der Wiesn.* 96 Seiten, Rowohlt, Hamburg 2026 **EUR 18,50**



THEATERTEXTE

Das liebe Geld und seine Verwüstungen

In ihrem bereits in Salzburg und im Burgtheater aufgeführten neuesten Theaterstück verhandelt Jelinek das Verhältnis eines von Gier, Illusionen und betrügerischen Machenschaften getriebenen, weltumspannenden Finanzkapitalismus, der sich scheinbar von seinen realen Grundlagen entkoppelt hat, zu ebendieser materiellen Basis. Sie beschreibt dieses Verhältnis als zynische und brutale Ausbeutung tierischer und menschlicher Arbeitskraft, letztlich als Hybris einiger machtgeiler Milliardäre. Wie in der Fabel sind es auch hierw die Tiere – zwei Tauben, Hase, Schaf, Kuh, Schwein, Wolf, Dachs, Ratte, aber auch das Lamm Gottes, Für und Widder, u.a.m. – die ihre fundamentale Kritik daran offen äußern: Sie betrachten, im Dialog mit dem Publikum/dem*der Lesenden, um Verstehen und Verständnis (vergeblich) bemüht, ungläubig, anklagend, auch abgeklärt, die brutalen Mechanismen eines auf Vernichtung und Verwertung beruhenden Systems, das nur einigen wenigen Kundigen und Gewissenlosen nützt. In dem für Jelinek typischen Textgeflecht wird auf diese Korrupten und ihre Skandale zur Kenntlichkeit verzerrt verwiesen: Benko, Wolf, Wirecard, Musk, Thiel, Bezos, u. v. a. m. Die Textfläche schiebt sich dabei mittels sprachlicher, lautlicher, metonymischer sowie metaphorischer Verweisungsstrukturen, Floskeln und Redewendungen voran, um – sich selbst stets relativierend und widersprechend – meistens nirgendwo, höchstens irgendwo im Ungewissen oder im Kalauer anzukommen und gleich wieder aufzubrechen. Grundlegender erscheinen ökonomische Erklärungsansätze wie in Das *Versprechen des Geldes: Eine Praxistheorie des Kredits* oder *Sozialmaschine Geld*. Mittels dieser bringt Jelinek collageartig, verschränkt mit pervertierten Zitaten aus Texten Platons, der Bibel, des Marxschen Kapitals, Wikipedia und nicht zuletzt dem affirmativen Geplapper von Boulevard und (a)sozialen Medien, in ständiger fugenartiger Variation, die Existenz- und Funktionsweise eines wahnwitzigen Systems menschlicher Produktions- und Verwertungszusammenhänge und dessen zunehmende Unfassbarkeit und Unbekämpfbarkeit zur Sprache und Darstellung. Beklemmend, erhellend und von grotesker Komik. *SaZ*

Elfriede Jelinek: Unter Tieren. 224 Seiten, Rowohlt, Hamburg 2026 **EUR 24,70**

KURZGESCHICHTEN

Von Abgründen menschlicher Verstrickung

Rätselhaft, surreal und bildgewaltig sind die 16 Kurzgeschichten, die auch unabhängig voneinander gelesen werden können. Sie werden jeweils aus der Ich-Perspektive erzählt. Erst nach und nach offenbart sich, wie die Protagonist:innen und Schicksale miteinander verbunden sind, um wen es in welchem Kapitel geht und in welcher Zeit die Handlung spielt. Dabei sind auch psychologische sowie phänomenologische Ebenen tief verwoben. Zu Beginn steht der Selbstmordplan einer renommierten Übersetzerin. Sie fürchtet, dement zu werden und die Worte zu ‚verlieren' wie ihr Vater. Dieser wollte seinem Leben *„im geeigneten Moment ein Ende setzen. Mit Haltung und Stil. Doch er verpasste die Chance und vergaß, woran er denken wollte."* Die polnische Autorin Joanna Bator schont nicht, führt auch in Abgründiges. Ihre faszinierende Beobachtungsgabe, Analysefähigkeit und Lebenserfahrung zeigen sich in den Detailbeschreibungen von Haltungen und Handlungen. Bator gelingt es, beim Lesen ganz konkrete Bilder und Emotionen zu erzeugen, ein staunendes Mitfühlen. Sie taucht ein in verschiedene Milieus und Lebensrealitäten, äußere wie auch innere. Motive, die sich durch die Kapitel ziehen: (Familien-)Häuser, Stagnation und das plötzliche Verschwinden von geliebten Menschen. Sie führen zur Erkenntnis, dass der Sehnsucht nach mehr Zufriedenheit und Einfachheit im Leben oft nur mit einer radikalen Entscheidung begegnet werden kann. Trost spendet eine sprechende Schildkröte, deren Mission es ist, Trauer zu absorbieren: *„Wenn ich die Trauer aufgenommen habe, visualisiere und destilliere ich sie, um meinen Panzer zu härten. Die Trauer muss ganz rein sein. Deswegen destilliere ich sie. Um Wut herauszufiltern. Ärger. Missstimmungen. Reine Trauer ist etwas Wunderschönes!"* Ein außergewöhnliches Buch, das den Blick auf menschliche Verstrickungen erweitert. *Nina Kreuzinger*

Joanna Bator: Die Flucht der Bärin. Aus dem *Poln.* von **Lisa Palmes.** 317 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2026 **EUR 26,80**

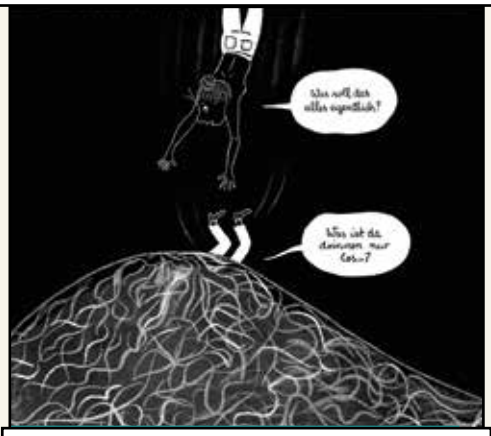


Bianca Bagnarelli: Kreaturen. Aus dem *Ital.* von Myriam Alfano. 224 Seiten, Reprodukt, Berlin 2026 EUR 25,70



Im Dazwischen

Ein entlegenes Bergdorf im nördlichen Italien. Eines Abends läutet eine Jugendliche an der Tür eines Pärchens. Sie habe einen Wolf gesehen, Angst bekommen, den Anschluss an ihre Freundesgruppe verloren – ob man sie zum Bahnhof bringen könne? Schon nimmt eine große Irritation ihren Lauf. WG-Partys, Schulhöfe, Rast- und Raumstationen – so vielfältig wie die Schauplätze sind auch die 13 Geschichten, die Bianca Bagnarelli in ihrer Graphic Novel *Kreaturen* erzählt. Schlichte Dialoge zeugen von Sprachlosigkeit, über die Bilder vermittelt Bagnarelli meisterhaft Stimmungen in all ihren Schwebezuständen. Sie erzählt vom Uneindeutigen, Unausgesprochenen, von der Brutalität und Zärtlichkeit im Zwischenmenschlichen. Oft stößt die Leserin abseits der Bilder auf die eigentliche Geschichte. Manchmal bleibt sie am Ende mit offenen Fragen zurück, aber immer hat sie neue Nuancen des menschlichen Miteinanders kennengelernt. *Katharina Bacher*



Magali Le Huche: Punk mit Brust. 215 Seiten, Reprodukt, Berlin 2026 EUR 29,90

Ein lautes Ja zum Leben

„So you got to let me know. Should I stay, or should I go?" fragt die britische Punkband *The Clash* in ihrem wohl berühmtesten Song. Hat sich Magali Le Huche auch diese Frage gestellt, als sie die Diagnose Brustkrebs bekam? Jedenfalls hat sie sich, was den Krebs betrifft, fürs Go entschieden und den Kampf gegen die Krankheit aufgenommen. Magali Le Huche verarbeitet in der Graphic Novel ihre persönliche Geschichte auf berührend ehrliche und (tatsächlich) humorvolle Weise. Durch die Krise helfen ihr u. a. die Musik von *The Clash*, mit dessen Sänger Joe Strummer sie eine imaginäre Freundschaft eingeht, vor allem aber auch die Gespräche mit ihren realen Krebs-Freundinnen und ihre Familie. Die Erfahrung der Mammografie, der Schock der Diagnose, die Erschöpfung nach der Chemotherapie und die Beziehung zum eigenen Körper – vor und nach einer Mastektomie – zeichnet sie, ohne zu beschönigen. Ganz im Sinne der Punk-Haltung *„Sagt uns die Wahrheit"*. *„Ein Comic über Brustkrebs voller Widerstandskraft und Hoffnung"*, schreibt die Verlagswebsite. Dem kann ich nur zustimmen. *Kathrin Ivancsits*



Regina Hofer: Bled. 144 Seiten, Luftschacht, Wien 2026 EUR 22,00

Wissen, woher die Angst kommt

In ihrer Graphic Novel *Bled* widmet sich Regina Hofer ihrer traumatisierenden Erfahrung von Missbrauch und ihren Depressionen. Ihre Schilderungen sind zum Teil sehr schmerzhaft und verstörend. Aber der Autorin gelingt es, trotz vieler dunkler Gedanken immer wieder Hoffnung und Zuversicht einzuflechten. Eine wichtige Rolle spielt dabei ihre Ärztin, von der sie den Rat bekommt, jeden Tag *„Ich bin mutig. Ich bin frei. Ich bin stark. Ich lebe."* aufzuschreiben. Das wird für die Erzählerin zur Überlebensformel. Außer der Therapie helfen ihr Kochen, Putzen, Schreiben und Spaziergänge. Hofer erzählt von ihrem Kampf mit den Medikamenten. Sie ist zwar von deren Notwendigkeit überzeugt, leidet aber unter zahlreichen Nebenwirkungen. Thematisiert wird auch das schwierige Verhältnis zur Mutter, nach der sich die Autorin sehnt, der sie aber auch vorwirft, in ihrer Kindheit immer weggeschaut zu haben. Nach *Blad* (2018), in dem Regina Hofer von ihrer Magersucht erzählt, ist ihr mit *Bled* ein Buch mit schönen, aber auch schrecklichen Texten und ausdrucksvollen, berührenden Zeichnungen gelungen. *Ute Fuith*



Episoden einer kolonialen Gegenwart – *erzählt in Comics.* Hg. von Daniel Bendix u. a., 94 Seiten, edition assemblage, Münster 2026 EUR 20,40

Gerechtigkeit statt bloßes Erinnern

Das kollektive Comicprojekt *Episoden einer kolonialen Gegenwart* erzählt in neun Comics verschiedene Aspekte des (Post-)Kolonialismus. Die Comics nehmen uns mit nach Mexiko, ins All, in die USA, nach Indien oder nach Namibia. Sie erzählen davon, wie die koloniale Vergangenheit bis heute nachwirkt, sei es in Form von Gesetzen, Eigentumsverhältnissen, Ausbeutung oder Politik. Allen gemeinsam ist die Forderung nach Gerechtigkeit, die dem Mitleid oder einer ausschließlichen Veränderung der kollektiven Erinnerung entgegengestellt wird. Nur dadurch können die bis heute anhaltenden kolonialen Kontinuitäten zum Teil durchbrochen werden. Das Buch beinhaltet fünf große Comics und vier Intermezzos. Die Comics sind jeweils in verschiedenen Zeichenstilen und -arten dargestellt, was die Kollektivität des Projekts hervorhebt. Schön ist daher der Einleitungstext, der die Entstehung des Projekts und die persönlichen Bezüge der Autor:innen beschreibt. Häufig werden bestimmte Geschichten und Aspekte nur angeschnitten, da die einzelnen Comics recht kurz sind. Dafür gibt es am Ende Literatur zum Nachlesen. Daher ist der Comicband ein gutes Einstiegsbuch, um sich zum ersten Mal oder vertieft mit dem Thema der kolonialen Auswirkungen bis heute zu beschäftigen. Ein wichtiges Projekt! *Nike*

Graphic Novel

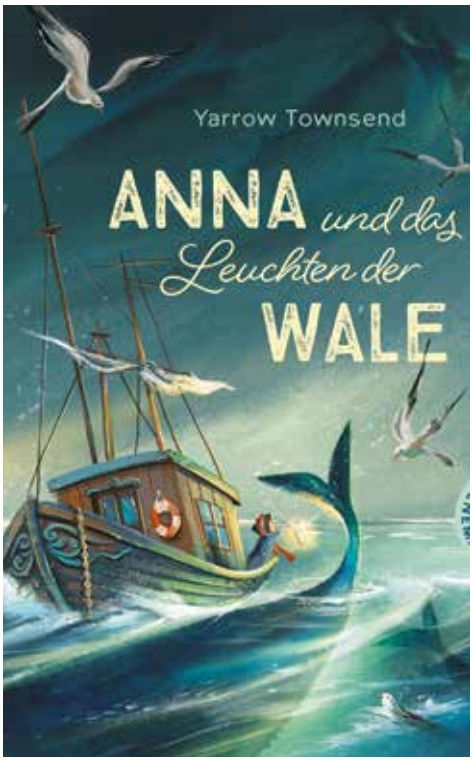
Kinder- & Jugendbuch



Friedhof als Abenteuerort – wieso nicht?

;) Grün, abenteuerlich, voller Tiere und spannender Geschichten – wer würde bei dieser Beschreibung schon an einen Friedhof denken? Und doch ist er neben der Ruhestätte von verstorbenen Menschen genau das. Auf dem Weg zum Grab von Oma gibt es demnach für Franka und Anton immer wieder so einiges zu entdecken: die Arbeit des Steinmetzes, spannende Vögel und bunte Pflanzen. Sehr anschaulich durch gezeichnete aber auch fotografische Elemente nimmt uns die Autorin mit an einen Ort, der sehr unterschiedliche Assoziationen, aber auch Emotionen wecken kann. Naturgemäß finden auch die Themen Tod und Trauer Platz, die den Lesenden liebevoll in Dialogen zwischen Opa Ole und seinen Enkeln vermittelt werden. Denn: Was passiert eigentlich nach dem Tod? Wie funktioniert eine Bestattung? Darf man auf einem Friedhof überhaupt lachen? Dieses Buch bietet eine ganz andere Perspektive auf Friedhöfe und zeigt, wie man diese mit, aber auch ohne Kinder neu erleben kann. ***Sarah S.*** (Ab 6 J.)

Eilika Mühlenberg: Friedhof. 48 Seiten, Gerstenberg, Hildesheim 2026 EUR 22,70



Eine großartige Geschichte zum Abtauchen und Wegräumen

;) *Anna und das Leuchten der Wale* ist eine spannende Geschichte von zwei besten Freundinnen, die sich auf eine gefährliche Reise begeben, um den bösen Kapitän und Betrüger Rime zu bekämpfen und ihre Heimat vor einer Katastrophe zu bewahren. Dabei erleben sie viele Abenteuer, die ihre Freundschaft auf eine harte Probe stellen und die Leserin das Buch nicht beiseitelegen lassen. Am Ende lernen die beiden Hauptcharaktere für sich und ihre Werte einzustehen. Letztlich ist Yarrow Townsends vierter Roman nicht nur eine packende Abenteuergeschichte, sondern auch ein Buch über gegenseitiges Vertrauen und den unschätzbaren Wert der Natur. Die Leser:innen lernen über die Zusammenhänge von Strömung, Walen, Vögeln und Menschen und wie wichtig es ist, diese zu bewahren. Dass die Autorin dabei immer wieder die Brücke zu Feminismus und Anti-Kapitalismus schlägt, ist wichtig, könnte aber an der ein oder anderen Stelle noch deutlicher gemacht werden. ***Tina Leonhard*** (Ab 10 J.)

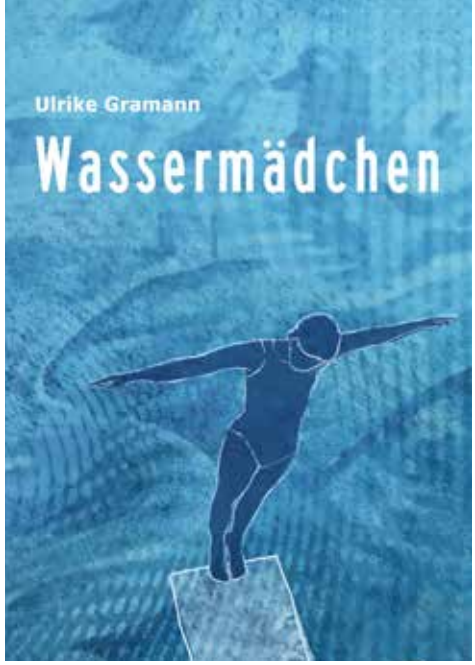
Yarrow Townsend: Anna und das Leuchten der Wale. Aus dem *Engl.* von **Cornelia Panzacchi.** 282 Seiten, Thienemann, Stuttgart 2025 EUR 15,50



Mit Fantasie und Empathie beim Arzt

;) Ein Besuch beim Kinderarzt ist so ziemlich das Blödeste, was sich Toni vorstellen kann. Da helfen auch Papas Versuche, sie aufzuheitern oder die Begleitung von Landratte recht wenig. Doch dann kommt alles anders: statt der Kinderärztin wartet im Behandlungszimmer auf einmal Kapitänin Selma. Und anstelle von blöden Untersuchungen muss Toni eine Größenprüfung bestehen, Proviant einladen und ein Bild für die Kajüte zeichnen. Damit wird das Ganze doch direkt ein großes Abenteuer! Als schließlich auch Tonis größter Sorge respektvoll und empathisch begegnet wird, steht für sie fest: Hier kann man auch wieder herkommen. Mit liebevollen Zeichnungen und Blick fürs Detail nehmen uns die Autorinnen mit auf Tonis Abenteuer. Dabei zeigen sie eindrucksvoll, wie man mit dem richtigen Maß an Fantasie, Empathie und Respekt auch für Kinder in der Regel unangenehme Situationen gut gestalten kann. Und vielleicht machen sie am Ende sogar Spaß. ***Sarah S.*** (Ab 4 J.)

Regina Feldmann: Kapitänin Toni. Illustriert von **Sonja Stangl.** 32 Seiten, Achse Verlag, Wien 2026 EUR 23,00



Ein Wassermädchen macht Mut

;) Sina geht in die vierte Klasse und will eine richtig gute Schwimmerin werden. Ihre große Schwester Maja träumt vom Bühnentanz. Und die Eltern? Arbeiten wegen ihrer Unikarrieren in verschiedenen Städten. Sind sie trotzdem zusammen? Aus Sinas Perspektive geht es um große Träume, familiäre Fragen und die unterschiedlichen Lebenswelten von Lilly, Melek und Leo. Auch übergriffige Jungs, die Sina und ihre Schwester bedrängen, gehören zu ihrem Alltag. Ich habe dieses Buch ausgesucht, weil ich selbst ein ‚Wassermädchen' bin. Das dünne Buch von Ulrike Gramann hat mich überrascht: Mit den kurzen, nüchternen Sätzen habe ich zunächst gefremdelt. Beim Lautlesen fand ich dann den Zugang. Schön ist, wie selbstverständlich gegenseitige Unterstützung die Geschichte trägt. Dazu gehört auch ein geheimnisvolles „*Wassermädchen*", das Sina Mut macht. Ihr Traum vom Schwimmen und ihr Weg dorthin bilden den roten Faden. Was es braucht, um eigene Ziele zu erreichen, wie unterschiedlich Familien leben und wie sich Mädchen gegen alltäglichen Sexismus behaupten: All das fließt ein, ohne der Geschichte ihre Leichtigkeit zu nehmen. Feministisch und ermutigend, ohne Zeigefinger: ein Buch über Zusammenhalt und den Mut, den eigenen Weg zu finden und sich zu behaupten. Eine Empfehlung zum Selbstlesen oder Vorlesen für alle

Rosa Danner (Ab 9 J.)

Ulrike Gramann: **Wassermädchen.** *Eine Schwimmgeschichte.* 104 Seiten, Marta Press, Hamburg 2026
EUR 14,00

Mit freundlicher Unterstützung
Stadt Wien Kultur
Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport

WEIBERDIWAN Impressum:

Redaktionsteam:
Susanne Karr (Susa)
Nike Kirnbauer (Nike)
Margret Lammert (ML)
Petra Permesser (pepe)
Anna Veis
Sabine Zopf (SaZ)

Herausgeberin:
WeiberDiwan – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft

Kontakt:
Gusshausstraße 20/1A-B
1040 Wien
info@weiberdiwan.at
www.weiberdiwan.at

Layout: Anna Veis
Bilder & Illustration:
Claudia Adamcik
Margret Lammert
Anna Veis

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen.

Die angegebenen Preise beziehen sich auf Österreich – die meisten Bücher kosten in Deutschland geringfügig weniger.



LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Renovierter Laden
Für ein Sortiment von über 12.000 Büchern und DVDs

Buchhandlung Löwenherz
Mo bis Fr 10-19 Uhr, Sa 10-18 Uhr
Tel (01) 317 29 82, buchhand ung@loewenherz.at
www.loewenherz.at



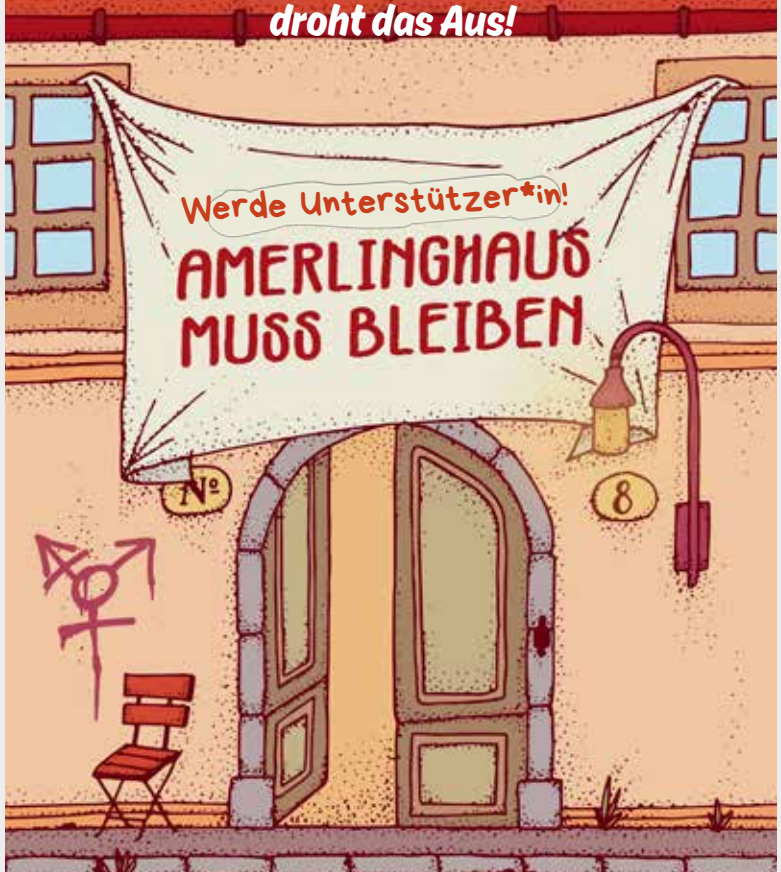
ChickLit
feministische Unterhaltung.

Bei uns gibt's feministische und lesbische Bücher, Romane und Theorie, Graphic Novels, Kinderbücher, ...
shop.chicklit.at

Bestellen könnt Ihr alle Bücher, die Ihr braucht
buchhandlung@chicklit.at
Tel.: 01 533 91 64

Stöbern und schauen in der
Kleeblattgasse 7, 1010 Wien

Stadt Wien streicht 2027 alle Förderungen - 50 Jahren emanzipatorischem Freiraum droht das Aus!



JETZT Fördermitglied werden auf amerlinghaus.at oder direkt spenden an Name: Verein Kulturzentrum Spittelberg IBAN: AT551400001510665534